

22

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Dezember 1959

11. Jahrgang · Heft 12

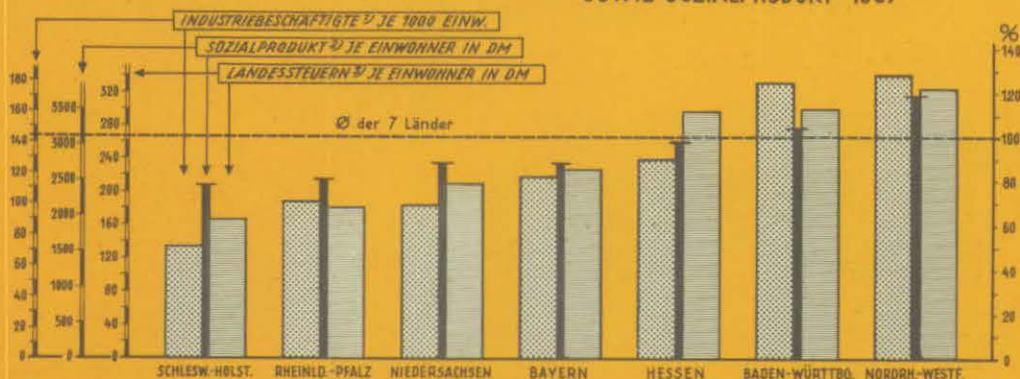


INHALT

Aktuelle Auslese	309	Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1958	318
Aus dem Inhalt	310	Die Umsätze in Schleswig-Holstein im Jahre 1958	323
Vorausberechnung 10 - Wieviel Personenkraftwagen wird es voraussichtlich 1967 in Schleswig-Holstein geben? .	312	Löhne und Arbeitszeiten im Handwerk	330
Das Sozialprodukt Schleswig-Holsteins 1950 - 1958 (Teil 2)	316	X Kurzberichte (Die Kreis-Kommunalkassen 1958 (Kamp)) Tabellenteil	333 89*
X Graphik des Monats: „Schleswig-Holstein seit 1950“	326		

D-2621

INDUSTRIALISIERUNGSGRAD UND LANDESSTEUERAUFKOMMEN 1958
SOWIE SOZIALPRODUKT 1957



^{1/2}nach der monatlichen Industriebereichterstattung, ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft
^{2/2}Inlandsprodukt zu Faktorkosten ^{3/2}nach Abzug des Bundesanteils

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Kiel

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG - HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Juni 1958 bis Okt. 1958	Juni 1959 bis Okt. 1959	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	28	19	- 33
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹	1950=100	226	240	+ 6
Beschäftigte ²	1 000	165	165	- 0
Umsatz ^{2 3}	Mio DM	489	530	+ 8
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mio	24,8	24,5	- 1
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵	Mio Std	11,5	p 11,0	- 0
Erteilte Baugenehmigungen ⁶	Anzahl	1 631	1 752	+ 7
HANDEL				
Ausfuhr	Mio DM	73,7 ^a	p 69,7 ^a	- 5
Einzelhandelsumsatz	1958=100	99	104	+ 5
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 326 ^a	3 515 ^a	+ 6
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	p 97	- 3
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	131	p 132	+ 1
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	125	124	- 1
landwirtschaftlicher Produkte ⁷	1950/51=100	129	p 138	+ 7
Lebenshaltungsindex ⁸				
insgesamt	1950=100	119	121	+ 2
Ernährung	1950=100	125	128	+ 2
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ⁹				
Bestand	Mio DM	912 ^a	1 016 ^a	+ 11
Zunahme	Mio DM	+ 8 ^a	+ 6 ^a	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰				
Bestand	Mio DM	2 035 ^a	2 406 ^a	+ 18
Zunahme	Mio DM	+ 29 ^a	+ 38 ^a	x
Spareinlagen ¹¹				
Bestand	Mio DM	987 ^a	1 190 ^a	+ 21
Zunahme	Mio DM	+ 11 ^a	+ 16 ^a	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²	Mio DM	30	33	+ 9
Landessteuern ¹³	Mio DM	48	57	+ 18

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude (Neubau und Wiederaufbau) 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni Neuberechnung; siehe "Wirtschaft und Statistik" Heft 7, Juli 1956, Seite 352 8) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen 9) an die Nichtbankenkundschaft
10) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite 11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichsteuer 13) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an den Einkommensteuern
a) Monats-Ø aus 4 Monaten gebildet (Juni bis September)

STATISTISCHE MONATSHEFTE

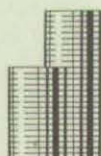
SCHLESWIG-HOLSTEIN

Dezember 1959



11. Jahrgang · Heft 12

Aktuelle Auslese



FAST ZWEI MILLIARDEN DM ROHVERMÖGEN IN SCHLESWIG- HOLSTEIN¹

Am 1. Januar 1957 hatten 21 500 natürliche Personen ein Rohvermögen von 1,9 Mrd DM. Die einzelnen Vermögensarten waren daran wie folgt beteiligt:

	Mio DM	%
Land- und forstwirtschaftliches Vermögen	395	20
Grundvermögen	336	17
Betriebsvermögen	746	38
Sonstiges Vermögen	466	24
Rohvermögen	1 943	100

Die Schulden betragen 533 Mio DM, so daß ein Reinvermögen von 1,4 Mrd DM verblieb. Seit 1953 hat sich das Rohvermögen um 13% und das Reinvermögen um ein Viertel erhöht.



24 000 STRASSENVERKEHRS- UNFÄLLE IN NEUN MONATEN

In den ersten neun Monaten des Jahres 1959 ereigneten sich in Schleswig-Holstein 24 390 Straßenverkehrsunfälle. Bei 9 194 Unfällen mit Personenschaden wurden 339 Personen getötet und 11 623 Personen verletzt. Bei 15 196 Unfällen entstand nur Sachschaden. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1958 erhöhte sich die Zahl der Unfälle um 11%. Dabei nahmen die Unfälle mit Personenschaden stärker zu (+13%) als die mit nur Sachschaden (+10%). Die Zahl der bei den Unfällen getöteten Personen erhöhte sich um 38, die der verletzten Personen um 1 507.

¹⁾ vorläufige Ergebnisse der Vermögensteuerstatistik 1957



BARVERDIENSTE DER LANDARBEITER

Im September 1959 erhielten die im Haushalt des Betriebsinhabers lebenden männlichen Landarbeiter in Betrieben von 20 bis 50 ha Nutzfläche bei freier Kost und Wohnung einen durchschnittlichen Brutto-Monatsbarverdienst von 241 DM, die weiblichen 139 DM. In Betrieben von 50 und mehr ha verdienten die Männer im Durchschnitt 264 DM brutto und die Frauen 153 DM; die in diesen Betrieben tätigen Spezialarbeiter bekamen durchschnittlich 307 DM.

Die außerhalb der Hausgemeinschaft lebenden, im Stundenlohn beschäftigten männlichen Landarbeiter (Freiarbeiter und Deputanten) arbeiteten im September 1959 durchschnittlich 241,6 Stunden und verdienten bei einem Durchschnittsstundenlohn von 1,66 DM brutto im Monat 402 DM. Für die männlichen Spezialarbeiter ergab sich bei durchschnittlich 243,5 Arbeitsstunden und einem Stundenlohn von 1,84 DM ein durchschnittlicher Brutto-Monatsverdienst von 447 DM.

FAST 119 000 FERNSEHGERÄTE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Bis zum 30. September 1959 waren in Schleswig-Holstein 118 600 Fernseh-Rundfunkgenehmigungen erteilt worden. Die Zahl dieser Genehmigungen ist von Januar bis September 1959 um 50% gestiegen. Ende September 1959 kamen auf 100 Ton-Rundfunkgenehmigungen 17 Fernseh-Rundfunkgenehmigungen.

Aus dem Inhalt

Wieviel Personenkraftwagen wird es voraussichtlich 1967 in Schleswig-Holstein geben? Seite 312

Der Verkehr auf den Straßen der Länder des Bundesgebietes ist im Laufe der letzten Jahre immer größer geworden. Die Zahl der Kraftfahrzeuge - besonders der Personenkraftwagen (Pkw) - hat erheblich zugenommen. In dem hier veröffentlichten Aufsatz wurde nun überlegt, wie sich die Zahl der Pkw in den kommenden Jahren in Schleswig-Holstein entwickeln könnte. Da es keine "absolut richtige" Methode gibt, den Pkw-Bestand vorauszuschätzen, wurden mehrere Pkw-Prognosen aufgestellt und deren Ergebnisse gegeneinander abgewogen. Ausgangszeitpunkt für alle Prognosen war der 1. Juli 1959, an dem es nach der Veröffentlichung des Kraftfahrt-Bundesamtes 140 000 Pkw in Schleswig-Holstein gab. - Für das gesamte Bundesgebiet wurden bereits vor einiger Zeit mehrere Pkw-Prognosen veröffentlicht. Besonders sorgfältig ausgearbeitet war die Untersuchung der ESSO-AG und die des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung. In beiden Untersuchungen wurde die seit einigen Jahren zu beobachtende stärker einsetzende Motorisierung der Arbeitnehmer berücksichtigt. Die vom Wirtschaftsinstitut für den Bund errechneten Ergebnisse wurden auf Schleswig-Holstein übertragen. Daraus ergab sich, daß 1967 für Schleswig-Holstein etwa 249 000 Pkw zu erwarten sind. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Motorisierung in Schleswig-Holstein in der Nachkriegszeit langsamer angelaufen ist als im Bundesgebiet. - Um festzustellen, ob es überhaupt sinnvoll sein kann, für Schleswig-Holstein mit einem Pkw-Bestand von 249 000 für 1967 zu rechnen, wurden zwei spezielle Berechnungen für das Land durchgeführt. Die Trendberechnung, in der unterstellt wird, daß die Grundrichtung, die die Entwicklung der Pkw-Zahl in den letzten Jahren gezeigt hat, sich auch weiterhin fortsetzen wird, ergab für 1967 einen Bestand von 267 000 Pkw. In der zweiten Berechnung wurde der zukünftige Pkw-Bestand von der weiteren Entwicklung des Brutto-Inlandsprodukts (in Preisen von 1954) abhängig gemacht. Das Ergebnis dieser Korrelationsrechnung war: 242 000 Pkw im Jahre 1967. - Zieht man nun das Fazit aus allen Ergebnissen, so kommt man zu der Ansicht, daß der Pkw-Bestand - vom gegenwärtigen Zeitpunkt aus gesehen - 1967 in Schleswig-Holstein bei voraussichtlich 250 000 Fahrzeugen liegen wird. Ein Pkw-Bestand in dieser Höhe bedeutet, daß 1967 rund 110 000 Pkw (+ 80%) mehr in Schleswig-Holstein vorhanden sein werden als am 1. Juli 1959. Die Pkw-Dichte (Zahl der Pkw je 1 000 Einwohner) wird dadurch von 61 (1959) auf 105 (1967) ansteigen. Im Bundesgebiet wird sie sich in diesem Zeitraum von 68 auf 114 erhöhen. Nimmt man an, daß die Pkw Schleswig-Holsteins 1958 durchschnittlich 28 000 km im Jahr fahren und 1967 nur 24 000 km, so ergibt sich, daß das Verkehrsvolumen von 3,2 Mrd km im Jahre 1958 auf schätzungsweise 6,0 Mrd km für 1967 ansteigen wird.

Das Sozialprodukt Schleswig-Holsteins 1950 - 1958 - Teil 2 - Seite 316

Das Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten (hier BIP abgekürzt), das sich vom Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten um die Summe aus den indirekten Steuern (abzüglich der Subventionen) und den Abschreibungen unterscheidet, erreichte 1958 in Schleswig-Holstein 7,2 Mrd DM. Es hat sich gegenüber 1950 etwa verdoppelt. Berechnet man das BIP nicht in jeweiligen Preisen, sondern in Preisen des Jahres 1954, so erkennt man, daß die Verdoppelung des BIP in jeweiligen Preisen 1958 gegenüber 1950 etwa zur Hälfte auf vermehrte Erzeugung von Gütern und Dienstleistungen und zur Hälfte auf Preissteigerungen zurückzuführen ist. Die Zuwachsraten des BIP in jeweiligen Preisen schwankten 1950 bis 1958 zwischen 6% und 15%, in Preisen von 1954 zwischen 4% und 7%. - Die Entwicklung des Brutto- und des Nettoinlandsprodukts ist etwa gleichlaufend. In allen Beobachtungsjahren entfiel etwa ein Fünftel des BIP auf den Posten: Abschreibungen, indirekte Steuern (vermindert um die Subventionen). Das ist der Differenzbetrag zum Nettoinlandsprodukt. - 1958 betrug Schleswig-Holsteins Anteil am BIP des Bundesgebietes 3,2%. In der Rangordnung der Länder stand Schleswig-Holstein mit seinem Beitrag zum BIP des Bundes sowohl 1957 als auch 1958 an vorletzter Stelle. Nur das BIP Bremens war noch kleiner. Die Zuwachsrate des BIP 1958 gegenüber 1957 war in Schleswig-Holstein (6,6%) größer als im Bundesdurchschnitt (6%).

Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1958 Seite 318

Will man Aussagen über die Entwicklung der Straßenverkehrsunfälle machen, so muß man sowohl die Auswirkungen der Geschwindigkeitsbegrenzung im Straßenverkehr als auch den Wandel in der Verkehrsstruktur (größerer Anteil der Kraftwagen, zunehmende Verkehrsdichte im innerstädtischen Verkehr) beachten. Im Jahre 1958 - das ist das erste vollständige Kalenderjahr nach Einführung der Geschwindigkeitsbegrenzung - wurden 30 000 Straßenverkehrsunfälle gezählt. Ein Viertel davon ereignete sich außerhalb geschlossener Ortslage. Besonders viele Unfälle kamen auf Bundesstraßen und Landstraßen I. Ordnung vor. Innerhalb der Ortschaften ist die Unfalldichte auf Straßen, die den Fernverkehr aufnehmen, überdurchschnittlich groß. Die Zahl der Unfälle war 1958 um 15% höher als 1957. Dabei nahmen die Unfälle mit nur Sachschaden um 21% zu und die Unfälle mit Personenschaden nur um 5%. - Die Schwere der Unfälle - gemessen an der Zahl der verunglückten Personen je Unfall - blieb gegenüber 1957 gleich. Sowohl 1957 als auch 1958 verunglückten 1,27 Personen je schweren Unfall. Die Zahl der an Unfällen aller Art beteiligten Kraftfahrzeugbenutzer (einschl. Mopedfahrer) stieg von 1957 auf 1958 um 23%, die der verunglückten aber nur um 7%. - Die Schwere der Personenschäden ging von 1957 auf 1958 zurück. 1957 kamen auf 10 Leichtverletzte

6,5 Getötete und Schwerverletzte, 1958 waren es nur 6,2. Überdurchschnittlich hoch war die Schwere der Personenschäden der Fußgänger (1958: 8,1 Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte). - Insgesamt verunglückten 1958 14 000 Menschen, von denen 477 getötet wurden. Gut ein Viertel davon waren Frauen. Die Personenschäden sind bei ihnen leichter als bei den Männern. - Die Zahl der Verunglückten hat bei den Jugendlichen und bei den alten Leuten stärker zugenommen als im Durchschnitt. 1958 verunglückten 6% mehr Jugendliche unter 18 Jahren und 7% mehr Erwachsene über 65 Jahre als 1957. Im Jahre 1958 waren 42% aller verunglückten Fußgänger unter 18 Jahre alt und 20% über 65 Jahre. - Unfälle mit ein und zwei Teilnehmern machen 95% aller Unfälle aus. Dabei stieg die Zahl der Alleinunfälle überproportional an.

Die Umsätze in Schleswig-Holstein im Jahre 1958

Seite 323

Im Rahmen der Umsatzsteuerstatistik 1958 wurde in Schleswig-Holstein ein Gesamtumsatz von 15,5 Mrd DM erfaßt. Die jährliche Zuwachsrate machte 6% aus. Sie war kleiner als 1957 (+ 10%) und 1956 (+ 12%). - Wird die den Vergleich störende Organschaftsbesteuerung, die wieder eingeführt wurde, ausgeschaltet, so waren nach den Voranmeldungen für 1958 8% mehr Umsatzsteuern zu zahlen als 1957. Die durchschnittliche effektive Steuerbelastung war 1958 mit durchschnittlich 2,2% etwas höher als im Jahr zuvor. Am stärksten belastet waren das "Sonstige produzierende Gewerbe" (3,5%), das Handwerk (3,3%) und der Einzelhandel (3,2%); die geringste effektive Belastung (0,9%) hatte der Großhandel. - Auf das "Herstellende und Verarbeitende Gewerbe" entfiel - wie auch in den Vorjahren - knapp die Hälfte des Umsatzes, der in Schleswig-Holstein überhaupt erfaßt wurde. Dieser Wirtschaftsbereich hatte 1958 einen Umsatz von 7 Mrd DM. Daran waren die Industrie mit fast 70% und das Handwerk mit 26% beteiligt. - Die Industrie hatte 1958 eine erheblich niedrigere (+ 2%) durchschnittliche Zuwachsrate als die gesamte Wirtschaft. Dabei wiesen die einzelnen Industriezweige eine recht unterschiedliche Umsatzentwicklung auf. Besonders kräftig hatte der Umsatz in

der Bau- und Ausbauindustrie (+ 18%) zugenommen. - Das Handwerk konnte seinen Umsatz um 12% erhöhen. - Der Warenumsatz im Großhandel war 1958 mit 3,7 Mrd DM um 3% höher als 1957. Auf den Großhandel entfiel etwa ein Viertel des in Schleswig-Holstein erfaßten Gesamtumsatzes. - Der Einzelhandel gehört zu den Bereichen mit überdurchschnittlichem Wachstum (+ 9%). An den unterschiedlichen Zuwachsraten der Einzelhandelszweige sieht man, daß sich die Nachfrage von den lebensnotwendigen Gütern (Nahrungsmittel, Kleidung) zu den Gütern des gehobenen Bedarfs (Fernsehgeräte, Kraftfahrzeuge u. a.) verlagert hat. Am kräftigsten erhöhten sich die Umsätze im Kraftfahrzeughandel (+ 27%). - Der Umsatz in dem Sammelbereich "Sonstige Wirtschaftsbereiche", der vor allem Dienstleistungen umfaßt, nahm um 12% zu. Eine solch hohe Zuwachsrate wies kein anderer Wirtschaftsbereich auf.

Löhne und Arbeitszeiten im Handwerk

Seite 330

Seit November 1957 werden die Löhne und Arbeitszeiten der Arbeiter auch im Handwerk laufend festgestellt. Inzwischen liegen Ergebnisse von vier Erhebungen vor. - Im Mai 1959 waren von den einbezogenen männlichen Handwerkern 69% Vollgesellen, 23% Junggesellen und 8% angelernte und ungelernete Arbeiter ("übrige Arbeiter"). Die Vollgesellen hatten im Durchschnitt einen Bruttostundenlohn von 2,37 DM. Die Junggesellen und übrigen Arbeiter verdienten wesentlich weniger. Sie hatten nur 1,95 DM bzw. 1,99 DM in der Stunde. - In den einzelnen Handwerkszweigen bestehen beträchtliche Verdienstunterschiede. So erhielten z. B. die Schneidervollgesellen im Mai 1959 nur 1,75 DM, während die Schlachtervollgesellen 2,63 DM bekamen. - Die Industrie-Facharbeiter verdienen im Durchschnitt besser als die Handwerker. Im Mai 1959 betrug der Bruttostundenlohn der Handwerksvollgesellen 2,37 DM, der der Industrie-Facharbeiter (Voll- und Junggesellen) dagegen 2,70 DM. - Die wöchentliche Normalarbeitszeit der Vollgesellen im Handwerk belief sich im Mai 1959 auf durchschnittlich 45,8 Stunden, die der Industrie-Facharbeiter nur auf 44,4 Stunden. In der Industrie wurden aber mehr Überstunden gemacht als im Handwerk.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Saarland und Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung der Zahlen; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. Ø bedeutet Durchschnitt.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Zeichen statt Zahlen bedeuten:

X = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches nicht möglich oder sinnlos

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt.

Vorausberechnung 10

Wieviel Personenkraftwagen wird es voraussichtlich 1967 in Schleswig-Holstein geben?

Nach der Veröffentlichung des Kraftfahrt-Bundesamtes gab es am 1. Juli 1959 140 000 Personenkraftwagen in Schleswig-Holstein. Der Pkw-Bestand wird sich - nach der vorliegenden Berechnung - bis 1967 auf etwa 250 000 erhöht haben. Diese Zahl ist mit aller Vorsicht zu gebrauchen, die man solchen Prognosen entgegenbringen muß. Die hier gegebene Pkw-Prognose darf daher auch nicht als Prophetie angesehen werden. Sie kann lediglich einen ungefähren Anhalt geben, wie sich - vom gegenwärtigen Zeitpunkt aus gesehen und unter Berücksichtigung der z. Z. bekannten Gegebenheiten - der Pkw-Bestand bis 1967 voraussichtlich entwickeln wird.

Der Straßenverkehr hat in den letzten Jahren - vor allem durch das Anwachsen der Zahl der Personenkraftwagen (Pkw) - erheblich zugenommen. Mit Recht wird daher immer häufiger die Frage gestellt, ob der Ausbau unseres Straßennetzes mit der mutmaßlichen Entwicklung des Straßenverkehrs überhaupt Schritt halten kann. Die Beantwortung dieser Frage setzt voraus, daß die zukünftige Zahl der Kraftfahrzeuge und deren Verkehrsleistung (gefährdete Strecke je Fahrzeug) sowie die voraussichtliche Straßenkapazität bekannt sind. Die vorliegende Studie beschränkt sich darauf, einen kleinen Ausschnitt aus diesem Problemkreis zu untersuchen. Sie beschäftigt sich mit der voraussichtlichen Entwicklung des Pkw-Bestandes in Schleswig-Holstein.

Es gibt keine "absolut richtige" Methode, den Pkw-Bestand vorzuschätzen. Da für das Bundesgebiet bereits mehrere sorgfältig ausgearbeitete Pkw-Prognosen vorliegen, wurde zunächst versucht, die Ergebnisse dieser Prognosen auf Schleswig-Holstein zu übertragen. Darüber hinaus wurden zwei spezielle Berechnungen für Schleswig-Holstein durchgeführt. Die so auf verschiedene Weise gewonnenen Ergebnisse wurden dazu benutzt, den Bereich abzustecken, in dem sich die Zahl der Pkw - vom gegenwärtigen Blickfeld aus gesehen - 1967 in Schleswig-Holstein voraussichtlich bewegen wird.

Pkw-Prognosen für das Bundesgebiet übertragen auf Schleswig-Holstein

In der Diskussion über die Frage, wie sich die Zahl der Pkw in den kommenden Jahren im Bundesgebiet entwickeln wird, wurden in letzter Zeit vor allem die Ergebnisse einer Kraftfahrzeug-Prognose der ESSO-AG¹ und die Ergebnisse einer Untersuchung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung² ge-

1) "Der Pkw-Bestand in Westdeutschland bis 1965", eine Kraftfahrzeug-Prognose der volkswirtschaftlichen Abteilung der ESSO-AG, August 1958

2) "Der voraussichtliche Bestand an Kraftfahrzeugen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1967", von Heinz Zimmermann, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Schriftenreihe Neue Folge Nr. 14, März 1959

nannt. Das Besondere dieser beiden Untersuchungen ist, daß sie - im Gegensatz zu früheren Berechnungen - die seit einigen Jahren zu beobachtende stärker einsetzende Motorisierung der Arbeitnehmer berücksichtigen.

Nach der Untersuchung des Wirtschaftsinstituts wird die Zahl der Pkw in der Bundesrepublik 1967 etwa 6,23 Mio betragen und damit etwa 1,5mal über der von 1957 liegen. Die ESSO-AG hat die Zahl der Pkw für jedes einzelne Jahr zwischen 1957 und 1965 vorausberechnet und glaubt, daß sie 1965 5,43 Mio erreichen wird. Sie wäre danach - wenn man von der von der ESSO-AG für 1957 eingesetzten Bestandszahl ausgeht - um das 1,3fache höher als 1957.

Tab. 1 Ergebnisse von Pkw-Prognosen für das Bundesgebiet¹

nach der Berechnung ...	erfaßte Pkw	Anzahl der Pkw ² am 1. 7. in Mio			Veränd. 1965 bzw. 1967 geg. 1957 in %
		1957	1965	1967	
der ESSO-AG	im Verkehr befindliche Pkw	2,32	5,43	.	+ 134
des Rheinisch-Westf. Instituts für Wirtschaftsforschung	im Verkehr befindliche Pkw und vorübergehend abgemeldete Pkw	2,46	.	6,23	+ 154

1) ohne Saarland und Berlin (West) 2) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen

Die Ergebnisse der beiden Untersuchungen sind jedoch nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar, da ihnen - neben dem verschiedenen Berechnungszeitraum - unterschiedliche Definitionen und Berechnungsmethoden zugrunde liegen. Ein wesentlicher Unterschied ist, daß die ESSO-AG in ihrer Berechnung von den im Verkehr befindlichen Pkw ausgegangen ist, während das Wirtschaftsinstitut darüber hinaus die aus steuerlichen oder sonstigen Gründen als vorübergehend stillgelegt abgemeldeten Fahrzeuge mit einbezogen hat. Um einen - wenn auch groben - Anhalt zu geben, wie sich die beiden Ergebnisse zueinander verhalten, wurde die ESSO-Prognose von 1965 bis 1967 fortgeschrieben und die vorübergehend abgemeldeten Fahrzeuge mit einbezogen.

In Anlehnung an die ESSO-Studie wurde angenommen, daß die jährlichen Zuwachsraten des Pkw-Bestandes 1965/66 6,2 % und 1966/67 5,3 % betragen werden. Als vorübergehend abgemeldet wurden 5,3 % des Pkw-Bestandes angesehen. Dieser Prozentsatz entspricht dem Durchschnitt der Jahre 1956/58 (nur Angaben für 1. Juli).

Für die ESSO-Untersuchung kommt man nach dieser Fortschreibung auf 6,41 Mio Pkw im Jahre 1967. Diese Zahl ist um 3% höher als die

vom Wirtschaftsinstitut errechnete. Da die Abweichung zwischen den beiden Berechnungen nicht erheblich ist, sollen für die weiteren Überlegungen nur noch die Ergebnisse des Wirtschaftsinstituts hinzugezogen werden.

Dem Wirtschaftsinstitut standen die vom Kraftfahrt-Bundesamt bis einschl. 1957 veröffentlichten Pkw-Zahlen als Berechnungsgrundlage zur Verfügung. Berücksichtigt man die inzwischen bis Juli 1959 vorliegende Pkw-Bestandszahl, so ergibt sich, daß 1967 rund 80% mehr Pkw in der Bundesrepublik vorhanden sein werden als 1959. Wenn die Prognose des Wirtschaftsinstituts für 1967 zutreffen soll, darf die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des Pkw-Bestandes für die Jahre bis 1967 nur rund 7,5% betragen. Im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1959 betrug sie für das Bundesgebiet 20%. Dabei ist zu beachten, daß eine Zuwachsrate von 1% für 1954/55 absolut 13 900 Pkw bedeutet, eine 1%ige Zunahme von 1967 auf 1968 wird dagegen 62 300 Pkw ausmachen.

Unterstellt man, daß sich der Pkw-Bestand in Schleswig-Holstein in gleicher Weise wie im Bundesgebiet entwickeln wird, und überträgt man die vom Wirtschaftsinstitut für den Bund errechneten Ergebnisse auf Schleswig-Holstein, so würde es 1967 etwa 249 000 Pkw in Schleswig-Holstein geben. Schleswig-Holstein hätte dann 1967 - wie der Bund - 80% mehr Pkw als 1959. Die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate würde dann gleichfalls 7,5% betragen. Nach der Veröffentlichung des Kraftfahrt-Bundesamtes gab es am 1. Juli 1959 140 000 Pkw in Schleswig-Holstein. Die Zuwachsrate 1958/59 betrug 24%.

Ob es sinnvoll sein kann, für Schleswig-Holstein mit einem Pkw-Bestand von 249 000 für 1967 zu rechnen, soll erst entschieden werden, wenn die Ergebnisse der beiden speziell für Schleswig-Holstein durchgeführten Berechnungen zum Vergleich vorliegen.

Die hier vorgenommene Übertragung von Berechnungen für das Bundesgebiet auf Schleswig-Holstein darf nicht vergessen lassen, daß die Motorisierung in Schleswig-Holstein in der Nachkriegszeit langsamer angelaufen ist als im Bundesgebiet. Hierfür waren eine Reihe von Faktoren maßgebend: Wirtschaftsstruktur, Industrialisierungsgrad, Bevölkerungsdichte, Verkehrserschließung, Randlage u.a. Bei der Pkw-Dichte (Pkw je 1 000 Einwohner) folgte Schleswig-Holstein dem Bundesdurchschnitt mit einem "time-lag" von einem Jahr:

Jahr (Stand: 1. 7.)	Schleswig-Holstein	Bundesgebiet ¹
	Pkw ² auf 1 000 Einwohner	
1954	23	28
1955	28	33
1956	33	40
1957	41	49
1958	50	58
1959	61	68

1) ohne Saarland und Berlin (West)

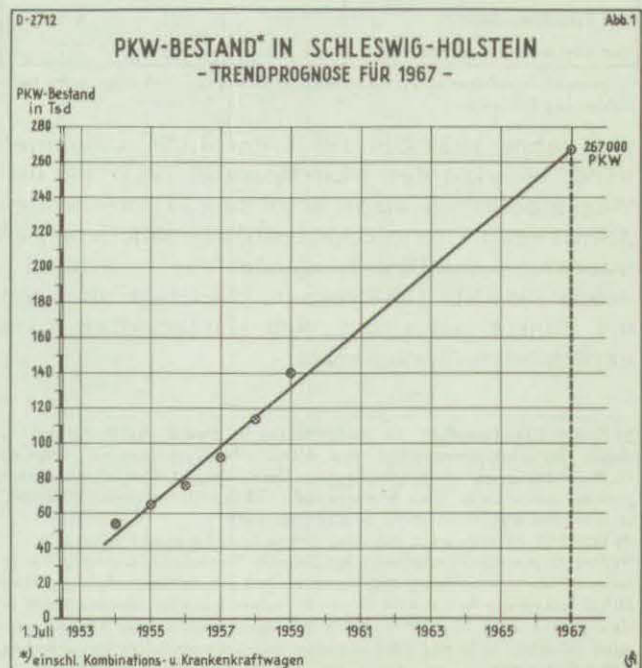
2) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen

In der Prognose wird unterstellt, daß eine unterschiedliche Motorisierung zwischen Bund und Land auch 1967 noch bestehen wird.

Pkw-Prognose speziell für Schleswig-Holstein

Es gibt eine ganze Reihe von methodischen Verfahren, mit deren Hilfe man den zukünftigen Pkw-Bestand abschätzen kann. Da es aber - wie eingangs erwähnt wurde - keine "absolut richtige" Methode gibt, wurden für Schleswig-Holstein nur die beiden gebräuchlichsten Verfahren "Trendberechnung" und "einfache Korrelation" angesetzt.

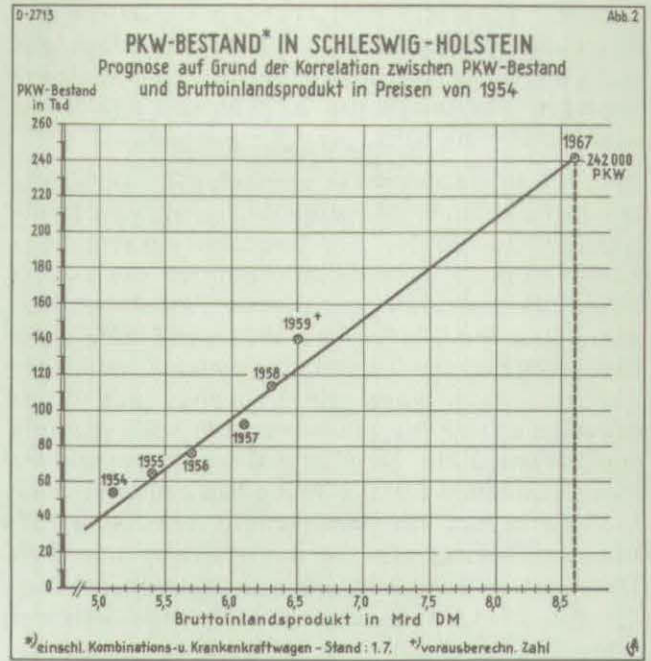
Die einfachste Methode, um den zu erwartenden Bestand an Pkw vorzuschätzen, ist die Trendberechnung. Bei dieser Berechnungsmethode wird unterstellt, daß die Grundrichtung, die die Entwicklung der Pkw-Zahl in den letzten Jahren gezeigt hat, sich auch weiterhin fortsetzen wird. Für die folgende Untersuchung wurde der lineare Trend für den Zeitraum 1954 bis 1959 errechnet. Er diene als Grundlage für die Prognose. Mit Hilfe dieser Trend-Prognose wurde für 1967 ein Pkw-Bestand von 267 000 Wagen für Schleswig-Holstein ermittelt (siehe Abb. 1). Diese Bestandszahl ist um 8% höher als die aus der Berechnung des Wirtschaftsinstituts gewonnene und setzt eine durchschnittliche jährliche Zuwachsrate von 8,4% voraus. Ein Pkw-Bestand von 267 000 Fahrzeugen für 1967 muß als recht hoch angesehen werden; weil es fraglich erscheint, daß sich die für den Zeitraum 1954/59 festgestellte Entwicklungsintensität bis 1967 unvermindert fortsetzen wird. Außerdem sollen auch nicht die Hauptschwächen der Trendberechnung verschwiegen werden. Sie liegen darin, daß der Ausgangszeitraum 1954/59 zu



kurz ist und daß die Vorausschätzung als Grundlage nur die Zahl der Pkw hat.

Um dem letzten Einwand zu begegnen, wurde nun der Versuch unternommen, durch die Verbindung der Entwicklung des Pkw-Bestandes mit einer Bezugsgröße einen weiteren Anhaltspunkt für den zukünftigen Pkw-Bestand in Schleswig-Holstein zu gewinnen. Sowohl in der Untersuchung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung als auch in der ESSO-Studie wurden als Bezugsgröße das Brutto-Sozialprodukt gewählt. Für Schleswig-Holstein wurde als Bezugsgröße auf das Brutto-Inlandsprodukt³ (in Preisen von 1954) zurückgegriffen.

Zunächst wurde der korrelative Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Pkw-Bestandes und der Entwicklung des Brutto-Inlandsprodukts in den Jahren 1954/59⁴ festgestellt. Dieser Zusammenhang ist - wie der Korrelationskoeffizient $r = 0,9549$ zeigt - erwartungsgemäß eng. Es konnte daher gewagt werden, eine Prognose auf der Basis einer Regressionsanalyse durchzuführen. Dabei wurde mit dem Grundgedanken gearbeitet, daß ein für die Jahre 1954 bis 1959 festgestellter Zusammenhang zwischen Brutto-Inlandsprodukt und Pkw-Bestand auch für die kommenden Jahre fortbestehen wird. Wenn man nun annimmt, daß das Brutto-Inlandsprodukt - als die unabhängige Variable - im Durchschnitt



Tab. 2 Voraussichtlicher Pkw-Bestand 1967 in Schleswig-Holstein (berechnet nach drei Methoden)

Ergebnisse ...	Voraussichtl. Pkw-Bestand ¹ am 1.7.1967	Veränderung 1967 geg. 1959	Durchschnittliche jährliche Zuwachsrate 1959 bis 1967
	in 1 000		in %
des Rheinisch-Westf. Instituts für Wirtschaftsforschung ²	249	+ 78	7,5
der Trendberechnung	267	+ 91	8,4
der Korrelationsberechnung	242	+ 73	7,1

1) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 2) übertragen auf Schleswig-Holstein

der Jahre 1959 bis 1967, um 3,5%⁵ zunehmen wird, so wird der Pkw-Bestand 1967 242 000 Wagen betragen (siehe Abbildung 2). Dieses Ergebnis setzt eine durchschnittliche jährliche Zuwachsrate des Pkw-Bestandes von 7,1% für die Jahre 1959 bis 1967 voraus. Sie liegt noch um 0,4 Punkte unter der vom Wirtschaftsinstitut errechneten Zuwachsrate.

3) Brutto-Inlandsprodukt zu Marktpreisen = Brutto-Sozialprodukt ./ Saldo der Einkommenströme aus Arbeit (Pendler) oder aus Kapital (z.B. Beteiligung an ausländischen Unternehmen) über die Landesgrenze. Siehe dazu "Das Sozialprodukt Schleswig-Holsteins 1950/58" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 254 (Oktober)

4) für 1959: Pkw-Bestand bekannt; Brutto-Inlandsprodukt geschätzt
5) Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung hat in seiner Vorausberechnung angenommen, daß die durchschnittliche jährliche Steigerung des realen Brutto-Sozialprodukts im Bundesgebiet in den Jahren 1957 bis 1967 3,4 % betragen wird. In der ESSO-Studie wird zwischen 1959 und 1965 mit einer durchschnittlichen Zuwachsrate von 3 % gerechnet

Wenn man beurteilen will, ob es Sinn hat, mit einem Pkw-Bestand von 242 000 Fahrzeugen für 1967 zu rechnen, muß man folgendes überlegen: Die Annahme, daß das reale Brutto-Inlandsprodukt im Durchschnitt der Jahre 1959 bis 1967 um 3,5% zunehmen wird, ist optimistisch. Doch kann es sogar sein, daß die jährliche Zuwachsrate, die zwischen 1954 und 1958 durchschnittlich 5,5% betrug, in den kommenden Jahren noch höher als 3,5% sein wird. Die Nachfrage nach Pkw, die erfahrungsgemäß u. a. von Veränderungen des Einkommens abhängt, wird unter diesen Umständen bewirken, daß 1967 mehr als 242 000 Pkw in Schleswig-Holstein vorhanden sein werden.

Bevor jetzt die Frage nach dem zu erwartenden Pkw-Bestand für 1967 konkret beantwortet wird, soll noch auf die Ergebnisse einer Sonderberechnung eingegangen werden. In dieser Berechnung wurde die Zahl der Pkw, die sich im Besitze von Arbeitnehmern (Arbeiter, Angestellte, Beamte) und die sich im Besitze von Nicht-Arbeitnehmern befinden, getrennt - mit Hilfe der Korrelationsberechnung (Basis 1954/58) - vorausberechnet. Dabei ergab sich folgende Aufstellung, die durch Ergebnisse, die für das Bundesgebiet vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung vorliegen, ergänzt wurde:

Jahr (Stand: 1. 7.)	Pkw im Besitze von			
	Arbeitnehmern		Nicht-Arbeitnehmern	
	in % des Pkw-Bestandes			
	Schleswig-Holstein	Bundesgebiet	Schleswig-Holstein	Bundesgebiet
1954	14	17	86	83
1958	34	39	66	61
1967	42	53	58	47

Diese Zahlen zeigen, daß das Kaufverhalten der Arbeitnehmer zum wesentlich mitbestimmenden Faktor für die zukünftige Bestandsentwicklung der Pkw geworden ist. In der ESSO-Studie wird dazu erwähnt, daß der wachsende Lebensstandard, begünstigt durch mitverdienende Familienangehörige im Zeichen der Vollbeschäftigung, seit 1955 dem Arbeitnehmer die Möglichkeit eröffnet, den Notbehelf des Kraftrades (Motorrad und -roller) in die im Pkw gesehene Ideallösung einzutauschen. Darin liegt auch begründet - was hier aber nicht weiter erörtert werden soll - daß die Zahl der Krafträder im Bundesgebiet seit 1956 und in Schleswig-Holstein seit 1957 rückläufig ist.

1967 wird es voraussichtlich 250 000 Pkw in Schleswig-Holstein geben

Die Ergebnisse der vorstehenden Berechnungen zeigen, daß die Frage, wieviel Pkw es voraussichtlich 1967 in Schleswig-Holstein geben wird, nicht eindeutig beantwortet werden kann. Abgesehen von allgemeinen Unsicherheiten und Schwierigkeiten, die Prognosen stets anhaften, kommt bei einer Pkw-Vorausschätzung noch hinzu, daß bereits kleine Einkommensschwankungen die Nachfrage nach Pkw erheblich beeinflussen können; denn Pkw gehören zu den konjunkturrempfindlichen Gütern, bei denen die Nachfrage in bezug auf das Einkommen äußerst elastisch ist. So betrug z. B. im Durchschnitt der Jahre 1955 bis 1958 der Elastizitätskoeffizient 4. Das heißt, daß bei einem 1%igen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts der Pkw-Bestand um 4% zunahm. Es muß damit gerechnet werden, daß Wirtschaftsschwankungen den zukünftigen Pkw-Bestand erheblich beeinflussen.

Die Berechnungen in den vorhergehenden Abschnitten führten - um es noch einmal zusammenzufassen - zu folgenden Ergebnissen: Nach der Korrelationsrechnung wird es 1967 242 000 Pkw in Schleswig-Holstein geben und nach der Trend-Berechnung etwa 267 000. Das vom Bundesgebiet auf Schleswig-Holstein übertragene Ergebnis liegt mit 249 000 Pkw dazwischen. Wägt man diese drei Ergebnisse gegeneinander ab und zieht man das Fazit daraus, so kommt man zu der Ansicht, daß der Pkw-Bestand - vom gegenwärtigen Zeitpunkt aus gesehen - 1967 in Schleswig-Holstein bei voraussichtlich 250 000 Fahrzeugen liegen wird. Diese Zahl ist mit allen Unsicherheiten behaftet, die einer solchen Prognose eigen sind und darf nur mit größter Vorsicht gebraucht werden.

Ein Pkw-Bestand von 250 000 Fahrzeugen bedeutet, daß 1967 rund 110 000 Pkw (rund + 80%) mehr in Schleswig-Holstein vorhanden sein werden als am 1. Juli 1959. Die Pkw-Dichte (Zahl der Pkw je 1 000 Einwohner) wird dadurch von

61 (1959) auf 105 (1967) ansteigen. Im Bundesgebiet wird sie sich in diesem Zeitraum von 68 auf 114 erhöhen. Damit ist aber auch 1967 noch nicht der Motorisierungsgrad erreicht, den Schweden, als das europäische Land mit der höchsten Pkw-Dichte, bereits 1958 aufwies (127 Pkw je 1 000 Einwohner). In den USA kamen 1957, allerdings unter anderen geographischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Gegebenheiten, sogar 326 Pkw auf 1 000 Einwohner. Diese Zahlen sollen lediglich zeigen, daß mit einer Sättigung an Pkw in der Bundesrepublik und in Schleswig-Holstein so schnell noch nicht zu rechnen ist.

Durch die Feststellung, wieviel Pkw auf 10 km Straßenlänge entfallen, ergeben sich Anhaltspunkte über die Dichte des Straßenverkehrs. In der Bundesrepublik kamen 1959 auf 10 km klassifizierte Straßen 264 Pkw, in Schleswig-Holstein 199 Pkw. Bezieht man den für 1967 berechneten Pkw-Bestand auf die für 1959 festgestellte Gesamtlänge der klassifizierten Straßen, so erhält man für die Bundesrepublik eine Verkehrsdichte von 469 Pkw und für Schleswig-Holstein von 354 Pkw. Es ist allerdings nicht ganz exakt, die vorstehenden Ziffern als Maß für die Verkehrsdichte anzugeben, weil die übrigen Fahrzeuge (Lkw, Krafträder usw.) nicht berücksichtigt wurden und weil in den Pkw-Zahlen die vorübergehend abgemeldeten Pkw enthalten sind. Darüber hinaus darf natürlich nicht vergessen werden, daß sowohl die Straßen des Bundesgebietes als auch die Schleswig-Holsteins nicht nur von einheimischen Fahrzeugen, sondern auch von Fahrzeugen, die jenseits der Bundes- bzw. Landesgrenze beheimatet sind, befahren werden.

Vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung wurde der interessante Versuch unternommen⁶, die Entwicklung des Verkehrsvolumens für die Bundesrepublik vorzuschätzen. Hierfür war es notwendig, neben dem Kraftfahrzeugbestand auch die durchschnittliche Jahresfahrleistung der Fahrzeuge zu kennen. Das Wirtschaftsinstitut gab die durchschnittliche Jahresfahrleistung der Pkw für 1958 mit 28 000 km und für 1967 mit 24 000 km an. Aus Pkw-Bestand und jährlicher Fahrleistung läßt sich die Gesamtfahrleistung (Verkehrsvolumen) der Pkw errechnen. Nimmt man an, daß die Pkw Schleswig-Holsteins durchschnittlich genau soviel km im Jahr fahren wie die Pkw in der gesamten Bundesrepublik, so ergibt sich, daß das Verkehrsvolumen (nur für Pkw) in Schleswig-Holstein von rund 3,2 Milliarden km im Jahr 1958 auf schätzungsweise 6,0 Milliarden km für 1967 ansteigen wird.

6) siehe: "Straßenkapazität und Verkehrsvolumen" in: Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Essen, Juli 1959, Heft 7, S. 151 ff.

Wenn auch die vorstehenden Ausführungen vor allem auf die Beziehung Pkw-Bestand und Verkehrsentwicklung abgestellt sind, so darf dabei nicht vergessen werden, daß es darüber hinaus für viele andere Fakten unseres Lebens von Wert sein kann, sich Gedanken über die zukünftige Entwicklung des Pkw-Bestandes zu machen. Es läßt sich ein langer Katalog von Dingen aufzählen, die eng mit der weiteren Entwicklung des Pkw-Bestandes verknüpft sind. Hier seien nur einige wenige herausgehoben: Pkw-Produktion, Kraftstoffverbrauch; Kraftfahrzeugsteuer, Verkehrsunfälle, Garagenbau, Kraftfahrzeughandwerk, Tankstellen, Straßenbau.

Literatur

- Böttger/Klother, *Zur Methode einer Schätzung des zukünftigen Kraftfahrzeugbestandes einer Stadt (dargestellt am Beispiel der Stadt Krefeld)*. In: *Zeitschrift für Verkehrswissenschaft*, März 1959, Heft 1
- H. Bürkle, *Das Bruttosozialprodukt und die Zunahme der Nachfrage nach Personenkraftwagen*. In: *Auto-Markt*, Nr. 13, vom 26. März 1959
- H. Zimmermann, *Der voraussichtliche Bestand an Kraftfahrzeugen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1967*. Rheinisch-Westfälisches Institut für

Wirtschaftsforschung, Essen, Schriftenreihe N. F. Nr. 14, März 1959.

Der Pkw-Bestand in Westdeutschland bis 1965.

Eine Kraftfahrzeug-Prognose der volkswirtschaftlichen Abteilung der ESSO-AG, August 1958

Grenzen der Motorisierung?

In: Wirtschafts-Correspondent, Nr. 12, vom 19. März 1959

Die Motorisierung durch Personenkraftwagen in den Vereinigten Staaten und in Westdeutschland

In: Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Essen, Heft 8, 1956

Strassenverkehr und Strassenbau

In: Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Essen, Heft 1, Januar 1957

Motorisierung und Strassenverkehr

In: Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen, Heft 9, September 1958

Strassenkapazität und Verkehrsvolumen

In: Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Essen, Heft 7, Juli 1959

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

Das Sozialprodukt Schleswig-Holsteins 1950 - 1958

Teil 2: Das Bruttoinlandsprodukt 1950 bis 1958¹

Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen und in konstanten Preisen

Das Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten, das sich vom Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten um die Summe aus den indirekten Steuern (abzüglich der Subventionen) und den Abschreibungen unterscheidet, erreichte 1958 eine Höhe von 7,2 Mrd DM. Verglichen mit 1950, also in einem Zeitraum von 8 Jahren, hat sich das Bruttosozialprodukt etwa verdoppelt. Die jährliche Zunahme des Sozialprodukts war in dem betrachteten Zeitraum wohl stetig, aber zum Teil sehr unterschiedlich stark. Wie beim Nettoinlandsprodukt springt auch hier das Jahr 1951 mit einer Zuwachsrate von annähernd 15% besonders hervor. Dieser extreme Zuwachs ist mehr als in den anderen Jahren auf Preisfaktoren zurückzuführen, wie bei dem späteren Vergleich mit dem Bruttoinlandsprodukt zu konstanten Preisen deutlich wird. Die niedrigsten Zuwachsraten des Sozialprodukts fallen in die Jah-

re 1953 und 1954 mit jeweils 5,5% und 1958 mit 6,6%. In den übrigen Jahren des betrachteten Zeitraumes, also 1952 und 1955 bis 1957 schwankte die Zuwachsrate zwischen 10% und 11%.

Die mengenmäßige Entwicklung des Sozialprodukts wird sichtbar durch die Ergebnisse der Berechnung zu konstanten Preisen, wobei das Jahr 1954 als Preisjahr zugrunde gelegt worden ist. Aus einem Vergleich der Meßziffern ergibt sich, daß die Verdoppelung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen 1958 gegenüber 1950 etwa zur Hälfte einer vermehrten Erzeugung von Gütern und Dienstleistungen und zur anderen Hälfte auf Preissteigerungen zurückzuführen ist. Betrachtet man die jährliche Zuwachsrate, so zeigt sich, daß im allgemeinen die reale Entwicklung des Sozialprodukts nicht so starken Schwankungen unterworfen ist wie das Sozialprodukt in jeweiligen Preisen. Die Zuwachsraten des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen schwanken 1950 bis 1958 zwischen 6% und 15%, in Preisen von 1954 zwischen 4% und 7%. Außerdem ist zu bemerken, daß ab 1953 im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren die

¹ Über Begriffe und Methode der Sozialproduktberechnungen siehe Teil I: Das Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten, in: *Stat. Monatsh.* S.-H. 1959, S. 258 (Oktober)

Zunahme des Sozialprodukts zum überwiegenden Teil einer Steigerung des Angebots an Gütern und Dienstleistungen zuzurechnen ist. Dies trifft insbesondere für die Jahre 1953 und 1954 zu, wo die Mengenkongunktur sich sehr deutlich abzeichnet. 1958 dagegen halten sich die Preisentwicklung und die Mengenentwicklung hinsichtlich der Zunahme des Sozialprodukts gegenüber dem Vorjahre wieder etwa die Waage.

Tab. 1 Bruttoinlandsprodukt¹ in Schleswig-Holstein
1950 - 1958

Jahr	In jeweiligen Preisen			In Preisen von 1954		
	in Mio DM	Meßziffer 1950=100	Zuwachsrate in %	in Mio DM	Meßziffer 1950=100	Zuwachsrate in %
1950	3 607	100	.	4 151	100	.
1951	4 146	115	14,9	4 395	106	5,9
1952	4 574	127	10,3	4 578	110	4,2
1953	4 827	134	5,5	4 847	117	5,9
1954	5 092	141	5,5	5 092	123	5,0
1955	5 642	156	10,8	5 440	131	6,8
1956	6 178	171	9,5	5 739	138	5,5
1957 ²	6 775	188	9,7	6 087	147	6,1
1958 ²	7 219	200	6,6	6 308	152	3,6

1) um Scheingewinne und -verluste bereinigt 2) vorläufige Ergebnisse

Das Bruttoinlandsprodukt nach zusammengefaßten Wirtschaftsbereichen 1956 bis 1958

Das Bruttoinlandsprodukt nach zusammengefaßten Wirtschaftsbereichen liegt bisher nur für die Jahre 1956 bis 1958 vor. Dem besseren Verständnis dienend werden für diese Jahre in Tabelle 2 die Hauptangaben und die Zusammenhänge zwischen Bruttorechnung und Nettorechnung der Kommentierung vorangestellt.

Tab. 2 Inlandsprodukt in Schleswig-Holstein 1956 - 1958
in jeweiligen Preisen

	1956	1957 ¹	1958 ¹
Bruttoinlandsprodukt ² in Mio DM	6 178	6 775	7 219
Meßzahlen (1950 = 100)	171	188	200
Zunahme gegenüber den Vorjahren in %	9,5	9,7	6,6
abzügl.: Abschreibungen, indirekte Steuern (vermindert um Subventionen) in Mio DM	1 226	1 321	1 476
Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten ³ in Mio DM	4 952	5 454	5 743 ²
Meßzahlen (1950 = 100)	169	187	197 ²
Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %	10,7	10,1	5,3 ²

1) vorläufige Ergebnisse 2) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt 3) von Scheingewinnen bzw. -verlusten nicht bereinigt

Die Entwicklung des Brutto- und des Nettoinlandsprodukts ist etwa gleichlaufend. In allen Jahren entfallen etwa ein Fünftel des Bruttoinlandsprodukts auf den Posten: Abschreibungen, indirekte Steuern (vermindert um die Subventionen) als Differenzbetrag zum Nettoinlandsprodukt. 1958 ist dieser Betrag relativ etwas größer als in den Vorjahren. Diese größere Spanne zwischen dem Brutto- und dem Nettoin-

landsprodukt ist sowohl auf erhöhte Abschreibungen als auch auf einen größeren Saldo zwischen den indirekten Steuern und den Subventionen zurückzuführen. Die Abschreibungen können zur Zeit noch nicht getrennt dargestellt werden, ihr Anteil an dem Differenzbetrag zwischen Brutto- und Nettoberechnungen schwankt im Schnitt aller Wirtschaftsbereiche und Jahre zwischen 40% und 45%.

Die Wirtschaftsbereiche werden im folgenden ihrer hauptsächlichen Funktion entsprechend zusammengefaßt. Bei den Waren produzierenden Bereichen wird die Land- und Forstwirtschaft und Fischerei als Bereich besonders ausgewiesen. Als verteiler Bereich erscheint der Handel und Verkehr (einschl. Nachrichtenübermittlung). Die übrigen Bereiche (Banken, Privatversicherungen, Wohnungsvermietung, Staat und sonstige Dienstleistungen) bilden zusammen die Gruppe der Dienstleistungen.

Die Struktur des Bruttoinlandsprodukts, d. h. der Beitrag der zusammengefaßten Wirtschaftsbereiche, dargestellt anhand der Ergebnisse für 1957, entspricht im groben der des Nettoinlandsprodukts. Erwähnenswert ist aber, daß die Ergebnisse der Bruttorechnungen ein geringeres Gewicht des Bereichs "Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei" ausweisen als die Nettorechnungen. Dies ist verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die Abschreibungen wie auch die indirekten Steuern im Bereich der Landwirtschaft eine geringere Rolle spielen als in der gewerblichen Wirtschaft. Hierzu kommt, in der gleichen Richtung wirkend, die relativ starke Subventionierung der Landwirtschaft. Das gleiche gilt in geringerem Maße und aus ähnlichen Gründen für den Dienstleistungsbereich. Die Bereiche Bergbau, Energiewirtschaft, das verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe zusammen sowie der Handel und Verkehr (einschl. Nachrichtenübermittlung) leisten dagegen brutto einen größeren Beitrag als netto.

Im Jahre 1958 - die Nettowerte nach zusammengefaßten Bereichen liegen für dieses Jahr nicht vor - ist eine weitere Strukturverschiebung zugunsten der gewerblichen Wirtschaft zu erkennen, während außer der Landwirtschaft die übrigen Bereiche ihre strukturelle Stellung gehalten haben.

Ein an dieser Stelle angebrachter Vergleich mit unserem nördlichen Nachbarn Dänemark zeigt, daß von der Sicht des Sozialprodukts her das Gewicht der Landwirtschaft in Dänemark größer ist als in Schleswig-Holstein. Dort entfällt im Jahre 1956 etwa 20% des Bruttoinlandsprodukts auf den Bereich der Landwirtschaft, hier nur 16%. Die gewerbliche Wirtschaft (einschl. Bergbau, Energie und Bauwirtschaft) ist in beiden Ländern etwa gleich stark vertreten (Dänemark:

Tab. 3 Bruttoinlandsprodukt in Schleswig-Holstein 1956 - 1958 nach zusammengefaßten Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereiche	In jeweiligen Preisen ¹		
	1956	1957 ²	1958 ²
Mio DM			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 002	1 085	1 051
Waren produzierende Bereiche ³	2 312	2 540	2 806
Handel und Verkehr ⁴	1 351	1 486	1 572
Dienstleistungsbereiche ⁵	1 513	1 663	1 791
Bruttoinlandsprodukt	6 178	6 775	7 219
Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	6,6	8,3	- 3,2
Waren produzierende Bereiche ³	9,2	9,9	10,5
Handel und Verkehr ⁴	8,6	10,0	5,8
Dienstleistungsbereiche ⁵	12,8	9,9	7,7
Bruttoinlandsprodukt	9,5	9,7	6,6
Meßzahlen (1950 = 100)			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	135	146	142
Waren produzierende Bereiche ³	186	204	226
Handel und Verkehr ⁴	184	202	214
Dienstleistungsbereiche ⁵	171	188	202
Bruttoinlandsprodukt	171	188	200
Anteile der zusammengefaßten Wirtschaftsbereiche am Bruttoinlandsprodukt in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	16,2	16,0	14,5
Waren produzierende Bereiche ³	37,4	37,5	38,9
Handel und Verkehr ⁴	21,9	21,9	21,8
Dienstleistungsbereiche ⁵	24,5	24,6	24,8
Bruttoinlandsprodukt	100	100	100

1) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt 2) vorläufige Ergebnisse 3) Bergbau, Energiewirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe. Ohne Landwirtschaft 4) einschl. Nachrichtenübermittlung 5) Banken und Privatversicherungen, Wohnungsvermietung, Staat, Sonstige Dienstleistungen

36%, Schleswig-Holstein: 37%). Das gleiche gilt für den Bereich Handel und Verkehr (24% bzw. 22%). Der Ausgleich erfolgt über den Bereich der Dienstleistung. In Dänemark werden rund ein Fünftel des Bruttosozialprodukts durch die Bereitstellung von Dienstleistungen erzeugt, in Schleswig-Holstein rund ein Viertel.

Die Stellung Schleswig-Holsteins im Bund

1958 entfielen von dem Bruttoinlandsprodukt des Bundesgebietes in Höhe von 222,7 Mrd DM

rund 7,2 Mrd DM auf Schleswig-Holstein, das sind 3,2%. Gegenüber dem Vorjahr blieb dieser Anteil unverändert. Auch hat sich vom Bruttoinlandsprodukt her gesehen die Rangordnung der Länder - abgesehen von Bremen steht Schleswig-Holstein mit seinem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt an letzter Stelle - nicht geändert. Da die indirekten Steuern und Abschreibungen in Schleswig-Holstein nicht so sehr ins Gewicht fallen wie im Bundesdurchschnitt, ist der Anteil am Bruttoinlandsprodukt des Bundes geringer als am Nettoinlandsprodukt.

Tab. 4 Bruttoinlandsprodukt 1957 und 1958 nach Bundesländern in jeweiligen Preisen

	Bruttoinlandsprodukt ¹			
	1957 ²	1958 ²		
	Mio DM	Mio DM	Anteile am Bundesergebnis in %	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %
Schleswig-Holstein	6 775	7 219	3,2	6,6
Hamburg	13 675	14 589	6,6	6,7
Niedersachsen	22 471	23 921	10,7	6,5
Bremen	4 058	4 244	1,9	4,6
Nordrhein-Westfalen	72 242	75 353	33,9	4,3
Hessen	18 010	19 379	8,7	7,6
Rheinland-Pfalz	10 805	11 323	5,1	4,8
Baden-Württemberg	30 226	32 753	14,7	8,4
Bayern	31 916	33 858	15,2	6,1
Bundesgebiet	210 178	222 700	100	6,0

1) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt 2) vorläufige Ergebnisse

Der relative Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts 1958 gegenüber 1957 ist in Schleswig-Holstein (6,6%) größer als im Bundesdurchschnitt (6%). Das Land nimmt in dieser Hinsicht zusammen mit Hamburg, Niedersachsen und Bayern eine gute Mittelstellung ein. Baden-Württemberg und Hessen haben wesentlich höhere Zuwachsraten zu verzeichnen. Die übrigen Länder, darunter auch Nordrhein-Westfalen, konnten 1958 ihr Bruttoinlandsprodukt nur in geringerem Maße erhöhen.

Dipl.-Volksw. Alfons Fuchs

Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1958

Das Jahr 1958 ist das erste vollständige Kalenderjahr nach Einführung der Geschwindigkeitsbegrenzung im Straßenverkehr. Es ist deshalb möglich, die Auswirkungen dieser Maßnahme zu überblicken. Allerdings läuft hierzu parallel eine Wandlung der Verkehrsstruktur. Der immer größere Anteil der Kraftwagen mit ihrem besseren Schutz gegen Unfälle gegenüber den Zweiradfahrzeugen läßt die Unfälle leichter werden. Die zunehmende Verkehrsdichte im

innerstädtischen Verkehr senkt die Geschwindigkeit und verhindert, daß Unfälle zu Personenschäden führen. Man darf also nicht alle Ansätze einer positiven Entwicklung der Geschwindigkeitsbegrenzung zurechnen.

Im Jahre 1958 wurden 30 000 Straßenverkehrsunfälle gezählt. Ein Viertel davon ereignete sich außerhalb geschlossener Ortslage. Dieser Anteil ist etwas höher als im Vorjahre. Im ganzen

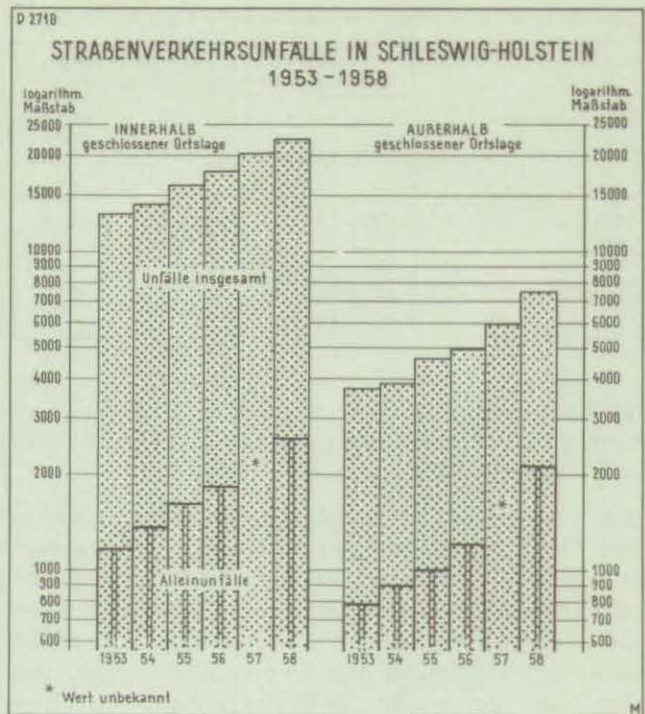
Tab. 1 Unfälle nach der Straßenart

Straßenart	Unfälle mit Personenschaden		Unfälle nur mit Sachschaden	
	Anzahl	Unfälle je 10 km	Anzahl	Unfälle je 10 km
innerhalb geschlossener Ortslage				
Bundesstraßen	2 514	85,2	4 952	167,9
Landstraßen I. Ordnung	1 889	27,8	3 005	44,2
Landstraßen II. Ordnung	328	8,2	430	10,7
Andere Straßen	3 035	5,1	6 479	10,8
Straßen insgesamt	7 766	10,5	14 866	20,2
außerhalb geschlossener Ortslage				
Bundesautobahn	83	12,9	152	23,6
Bundesstraßen	1 416	13,2	2 034	19,0
Landstraßen I. Ordnung	1 198	4,5	1 375	5,2
Landstraßen II. Ordnung	253	1,6	329	2,1
Andere Straßen	295	0,4	388	0,5
Straßen insgesamt	3 245	2,4	4 278	3,2

ist hier wegen der geringeren Verkehrsdichte die Zahl der Unfälle je 10 km Straße niedriger als in den Ortschaften (Tabelle 1). Der größte Teil der Unfälle ereignet sich auf Bundesstraßen und Landstraßen I. Ordnung; auf dem 8 000 km großen Netz der anderen Straßen kamen nur rund 300 schwere Unfälle vor, ein Zeichen der sehr geringen Verkehrsdichte dieser Verbindungen. Die Unfalldichte der Autobahn ist etwa gleich groß wie die auf den Bundesstraßen, obwohl die Autobahn begünstigt ist, da sie nur reinem Kraftverkehr dient und keine Kreuzungen und nur auf einer kurzen Strecke Gegenverkehr hat. Offensichtlich enthält die Möglichkeit höherer Geschwindigkeiten ein nicht zu unterschätzendes zusätzliches Gefahrenmoment.

Innerhalb der Ortschaften ist die Unfalldichte auf jenen Straßen, die den Fernverkehr aufnehmen, besonders groß. Die von der Polizei angelegten Steckkarten lassen hier oft klare Schwerpunkte in kleineren Ortschaften erkennen, die durch Anlage von Umgehungsstraßen beseitigt werden könnten. Die rund 6 000 km sonstiger Innerortsstraßen haben dagegen eine so niedrige durchschnittliche Unfalldichte, daß hier eine Verbesserung nicht so dringend erscheint.

Die Zahl der Unfälle im Jahre 1958 lag insgesamt um 15% höher als im Vorjahre. Diese Zuwachsrate entspricht etwa der der letzten Jahre, doch zeigen sich als Folge des Strukturwandels des Verkehrs gewisse Unterschiede der Schadensklassen. So nahmen die Unfälle mit nur Sachschaden um 21% zu, während die schweren Unfälle, also die mit Personenschaden, nur um 5% stiegen. Will man den Einfluß der Geschwindigkeitsbegrenzung überschauen, so beschränkt man sich zweckmäßigerweise auf die geschlossene Ortslage, in der sich diese Maßnahme in erster Linie auswirkte. In Tabelle 2 sind die Unfälle getrennt nach Schadensklassen einander gegenübergestellt. Die Zeiträume umfassen jedesmal 12 Monate. Da die Geschwindigkeitsbe-



grenzung im September 1957 eingeführt wurde, konnten nicht immer Kalenderjahre genommen werden. Hierdurch sind die Zeiträume nicht immer um ein volles Jahr gegeneinander verschoben, was bei der Beurteilung der Zuwachsraten beachtet werden muß. So ist der verhältnismäßig kleine Anstieg der Zeit von September 1956 bis August 1957 bei den Unfällen mit Personenschaden gegenüber dem Jahre 1956 durch die Verschiebung um nur 8, statt 12 Monate zu erklären. Das erste Jahr nach der Geschwindigkeitsbegrenzung zeigt nun einen deutlichen Rückgang der schweren Unfälle um 1 000 gegenüber dem letzten Jahr vorher. Die Entwicklung der Sachschadensunfälle lief nicht parallel, wenn sich zwar auch dort eine gewisse Besserung zeigt. Die Abnahme der schweren Unfälle ist so groß, daß sie nicht mit dem oben genannten Strukturwandel erklärt werden kann, sondern zum größten Teil auf die Geschwindigkeitsbegrenzung zurückgeführt werden muß. Die weitere Entwicklung hat allerdings diesen hoffnungsvollen Anfang nicht bestätigt. Das gegen den letztgenannten Zeitraum um nur 4 Monate verschobene Kalenderjahr 1958 brachte bereits wieder einen Zuwachs der schweren Unfälle um 10%. Das liegt daran, daß sich in den letzten 4 Monaten des Jahres 1958 30% mehr schwere Unfälle ereigneten als im gleichen Zeitraum 1957. Auch die ersten 4 Monate des Jahres 1959 hatten 17% mehr schwere Unfälle als der Vorjahreszeitraum. Die Unfallkurve steigt also weiter an. Wieweit daran eine mangelhafte Einhaltung der Geschwindigkeitsgrenzen Schuld ist, kann nicht gesagt werden. Immerhin gibt das überdurchschnittliche Ansteigen der übermäßigen Geschwindigkeit als Unfallursache einen Fingerzeig. Jedenfalls aber

Tab. 2 Unfälle innerhalb geschlossener Ortslage 1955 - 1958

Zeitraum	Unfälle mit Personenschaden		Unfälle nur mit Sachschaden	
	Anzahl	Veränd. gegen Vorzeitraum in %	Anzahl	Veränd. gegen Vorzeitraum in %
1955	7 414	+ 10,4	8 625	+ 17,6
1956	7 701	+ 3,9	10 164	+ 17,8
Sept. 1956 - Aug. 1957	8 072	+ 4,8	12 113	+ 19,2
Sept. 1957 - Aug. 1958	7 093	- 12,1	13 798	+ 13,9
1958	7 766	+ 9,5	14 866	+ 7,7

ist erreicht, daß die schweren Unfälle 1958 nicht zahlreicher waren als 1956, die Entwicklung also merklich gebremst wurde.

Daß auch die Änderung der Verkehrsstruktur das Unfallgeschehen verbessert, wurde schon gesagt. Neben der durch die zunehmende Verkehrsdichte erzwungenen gleichmäßigen, verhältnismäßig niedrigen Geschwindigkeit wirkt dabei der Rückgang der Zweiradfahrzeuge. Ihn kann man gut an der Zahl der unfallbeteiligten Verkehrsteilnehmer erkennen. Ihre Zahl wuchs insgesamt parallel zur Unfallzahl, nämlich bei schweren Unfällen um 5% gegenüber dem Vorjahre und bei Sachschadensunfällen um 21%. An den schweren Unfällen waren 7% weniger Krafträder und 2% weniger Radfahrer beteiligt. Die Zahl der Mopeds stieg um 16% und die der Fußgänger um 11%. 6% mehr Lastwagen und 12% mehr Personenwagen verunglückten. Von den Unfällen mit nur Sachschaden entfällt über die Hälfte auf Unfälle, an denen nur Kraftwagen beteiligt sind. Deshalb nahm hier die Zahl der Lastwagen um 31% und die der Personenwagen um 27% zu.

Die Schwere der Unfälle - gemessen an der Zahl der verunglückten Personen je Unfall - blieb gegenüber dem Vorjahre gleich. In beiden Jahren verunglückten nämlich 1,27 Personen je schweren Unfall. Wegen des stärkeren Anteils an Kraftfahrzeugen, deren Insassen durch den Fahrzeugaufbau besser gegen Verletzungen geschützt sind, erscheint dieses Ergebnis zunächst verwunderlich. Man muß aber bedenken, daß Kraftfahrzeuge im Durchschnitt stärker besetzt sind als Motorräder. Die Zahl der an Unfällen aller Art beteiligten Kraftfahrzeugbenutzer einschließlich Mopedfahrer stieg von 1957 auf 1958 um 23%, die der verunglückten aber nur um 7%. Während im vorigen Jahr noch 11,1% der beteiligten verunglückten, waren es in diesem Jahre nur noch 9,7%. In diesen Zahlen spiegelt sich die Verbesserung, die in der oben genannten Zahl der Verunglückten je schweren Unfall wegen der gestiegenen durchschnittlichen Zahl der je Unfall beteiligten Personen nicht hervortreten kann.

Die Schwere der Personenschäden ging dagegen deutlich zurück. Man mißt sie durch die Zahl

der Getöteten und Schwerverletzten je 10 Leichtverletzte. Für die Kraftfahrzeug- und Mopedbenutzer betrug diese Zahl 1957 6,4 und 1958 nur noch 6,1. Auch in der Gesamtzahl der verunglückten Personen zeigt sich diese Besserung. 1957 betrug das Verhältnis noch 6,5 Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte, 1958 nur noch 6,2. Die Gesamtzahl liegt höher, weil die Schwere der Personenschäden der Fußgänger besonders hoch ist (1958: 8,1).

Insgesamt verunglückten 1958 14 000 Menschen, von denen 477 getötet wurden (Tabelle 3). Nur gut ein Viertel davon waren Frauen. Ihre Personenschäden sind leichter als die der Männer. Das liegt einmal daran, daß etwa ein Viertel der Frauen als Radfahrerinnen verunglückt, während unter den Männern die Führer von Kraftfahrzeugen überwiegen. Man kann aber auch feststellen, daß die Männer überhaupt zu schwereren Personenschäden neigen. So beträgt das Maßverhältnis für Männer als Radfahrer 5,0 und als Fußgänger 8,7; bei den Frauen lauten die entsprechenden Zahlen 4,5 und 7,4.

Tab. 3 Verunglückte

Art der Verkehrsbeteiligung	Getötete	Schwer- verletzte	Leicht-	Verunglückte		Schwere der Personenschäden ¹
				insgesamt	Veränd. gegen 1957 in %	
Auf Kraftträdern	94	1 170	2 095	3 359	- 4	6,0
Personenkraftwagen	90	1 141	1 995	3 226	+ 13	6,2
Lastkraftwagen	20	161	295	476	+ 17	6,1
Mopeds	47	606	972	1 625	+ 17	6,7
Fahrrädern	67	713	1 619	2 399	- 3	4,8
Als Fußgänger	156	1 074	1 520	2 750	+ 11	8,1
Sonstige	3	53	148	204	- 22	3,8
Insgesamt	477	4 918	8 644	14 039	+ 5	6,2
davon						
Männer	373	3 569	6 261	10 203	+ 7	6,3
Frauen	104	1 349	2 383	3 836	+ 0	6,1

1) Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte

Die Schwere der Personenschäden der Kraftfahrzeugbenutzer ist ziemlich unabhängig von der Art des Fahrzeuges. Nur die Mopedfahrer fallen durch besondere Schwere auf. Vergleicht man mit den Kraft- und Fahrrädern, so wäre zunächst zu erwarten, daß der Wert für die Mopeds zwischen den beiden andern liegt, da bei sonst ähnlichen Gegebenheiten auch die Geschwindigkeit einen mittleren Wert hat. Allem Anschein nach spielt aber die Tatsache, daß Mopeds in stärkerem Maße von Jugendlichen gefahren werden, eine entscheidende Rolle. In der Gruppe der 14- bis 17jährigen beträgt die Schwere nämlich 7,2.

Unter den Unfallopfern gilt das besondere Interesse den Jugendlichen und den alten Leuten (Tabelle 4). Hier ist die Zahl der Verunglückten stärker gewachsen als im Durchschnitt. Es verunglückten nämlich 6% mehr Jugendliche unter

Tab. 4

Verunglückte Jugendliche und alte Leute

Art der Verkehrsbeteiligung	Jugendliche							Personen von 65 Jahren und darüber		
	unter 6 Jahre		von 6 - 13 Jahren		von 14 - 17 Jahren		insgesamt	männl.	weibl.	insges.
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.				
Auf Krafträdern	4	1	12	3	51	50	121	13	1	14
Personenkraftwagen	22	27	54	54	50	72	279	76	40	116
Lastkraftwagen	4	5	18	3	14	2	46	7	1	8
Mopeds	2	1	-	2	198	2	205	55	2	57
Fahrrädern	12	7	201	86	333	168	807	183	24	207
Als Fußgänger	280	185	318	237	63	72	1 155	290	260	550
Sonstige	3	4	3	9	7	5	31	7	8	15
Insgesamt	327	230	606	394	716	371	2 644	631	336	967

18 Jahren und 7% mehr Erwachsene über 65 Jahre als im Vorjahre. Besonders stark, nämlich um 8%, nahm die Gruppe der 6- bis 13jährigen zu, deren als Fußgänger Verunglückte sogar um 15% anstiegen. Insgesamt nahmen unter den Jugendlichen die verunglückten Radfahrer um 5% ab. Die Mopedfahrer waren um 27% stärker beteiligt. Sie spielen auch eine merkliche Rolle bei der Zunahme der verunglückten über 65 Jahre alten Männer, die im übrigen besonders als Fußgänger eine hohe Zuwachsrate hatten (+26%). Während insgesamt 16% mehr alte Männer verunglückten, ging die Zahl bei den Frauen um 6% zurück. 42% aller verunglückten Fußgänger waren unter 18 Jahre alt und 20% über 65 Jahre. Diese Anteile sind erheblich größer als die Bevölkerungsanteile der betreffenden Jahrganggruppen.

Tiefere Einblicke in das Unfallgeschehen erhält man, wenn man die Unfälle der einzelnen Verkehrsteilnehmergruppen verfolgt. Hierbei kann man sich auf Unfälle mit ein und zwei Teilnehmern beschränken, da diese Unfälle über 95% aller Unfälle ausmachen. Allerdings hat die Zahl der Alleinunfälle überproportional zugenommen (s. Abbildung). Von 1956 bis 1958 stieg

in geschlossener Ortslage die Zahl aller Unfälle um ein Viertel, die der Alleinunfälle dagegen um zwei Fünftel. Auf freier Strecke nahmen alle Unfälle um die Hälfte zu, die Alleinunfälle aber um drei Viertel.

Die Unfälle mit ein und zwei Verkehrsteilnehmern sind in den Tabellen 5 und 6 dargestellt. Tabelle 5 bringt die absoluten Zahlen, um Vorstellungen über die Größenordnung zu vermitteln. Dabei sind die Alleinunfälle und die zwischen zwei gleichartigen Verkehrsteilnehmern gesondert erwähnt. In diesen Abschnitten kommt jeder Fall nur einmal vor. Bei den Unfällen zwischen zwei verschiedenartigen Verkehrsteilnehmern ist dagegen jeder Fall zweimal aufgeführt, nämlich in jeder Gruppe der beiden Beteiligten. Die Angaben der einzelnen Spalten sind also nicht ohne weiteres addierbar.

Beispiel: Der Zusammenstoß zwischen zwei Krafträdern betrifft zwei "gleichartige Verkehrsteilnehmer". Da für das Merkmal "Verkehrsteilnehmer" hierbei nur eine Gruppe ("Kraftrad") in Frage kommt, ist dieser Unfall nur in einer Zeile aufgeführt.

Der Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad und einem Pkw betrifft zwei "verschiedenartige Verkehrsteilnehmer" und ist wegen der Beteiligung zweier verschiedener Gruppen des Merkmals "Verkehrsteilnehmer" in beiden Zeilen aufgeführt. In jeder der

Tab. 5

Unfälle mit 1 oder 2 Verkehrsteilnehmern und dabei Verunglückte

1. Verkehrsteilnehmer	Alleinunfälle			Unfälle mit 2 Verkehrsteilnehmern						
				mit gleichartigen Verkehrsteilnehmern			mit verschiedenartigen Verkehrsteilnehmern			
	Unfälle mit		Verunglückte	Unfälle mit		Verunglückte	Unfälle mit		Verunglückte des 1. Verkehrs- teilnehmers 2. Verkehrs- teilnehmers	
	nur Sachschaden	Personenschaden		nur Sachschaden	Personenschaden		nur Sachschaden	Personenschaden		
innerhalb geschlossener Ortslage										
Kraftrad	150	407	506	56	69	107	1 577	1 760	1 522	746
Personenkraftwagen	776	235	365	4 439	271	456	6 095	2 973	388	2 847
Lastkraftwagen	406	36	46	615	34	38	3 404	982	68	1 037
Moped	38	267	270	22	35	44	904	1 095	839	429
Fahrrad	11	143	144	81	169	195	1 065	1 794	1 493	517
Fußgänger	X	X	X	X	X	X	182	2 235	2 095	443
außerhalb geschlossener Ortslage										
Kraftrad	50	279	341	11	32	57	311	597	630	188
Personenkraftwagen	676	545	864	937	219	445	1 442	976	398	843
Lastkraftwagen	276	66	127	203	35	56	848	363	67	449
Moped	17	116	119	6	13	17	160	334	283	116
Fahrrad	2	35	36	8	22	25	122	395	353	128
Fußgänger	X	X	X	X	X	X	46	366	338	80

beiden Zeilen ist jeweils nur der eine Verkehrsteilnehmer besonders genannt und als "1. Verkehrsteilnehmer" bezeichnet, während der Gegenspieler ohne Rücksicht auf seine Teilnehmergruppe in der gleichen Zeile als "2. Verkehrsteilnehmer" erscheint. Die Spalte "Verunglückte des 1. Verkehrsteilnehmers" umfaßt also nur Angehörige einer, nämlich der in der Vorspalte genannten Gruppe, während die Spalte "Verunglückte des 2. Verkehrsteilnehmers" Angehörige aller übrigen Gruppen enthält.

In Tabelle 6 sind die wichtigsten Maßzahlen zum Vergleich der Gruppen untereinander zusammengestellt. Dabei sind alle diejenigen Werte eingeklammert, deren Aussagewert wegen der geringen Zahl der Fälle eingeschränkt ist.

In Tabelle 6 fällt bei den Alleinunfällen der hohe Anteil der schweren Unfälle auf. Er dürfte, besonders außerhalb geschlossener Ortslage, etwas überhöht sein, da Alleinunfälle mit nur Sachschaden öfter nicht zur Kenntnis der Polizei gelangen. Ähnliches dürfte auch für Unfälle mit leichten Personenschäden auf freier Strecke gelten. Die Maßzahl für die Schwere der Personenschäden ist deshalb hier, und zwar besonders bei den Rad- und Mopedfahrern überhöht. Vergleicht man die Schwere der Unfälle innerhalb der Gruppen, so sieht man, daß sie in etwa der Besetzung der Fahrzeuge entspricht. Es verunglücken also fast alle am Unfall beteiligten Personen. Die Schwere der Personenschäden ist recht hoch und erreicht bei Unfällen von Zweiradfahrzeugen auf freier Strecke extreme Werte.

Bei den Unfällen mit zwei Teilnehmern ist die Erfassung auch der Sachschadensunfälle besser, da hier immer die Pflicht zur Tatbestandsicherung besteht, die der Polizei die Unfallaufnahme erleichtert. Zunächst seien die Unfälle mit zwei gleichartigen Verkehrsteilnehmern

betrachtet. Der besonders niedrige Anteil der schweren Unfälle bei Unfällen zwischen Kraftwagen erklärt sich durch den Schutz, den der Fahrzeugaufbau bietet. Die Schwere der Unfälle liegt allgemein höher als bei den entsprechenden Alleinunfällen, jedoch nicht in einem Maße, das der doppelt so großen Zahl der beteiligten Personen entspricht. Die Schwere der Personenschäden ist dagegen meist geringer. Das liegt mit an der höheren Personenzahl. Der Alleinunfall eines Radfahrers ist z. B. nur dann ein schwerer Unfall, wenn der Beteiligte auch verletzt ist. Bei einem Unfall zwischen zwei Radfahrern genügt es, wenn nur einer, also die Hälfte der Beteiligten, verletzt ist, um den Unfall als schwer zu bezeichnen. Auffällig ist, daß die Personenschäden der Unfälle zwischen zwei Motorradfahrern schwerer sind als die der Alleinunfälle.

Bei den Unfällen zwischen verschiedenartigen Verkehrsteilnehmern ist es möglich, die Verunglückten aufzuteilen nach den Beteiligtengruppen. Will man die Schwere der Unfälle mit den vorhergehenden Arten vergleichen, muß man deshalb die Maßzahlen für beide Teilnehmer addieren. Als besonders schwer fallen hier die Unfälle der Krafttradräder auf. Sie verunglücken nämlich nicht nur selbst in starkem Maße, sondern auch ihre Gegenspieler. Dabei liegen bei Unfällen mit Kraftwagen die Verluste ziemlich einseitig bei den Motorradfahrern, bei Unfällen mit Rad- und Mopedfahrern gleichmäßig auf beiden Seiten und bei Unfällen mit Fußgängern überwiegend bei diesen. Ähnliches gilt für Rad- und Mopedfahrer. Bei den Unfällen mit Kraftwagen verunglücken fast ausschließlich die Gegenspieler. Nur wenn zwei Kraftwagen zu-

Tab. 6 Schwere der Unfälle und der Personenschäden bei Unfällen mit 1 oder 2 Verkehrsteilnehmern

1. Verkehrsteilnehmer	Alleinunfälle			Unfälle mit 2 Verkehrsteilnehmern							
	Anteil der schweren Unfälle ¹	Schwere der Unfälle ²	Schwere der Personenschäden ³	mit gleichartigen Verkehrsteilnehmern			mit verschiedenartigen Verkehrsteilnehmern				
				Anteil der schweren Unfälle ¹	Schwere der Unfälle ²	Schwere der Personenschäden ³	Anteil der schweren Unfälle ¹	1. Verkehrsteilnehmer		2. Verkehrsteilnehmer	
								Schwere der Unfälle ²	Schwere der Personenschäden ³	Schwere der Unfälle ²	Schwere der Personenschäden ³
	innerhalb geschlossener Ortslage										
Kraftrad	73	1,24	6,1	55	1,55	7,8	53	0,86	4,4	0,42	6,7
Personenkraftwagen	23	1,55	8,1	6	1,68	3,7	33	0,13	3,6	0,96	5,2
Lastkraftwagen	8	(1,28)	(10,0)	5	(1,12)	(4,1)	22	(0,07)	(3,1)	1,06	5,7
Moped	88	1,01	10,0	(61)	(1,26)	(6,3)	55	0,77	4,5	0,39	3,5
Fahrrad	93	1,01	13,2	68	1,15	3,1	63	0,83	3,8	0,29	2,5
Fußgänger	X	X	X	X	X	X	92	0,94	7,5	0,20	2,6
	außerhalb geschlossener Ortslage										
Kraftrad	85	1,22	18,9	(74)	(1,78)	(9,7)	66	1,06	6,7	0,31	8,3
Personenkraftwagen	45	1,59	9,2	19	2,03	5,9	40	0,41	5,9	0,86	9,5
Lastkraftwagen	19	1,92	7,9	15	(1,60)	(7,5)	30	(0,18)	(2,6)	1,24	9,6
Moped	87	1,03	19,8	(68)	(1,31)	(7,0)	68	0,85	9,8	0,35	3,0
Fahrrad	(95)	(1,03)	(30,0)	(73)	(1,14)	(2,5)	76	0,89	8,7	0,32	5,1
Fußgänger	X	X	X	X	X	X	89	0,92	13,8	(0,22)	(4,3)

1) d. s. die Unfälle mit Personenschaden in % aller Unfälle Leichtverletzte

2) d. s. Verunglückte je Unfall

3) d. s. Getötete und Schwerverletzte je 10

sammenstoßen, verunglücken auch ihre Insassen. Die Fußgänger schließlich sind bei Unfällen mit Kraftwagen ausschließlich, bei Unfällen mit Zweiradfahrzeugen überwiegend die Leidtragenden. Dies gilt im großen und ganzen auch für die nicht geschlossene Ortslage, nur daß dort die Unfälle im allgemeinen schwerer sind. Bei den Pkws macht sich der wesentlich größere Anteil der Unfälle mit Lkws bemerkbar.

Auch bei der Schwere der Personenschäden handelt es sich um Mittelwerte, die auf ähnliche Weise zustande kommen. So sind die Personenschäden der Motorradfahrer (im Mittel 4,4), bei Zusammenstößen mit Kraftwagen wesentlich schwerer (5,1) als bei Unfällen mit Rad- und Mopedfahrern (2,0 bzw. 3,9) oder Fußgängern (2,6). Die Maßzahl des 2. Verkehrsteilnehmers (6,7) wird hier durch Rad- und Mopedfahrer (5,5 bzw. 7,0) und Fußgänger (8,2) bestimmt, da die niedrige Maßzahl der Kraftwagenbenutzer wegen ihres geringen Gewichtes

nicht durchschlägt. Die Personenschäden der Kraftwagenbenutzer entstehen in erster Linie bei Unfällen mit anderen Kraftwagen. Von diesen Unfällen wird auch die Schwere der Personenschäden bestimmt. Auf der anderen Seite verunglücken Zweiradfahrer mit einer mittleren (3,4 - 7,7) und Fußgänger mit hoher Schwere der Personenschäden (über 8). Fußgänger kommen nur bei Unfällen mit Mopeds oder Fahrrädern verhältnismäßig glimpflich davon (4,2 bzw. 3,4), sonst liegt die Schwere immer über 8. Auf der anderen Seite verunglücken praktisch nur Zweiradfahrer. Bei über 1 100 Unfällen zwischen Kraftwagen und Fußgängern in geschlossener Ortslage wurden nur 25 Kraftwagenbenutzer verletzt, aber 1 105 Fußgänger verletzt oder getötet.

Dipl.-Math. Gerhard Schaub

Vergleiche auch: "Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 289 (Dezember) und "Die Straßenverkehrsunfälle 1958" in Wirtschaft und Statistik 1959, S. 210 (April)

Die Umsätze in Schleswig-Holstein im Jahre 1958

- Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1958 -

Bei einem Gesamtumsatz von 15,5 Milliarden DM - das sind knapp 0,9 Mrd.¹ DM mehr als im Vorjahr - hat das Wirtschaftswachstum in Schleswig-Holstein auch 1958 angehalten, aber eine weitere Verlangsamung ist unverkennbar: Die Zuwachsrate belief sich auf 6% gegenüber 10% im Vorjahr und 12% im Jahre 1956.

Eine weitere Bestätigung des verlangsamten Wirtschaftswachstums ergibt sich, wenn man nur die Steuerpflichtigen mit Angabe der Vorjahresumsätze berücksichtigt. Auf diese Steuerpflichtigen, die 1958 gegenüber dem Vorjahre - bis auf die Umsätze - unverändert nachgewiesen werden, entfiel 85 % des in Schleswig-Holstein überhaupt ermittelten Umsatzes. Unter "Steuerpflichtige mit Umsätzen auch im Vorjahr" werden alle Unternehmen verstanden, die sowohl 1957 als auch 1958 während des ganzen Jahres Umsätze tätigten; Neugründungen, Auflösungen und veränderte gewerbliche Zuordnung von Unternehmen sind für diesen Teil ausgeschaltet. Die Umsatzentwicklung wird für diesen gewissenmaßen konstanten Kreis von Steuerpflichtigen bereinigt von allen zufälligen Einflüssen. Von gewissen Vorbehalten abgesehen, ist auf diese Weise ein Vergleich der Ergebnisse 1958 mit 1957 zulässig.

Für die Steuerpflichtigen mit vergleichbaren Vorjahresumsätzen ergab sich eine Zuwachsrate von 8 %. Sie war etwas höher als die aller erfaßten Steuerpflichtigen (+ 6 %), blieb aber unter der des Vorjahres, die für alle Steuerpflichtigen 10,1 %, für die vergleichbaren 9,9 % betrug. Die gegenüber 1958 größere Abweichung der Zuwachsraten der vergleichbaren Vorjahresumsätze ist entscheidend durch die Einführung der Organschaftsbesteuerung bestimmt.

Da im betrachteten Zeitraum die Preise verhältnismäßig stabil waren, entsprechen die an

den Wertumsätzen gemessenen Zuwachsraten im großen und ganzen der realen Steigerung der Erzeugung soweit es sich um Umsätze der produzierenden Wirtschaftsbereiche handelt, der verbesserten Versorgung mit Konsumgütern soweit es sich um die Einzelhandelsumsätze und zum Teil auch um die Umsätze des Dienstleistungsbereichs handelt. Bei dieser güterwirtschaftlichen Betrachtungsweise ergibt sich, daß die vergleichsweise niedrigeren Zuwachsraten immer noch auf eine beachtliche Expansion der Wirtschaftstätigkeit hinweisen.

Die Zahl der Steuerpflichtigen (mit 8 000 DM und mehr Jahresumsatz aber ohne Landwirtschaft) hat sich nur geringfügig (+ 0,3%) verändert. Der Umsatz je Steuerpflichtigen stieg um knapp 13 000 DM auf 243 000 DM.

Nach den Voranmeldungen für das Jahr 1958 waren 343 Mio DM Umsatzsteuer zu zahlen oder knapp 8% mehr als 1957, wenn man von dem modifizierten Steuerbetrag (318 Mio DM für 1957) ausgeht. Vergleicht man jedoch - fiskalischer Betrachtungsweise folgend - den tatsächlichen Wert für 1957 (327 Mio DM) mit dem des Jahres 1958, dann betrug die Zunahme nicht ganz 5%. Der Ausfall an Umsatzsteuer, wie er mit der Steuerfreiheit der Innenumsätze von Organgesellschaften erwartet wurde, war also nicht so groß, daß sich der absolute Ertrag aus der Besteuerung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahr verringerte. Die allgemeine Zunahme

1) siehe methodische Erläuterungen Seite 329

Tab. 1

Steuerpflichtige¹, Gesamtumsatz und Umsatzsteuer in Schleswig-Holstein 1958

Wirtschaftsbereich	Steuerpflichtige		Gesamtumsatz		Umsatzsteuer (Vorauszahlungsbetrag)		Veränderung gegenüber 1957 ²		
							Steuerpflichtige	Umsatz	Umsatzsteuer
	Anzahl	in %	Mio DM	in %	Mio DM	in %	in %		
Forstwirtschaft, gewerbliche Fischerei, Tierzucht, Hochseefischerei ³	1 098	2	90	1	1	0	- 0,8	+ 7	+ 2
Herstellendes und Verarbeitendes Gewerbe	19 429	30	6 999	45	174	51	- 0,3	+ 4	+ 6
davon									
Industrie	2 512	4	4 824	31	101	30	- 3,6	+ 2	+ 2
Handwerk	14 701	23	1 815	12	60	18	+ 1,5	+ 12	+ 13
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	2 216	3	361	2	13	4	+ 8,0	+ 1	+ 4
Großhandel	4 224	7	3 652	24	32	9	- 1,2	+ 3	+ 5
Einzelhandel	19 818	31	3 091	20	100	29	- 0,5	+ 9	+ 10
Sonstige Wirtschaftsbereiche	19 305	30	1 699	11	35	10	+ 2,2	+ 12	+ 15
Insgesamt	63 874	100	15 532	100	343	100	+ 0,3	+ 6	+ 8

1) ohne Steuerpflichtige mit weniger als 8 000 DM Jahresumsatz 2) nach Ausschaltung der durch Wiedereinführung der Organschaftsbesteuerung verursachten Vergleichsstörung 3) ohne Angaben für Landwirtschaft, landwirtschaftlicher Gartenbau und Baumschulen, Binnenfischerei

der Umsätze in Schleswig-Holstein hat den Steuerausfall kompensiert, auch wenn man berücksichtigt, daß die Innenumsätze der Organkreise im 1. Vierteljahr 1958 noch der vollen Besteuerung unterlagen.

Die durchschnittliche effektive Steuerbelastung war mit 2,21% geringfügig höher als im Vorjahr. Am stärksten belastet waren das "Sonstige produzierende Gewerbe" (3,5%), das Handwerk mit 3,3% und der Einzelhandel mit 3,2%; die geringste effektive Belastung (0,9%) wies der Großhandel auf, entsprechend dem für Großhandelslieferungen niedrigen normalen Tarifsatz von 1%. Industrie und Einzelhandel brachten jeweils etwa 100 Mio DM Umsatzsteuer auf, das waren zusammen 59% der gesamten Umsatzsteuer.

Die Anteile der Wirtschaftsbereiche am Gesamtumsatz haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Das "Herstellende und Verarbeitende Gewerbe" stellt nach wie vor knapp die Hälfte, der Großhandel nicht ganz ein Viertel und der Einzelhandel ein Fünftel des in Schleswig-Holstein überhaupt erfaßten Umsatzes.

Abgesehen von den unter dem Sammelbegriff "Sonstige Wirtschaftsbereiche" ausgewiesenen recht heterogenen Unternehmen, konnten die Handwerksbetriebe (genauer: die in die Handwerksrolle eingetragenen Steuerpflichtigen) mit knapp 12% die kräftigste Umsatzsteigerung erreichen. Im Vorjahr lag der Einzelhandel an erster Stelle (+ 14%). Er konnte zwar auch noch 1958 seine Umsätze mit 9% überdurchschnittlich stark erhöhen, aber die allgemeine Verlangsamung der Umsatzzunahme hat sich auch hier ausgewirkt. Im Großhandel, der bereits im Vorjahr die niedrigste Zuwachsrate (+ 4%) hatte, ist auch 1958 die Entwicklung weiter abgeschwächt (+ 3%) verlaufen. Eine tendenziell ähnliche Entwicklung ist auch für die Industrie festzustellen: Von 1956 bis 1957 sanken die Zuwachsraten von 16% auf 11%, blieben aber im-

mer noch über dem Gesamtdurchschnitt. 1958 war erstmalig die Zunahme der Industrieumsätze erheblich geringer (+ 2%) als die durchschnittliche Zuwachsrate der gesamten Wirtschaft. Wegen der nicht exakt feststellbaren Innenumsätze, ließ sich die Vergleichsstörung in der Industrie noch nicht ausschalten; die tatsächliche Zuwachsrate dürfte etwas höher liegen, aber trotzdem kaum den Durchschnitt erreichen; denn von den Industrieunternehmen, die auch im Vorjahre mit ganzjährigen Umsätzen vorhanden waren (bei denen sich die methodischen Änderungen also nicht auswirkten), wurde nämlich eine Umsatzausweitung von 5% erreicht. Diese Zuwachsrate war für vier Fünftel des gesamten Industrieumsatzes maßgeblich.

1. Herstellendes und verarbeitendes Gewerbe a) Industrie

Der Wegfall der Innenumsätze von Organgesellschaften hat der Industrie nicht den ersten Platz unter den Wirtschaftsbereichen streitig gemacht. Der Industrieumsatz war um mehr als eine Milliarde DM größer als der Umsatz des nächstfolgenden Wirtschaftsbereiches, und zwar des Großhandels mit 3,7 Milliarden DM.

Im einzelnen ist die Umsatzentwicklung in der Industrie recht unterschiedlich verlaufen: Wirtschaftszweige mit kräftiger Umsatzsteigerung standen anderen mit schwächerer Entwicklung und sogar rückläufigen Umsätzen gegenüber. Zu den ersten gehörten die Bau- und Ausbauindustrie (+ 18%, im Vorjahr + 6%) und die Papiererzeugung (+ 6%). Die Umsatzzunahme in der Bauindustrie deutet schon auf eine Verlagerung des Schwerpunktes der Konjunktur hin. Inzwischen ist es offensichtlich geworden, daß die Bautätigkeit die gesamte Wirtschaftsentwicklung seit 1958 entscheidend mitbestimmt hat. Die Schiffbauindustrie, deren Entwicklung für Schleswig-Holstein von besonderer Bedeutung

ist, erreichte zwar nicht mehr die ausgesprochen hohe Zuwachsrate des Vorjahres (+ 21%), lag aber immer noch über dem Durchschnitt (+ 4%) der gesamten Industrie (+ 2%). Mit 640 Mio DM waren die Werften mit nicht ganz einem Zehntel am Umsatz des gesamten herstellenden und verarbeitenden Gewerbes beteiligt.

In den konsumnahen Wirtschaftszweigen (besonders Textilien und Bekleidung) konnten die Umsätze des Vorjahres nicht erreicht werden; Sie waren bei den Ledererzeugenden und -verarbeitenden Industriebetrieben um 11%, in der Textilindustrie um 9% und in der Bekleidungsindustrie um 6% niedriger als im vorhergegangenen Jahr. Besonders stark war die Bekleidungsindustrie von diesem Umsatzrückgang betroffen, die 1957 mit einer Zuwachsrate von + 15% zu den begünstigten Wirtschaftszweigen gehört hatte.

Die Umsätze des Ernährungssektors (durchschnittliche Zuwachsrate + 3% - ohne Obst- und Gemüseverwertung) entwickelten sich zwar etwas günstiger als die gesamte Industrie, jedoch wurden auch hier die Zuwachsraten des Vorjahres nicht mehr erreicht. Das war besonders deutlich bei den Unternehmen der Milchverwertung, deren Zuwachsrate von 12% auf 2% absank.

b) Handwerk

Bei den Steuerpflichtigen mit Handwerkseigenschaft hat sich die Organschaftsbesteuerung nur sehr geringfügig ausgewirkt. Das Handwerk konnte seinen Gesamtumsatz um 190 Mio DM (+ 12%) auf 1,8 Mrd DM erhöhen. Die Zuwachsrate entsprach der des Vorjahres; sie war etwa doppelt so hoch wie die der gesamten Wirtschaft in Schleswig-Holstein.

Die Zahl der Handwerksbetriebe hat um 220 (+ 1,5%) zugenommen. Diese Zunahme ist weniger auf Neugründungen, als vielmehr darauf zurückzuführen, daß vielfach Steuerpflichtige die Freigrenze von 8 000 DM Jahresumsatz überschritten und somit in die Erfassung einbezogen wurden. Auch die Umsetzung vom sonstigen produzierenden Gewerbe zum Handwerk infolge nachträglicher Eintragung in die Handwerksrolle hat in derselben Richtung gewirkt. Beinahe jeder vierte Steuerpflichtige in Schleswig-Holstein war in die Handwerksrolle eingetragen.

Für die 14 700 Handwerksbetriebe (ohne etwa 6 000 kleine und kleinste Handwerksbetriebe, d.h. solche mit weniger als 8 000 DM Jahresumsatz, die in den Ergebnissen für 1958 nicht mehr enthalten sind) errechnet sich ein durchschnittlicher Jahresumsatz von 123 000 DM. Im Vorjahr hatte die große Zahl der miterfaßten kleinen Betriebe den Durchschnittsumsatz noch erheblich beeinflußt; er belief sich für 1957 auf etwa 80 000 DM. Der Durchschnittsumsatz in der

Industrie war mit 1,9 Mio DM noch etwa 15mal größer als im Handwerk.

Von den einzelnen Handwerkszweigen erzielten die Schmieden und Schlossereien besonders starke Umsatzsteigerungen (+ 19%). Ihre Zuwachsraten lagen auch bereits im Vorjahr über dem Durchschnitt (+ 18%). Überdurchschnittliche Umsatzsteigerungen (+ 13%) konnten weiter die Betriebe des Straßenfahrzeugbaues erreichen; ihre Zuwachsrate blieb aber unter der hohen des Vorjahres (+ 26%) zurück. Nur von den Betrieben, die gleichzeitig im Fahrzeughandel tätig waren, wurde eine etwa gleich hohe Zuwachsrate wie im Vorjahr erreicht. Da aber nur weniger als ein Zehntel des gesamten Umsatzes im Handwerk auf die oben genannten Handwerkszweige entfiel, war ihr Einfluß auf die gesamte Entwicklung im Handwerk verhältnismäßig gering.

Von größerer Bedeutung für die Umsatzentwicklung im Handwerk sind jedoch die nichtmetallverarbeitenden Betriebe, die zusammen etwa die Hälfte des gesamten Handwerksumsatzes tätigten und eine Umsatzausweitung von 11% nachwiesen. Im einzelnen blieben die Fleischereien (+ 9%) und das Bekleidungs-gewerbe (+ 5%) hinter der durchschnittlichen Entwicklung im Handwerk deutlich zurück, während das Mühlengewerbe (+ 10%) und besonders die darin enthaltenen Bäckereien (+ 12%) recht gut lagen. Im Vorjahr hatten die Fleischereien noch überdurchschnittliche Zuwachsraten zu verzeichnen. Das Bekleidungs-gewerbe hatte auch schon im Vorjahr mit der durchschnittlichen Umsatzentwicklung nicht mehr Schritt halten können.

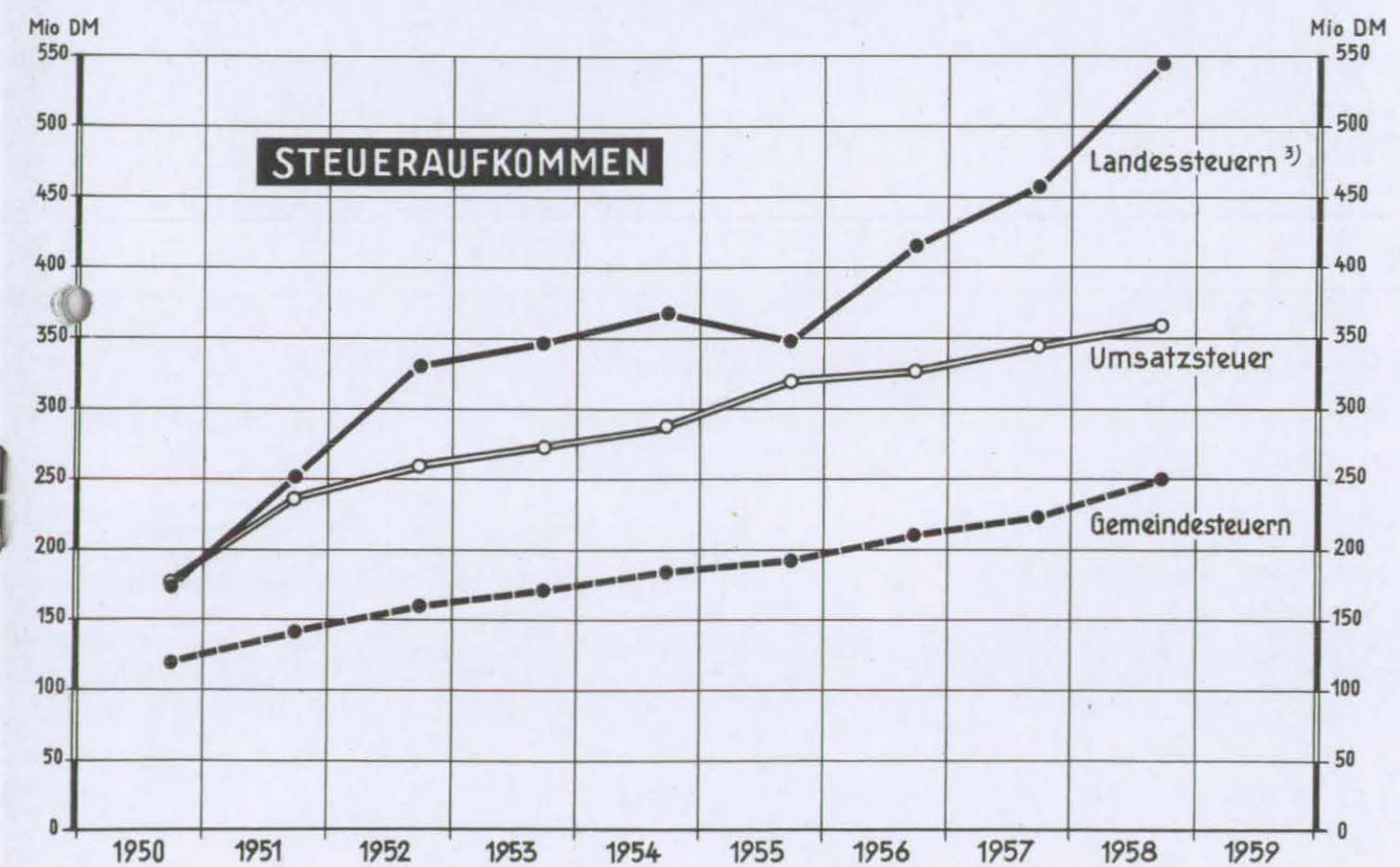
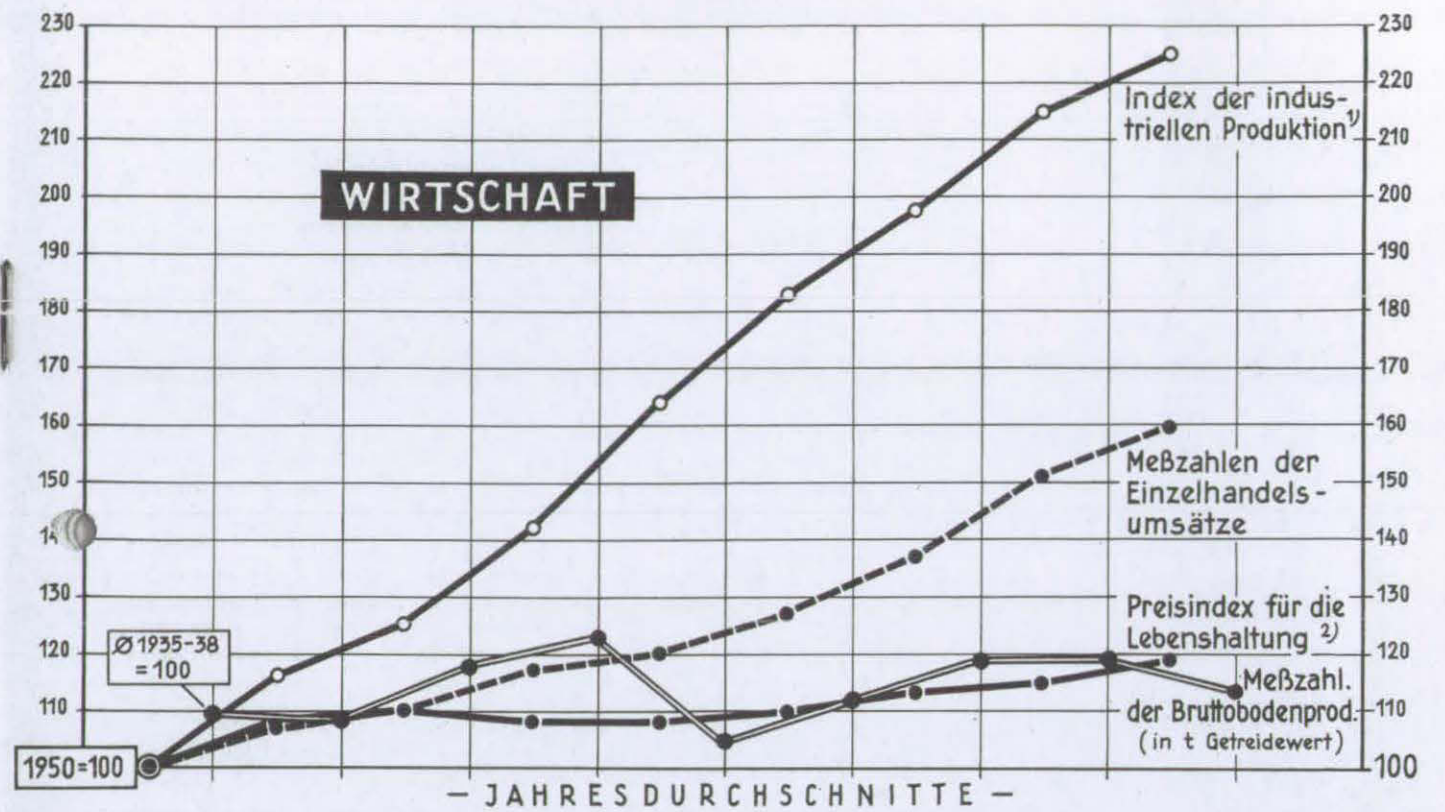
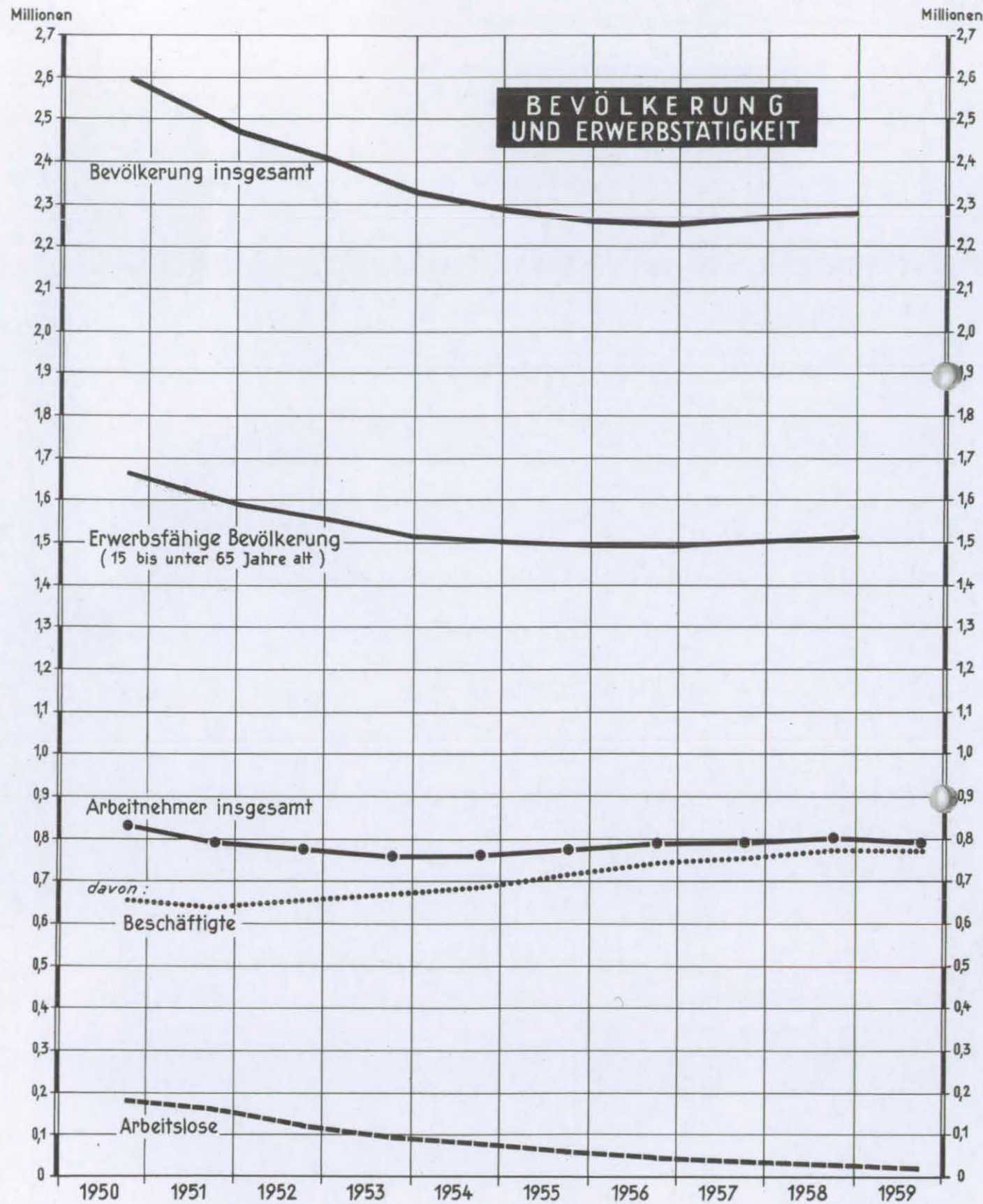
In den handwerklichen Baubetrieben war die Baukonjunktur nicht so stark spürbar wie in der Bauindustrie; mit einer Zuwachsrate von 10% wurde der Durchschnitt des Handwerks nicht ganz erreicht, gegenüber der bemerkenswert hohen Zuwachsrate der Bauindustrie (+ 18%) war der Abstand noch größer. Der Anteil des Bauhandwerks am gesamten Handwerksumsatz belief sich auf über ein Drittel und ist daher für die gesamte Entwicklung im Handwerk von erheblichem Gewicht.

c) Sonstiges produzierendes Gewerbe

Die weder der Industrie noch dem Handwerk zuzuordnenden Steuerpflichtigen sind der Zahl nach gegenüber 1957 um etwa die Hälfte zurückgegangen. Das ist hauptsächlich auf die nicht mehr einbezogenen über 2 000 kleinen Steuerpflichtigen mit weniger als 8 000 DM Jahresumsatz zurückzuführen. Durch den Wegfall der vielen kleinen Steuerpflichtigen, deren Umsatz aber kein sonderliches Gewicht hat, erhöhte sich der Durchschnittsumsatz auf 163 000 DM, gegenüber 82 000 DM im Vorjahr, als noch die "Randbetriebe" den Durchschnitt stark nach unten drückten.

SCHLESWIG-HOLSTEIN SEIT 1950

DIE ENTWICKLUNG EINIGER WICHTIGER STATISTISCHER DATEN



¹⁾ ohne Bauwirtschaft ²⁾ Mittlere Verbrauchergruppe; Bundesgebiet, auch für Schleswig-Holstein zutreffend. ³⁾ einschl. Bundesanteil

Wegen des geringen Anteils (2%) am Gesamtumsatz hat die unter allen Wirtschaftsbereichen niedrigste Zuwachsrate von 1% keinen merklichen Einfluß auf die Umsatzentwicklung der gesamten schleswig-holsteinischen Wirtschaft ausgeübt. Bemerkenswert ist ferner, daß die Umsatzsteuer stärker anstieg (+4%) als die Umsätze, was darauf hinweist, daß die mit 4% besteuerten Leistungen an Bedeutung gewonnen haben.

2. Verteilungsgewerbe

a) Großhandel

Der Warenumsatz im Großhandel war mit 3,7 Mrd DM um etwa 100 Mio DM oder 3% größer als im Vorjahr. Wie schon 1957 war auch 1958 der Umsatzzuwachs im Großhandel relativ geringer als im Einzelhandel. Mit 865 000 DM lag der durchschnittliche Jahresumsatz um ein Vielfaches über dem entsprechenden Wert für das Handwerk (123 000 DM), blieb aber um mehr als die Hälfte unter dem Durchschnittsumsatz der Industrie.

Im Ein- und Ausfuhrhandel verlief die Entwicklung bei einer Zuwachsrate von 12% zwar erheblich günstiger als im gesamten Großhandel, konnte aber die Gesamtentwicklung nicht sonderlich beeinflussen, da nur knapp 4% des Großhandelsumsatzes auf Import- oder Exportgeschäfte fiel.

Recht günstig - auch im Vergleich zum Vorjahr - entwickelten sich die Umsätze der Binnengroßhändler mit Vieh (+ 18%) und mit Nahrungs- und Genußmitteln (+ 11%). Diese beiden Großhandelssparten vereinigten etwa ein Drittel des gesamten Großhandelsumsatzes auf sich; im Nahrungs- und Genußmittelgroßhandel allein wurden erstmalig Waren im Werte von über 1 Mrd DM umgeschlagen.

Sichtbar langsamer als im Durchschnitt - auch als 1957 - nahmen die Umsätze der Getreide-, Mehl- und Düngemittelgroßhändler zu (+ 2%).

b) Einzelhandel

Knapp 20 000 Einzelhandelsgeschäfte erzielten 3,1 Mrd DM Umsatz; das waren 267 Mio DM mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate belief sich auf etwas mehr als 9% und erreichte damit nicht mehr die besonders hohe Zuwachsrate des Vorjahres (+ 14%). Der Einzelhandel gehört aber trotzdem immer noch zu den Wirtschaftsbereichen mit überdurchschnittlichem Wachstum.

In den unterschiedlichen Zuwachsraten der Einzelhandelszweige kommt die Verlagerung der Nachfrage von den lebensnotwendigen Gütern - wie Nahrungsmittel und Bekleidung -, zu den weniger lebensnotwendigen, den sogenannten gehobenen Bedarfsgütern - wie Rundfunk- und

Fernsehgeräte und Kraftfahrzeuge -, deutlich zum Ausdruck: Die Einzelhandelsgeschäfte, die mit Nahrungs- und Genußmitteln und verwandten Waren handelten, erreichten mit einer Zuwachsrate von knapp 8% nicht mehr den Durchschnitt. Der absolute Umsatzwert dieser Branche überschritt wie im Großhandel erstmalig die Milliardenengrenze.

Noch schwächer (+ 3%) stiegen die Umsätze der Einzelhändler mit Bekleidung, Schuhen und Sportartikeln; etwas besser (+ 5%) war die Umsatzentwicklung bei den Einzelhändlern, die nur Textilwaren führten. Demgegenüber konnten die Geschäfte mit einem vorwiegend für den langfristigen Gebrauch bestimmten Warensortiment - wie etwa Haushaltgeräte, Rundfunkapparate u.ä. - ihre Umsätze um durchschnittlich 13% steigern. Am kräftigsten (+ 27%) erhöhten sich die Umsätze im Kraftfahrzeughandel.

In diesem Zusammenhang soll auf eine interessante Tatsache aufmerksam gemacht werden, die sich aus der Anziehungskraft eines großen Einkaufszentrums ergibt, wie es z.B. Hamburg für die angrenzenden schleswig-holsteinischen Landkreise darstellt.

Der Umsatz an Kraftfahrzeugen aller Art war - je Einwohner berechnet - in den um Hamburg liegenden Kreisen Pinneberg, Stormarn, Steinburg und Hzgt. Lauenburg um mehr als die Hälfte niedriger als im Durchschnitt der übrigen Kreise und im Landesdurchschnitt.

Tab. 2 Umsätze des Kraftfahrzeugeinzelhandels in den Hamburger Randkreisen und in den übrigen Kreisen

Gebiet	Kfz-Umsatz in DM je Einwohner	Kraft- fahrzeuge je 1 000 Einwohner
Pinneberg	44	101
Steinburg	88	110
Stormarn	50	108
Hzgt. Lauenburg	47	121
Zusammen	55	109
Übrige Kreise	142	108
Schleswig-Holstein	120	108

Diese Differenz ist nicht auf eine geringere Kfz-Dichte in den 4 Randkreisen zurückzuführen. Im Kreis Hzgt. Lauenburg ist die Kfz-Dichte sogar überdurchschnittlich hoch. Die Umsätze in den 4 genannten Kreisen hätten etwa dem Durchschnitt entsprechen müssen, wenn die Kraftfahrzeuge am Wohnsitz des Fahrzeugbesitzers gekauft worden wären. Da dies offensichtlich nicht der Fall ist, muß man einen von den großen "Autosalons" in Hamburg ausstrahlenden großen Kaufanreiz annehmen, gegen den der ortsansässige Kfz-Handel nicht konkurrieren kann. Im Kreise Hzgt. Lauenburg, der bei überdurchschnittlicher Kfz-Dichte unterdurchschnittliche Kfz-Umsätze je Einwohner nachweist, ist die Wirkung eines weiteren Einkaufszentrums, nämlich Lübeck, zusätzlich aufgetreten.

3. Sonstige Wirtschaftsbereiche

Der Umsatz dieses Sammelbereiches, in dem hauptsächlich Dienstleistungen aller Art erfaßt werden, nahm um 12% zu und erreichte mit 1,7 Mrd DM fast den Umsatz des Handwerks. Die Zuwachsrate war die höchste aller Wirtschaftsbereiche; sie war doppelt so hoch wie die der

gesamten Wirtschaft. In den Vorjahren war die Entwicklung in diesem Wirtschaftsbereich ebenfalls überdurchschnittlich gewesen.

Die Strukturänderung der industriellen Volkswirtschaften, in denen mit steigendem Wohlstand zunehmend mehr Dienstleistungen über den Markt in Anspruch genommen werden, spiegelt sich in diesen überdurchschnittlichen Zuwachsraten wider. Besonders kräftig nahmen die Umsätze der Wäschereien, Färbereien u. ä. zu, die sich um knapp ein Fünftel erhöhten. Im Vorjahr hatte die Zuwachsrate sogar 25% betragen. Auch hier ist die Verlangsamung zu erkennen, die bereits eingangs für die gesamte Wirtschaftsentwicklung des Jahres 1958 festgestellt worden ist. Ähnliches gilt auch für das Gaststättenwesen, das mit dem Durchschnitt dieses Wirtschaftsbereiches übereinstimmte, gegenüber dem Vorjahr (+ 17%) jedoch zurückblieb. Das Friseurgewerbe konnte dagegen mit 13% eine etwas größere Zuwachsrate als im Vorjahr erreichen.

Die Banken (ohne Postscheckdienst und Postsparkassen) gehörten mit einer Umsatzsteigerung von 15% ebenfalls zu den begünstigten Wirtschaftszweigen.

In der Verkehrswirtschaft, die etwa ein Viertel des Gesamtumsatzes der sonstigen Wirtschaftsbereiche stellte, war die Entwicklung uneinheitlich: Im Straßenverkehr nahmen die Umsätze um gut 14% zu, während in der Schifffahrt nur eine Steigerung von etwas mehr als 2% erreicht wurde.

Die öffentlichen Dienstleistungen nahmen mit 17% ebenfalls überdurchschnittlich zu. Die Handelsvertreter und Vermittler konnten dagegen den Durchschnitt des Wirtschaftsbereiches nicht halten.

In den freien Berufen hat der Umsatz eine andere wirtschaftliche Bedeutung als z. B. in den Handelsgewerben. Die Umsätze einiger freier Berufe sind aus nachfolgender Tabelle zu sehen.

Hiernach konnten die Architektur- u. ä. Büros mit 16% Umsatzsteigerung die beste Entwicklung von 1957 bis 1958 nachweisen. Diese kräftige Umsatzzunahme steht im Einklang mit der bereits dargestellten günstigen Umsatzentwicklung der Bauwirtschaft. Aber auch die Ärzte sowie die Zahnärzte konnten überdurchschnittliche Umsatzerhöhungen (+ 15% und + 14%) erzielen. Verhältnismäßig geringfügig war die Umsatzausweitung bei den Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern und den Tierärzten (+ 3%).

Tab. 3 Umsätze einiger freier Berufe

Gewerbeart	1957		1958		Umsatz- zunahme gegen- über 1957 in %
	Steuer- pflichtige	Umsatz in 1 000 DM	Steuer- pflichtige	Umsatz in 1 000 DM	
Rechtsanwälte und Notare	439	21 828	431	24 346	12
Wirtschaftsprüfer u. Steuerberater	79	5 306	78	5 452	3
Ärzte	1 757	77 782	1 740	89 265	15
Zahnärzte	1 041	37 631	1 065	43 037	14
Tierärzte	293	12 222	296	12 589	3
Architektur-, Bau- ingenieur- und Ver- messungsbüros	351	20 028	376	23 158	16

Mit einem Durchschnittsumsatz von 70 000 DM im Jahre 1958 stehen die Wirtschaftsprüfer und Steuerberater an der Spitze. Es folgen die Architekturbüros u. ä. mit 62 000 DM, an dritter Stelle stehen die Rechtsanwälte und Notare mit 56 000 DM. Die Zahnärzte nehmen in dieser Reihenfolge - nach dem durchschnittlichen Jahresumsatz - mit 40 000 DM bereits den letzten Platz ein. An dieser Rangfolge hat sich trotz unterschiedlicher Umsatzzunahmen gegenüber dem Vorjahr nichts geändert.

Begriffe und Methoden

Die volle Wiedereinführung der Organschaftsbesteuerung (1.4.1958) bewirkte eine Beeinträchtigung der Vergleichbarkeit der Ergebnisse des Jahres 1958 mit denen des Vorjahres. Die Vergleichsstörung ist im wesentlichen durch zwei Faktoren verursacht: Einmal dadurch, dass die Umsätze zwischen Mutter- und Tochtergesellschaften - die sogenannten Innenumsätze im 2. bis einschliesslich 4. Vierteljahr 1958 - in den Ergebnissen für 1958 nicht mehr enthalten sind, da sie als interne Betriebsvorgänge angesehen werden und somit keine Lieferungen und Leistungen im Sinne des Umsatzsteuerrechts darstellen; zum anderen wurden im Zuge der Organkreisbildung die Umsätze der Tochtergesellschaften, die bisher umsatzsteuerrechtlich als selbständige Unternehmen zu behandeln waren, nunmehr am Sitz der Muttergesellschaft erfasst. Demzufolge mussten - je nachdem, ob die Muttergesellschaft in Schleswig-Holstein ansässig war oder nicht - Tochtergesellschaften von anderen Ländern übernommen oder an andere Länder abgegeben werden. Dabei ergaben sich auch Änderungen in der wirtschaftlichen Zuordnung, weil Tochtergesellschaften in einem Organkreis aufgingen, der gewerbesystematisch häufig anders als die bisher (steuerrechtlich) selbständige Tochtergesellschaft einzuordnen war.

Um den Anschluss an das Vorjahr zu erhalten, wurde versucht, die Vergleichsstörungen weitgehend auszuschalten. Es war naheliegend, grundsätzlich die Ergebnisse 1958 - also nach Einführung der Organschaft - unverändert zu belassen, während die Ergebnisse des Vorjahres für den Vergleich so modifiziert wurden, als ob die Organschaften bereits 1957 bestanden hätten, wobei die Innenumsätze unberücksichtigt bleiben mussten. Ein derart umgestaltetes Ergebnis 1957 wies 95 Steuerpflichtige mit 227 Mio DM Umsatz und 8,6 Mio DM Umsatzsteuer weniger aus als das ursprüngliche. Am stärksten wirkten sich verständlicherweise die Änderungen für den Umsatz der Industrie aus, deren Gesamtumsatz 1957 sich um 183 Mio DM reduzierte.

Im weiteren wurde so verfahren, dass das Ergebnis 1958 als Ausgangsbasis für die Umsatzsteuerstatistiken der kommenden Jahre ohne Einschränkung zu verwenden sein wird, sofern nicht erneute Änderungen des Umsatzsteuerrechts eintreten.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Die Umsätze im Jahre 1957 und ihre Entwicklung" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 151 (Juni) und "Die Umsätze und ihre Besteuerung (Erste Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1958)" in Wirtschaft und Statistik 1959, S. 385 (Juli)

Löhne und Arbeitszeiten im Handwerk

Seit November 1957 werden die Löhne und Arbeitszeiten der Arbeiter auch im Handwerk laufend erfaßt, und zwar zweimal jährlich in den Monaten Mai und November. Da inzwischen die Ergebnisse von vier Erhebungen vorliegen, erscheint es angebracht, einige Entwicklungstendenzen aufzuzeigen und Niveauvergleiche anzustellen mit den Arbeiterverdiensten und Arbeitszeiten in der Industrie.

Die Löhne

Von den rund 2 600 männlichen Arbeitern, die im Mai 1959 in Schleswig-Holstein von der Lohn-erhebung im Handwerk erfaßt wurden, waren 69% Vollgesellen, 23% Junggesellen und nur 8% angelernte und ungelernte Arbeiter¹. Seit November 1957 hatte sich der Anteil der Vollgesellen um 5 Punkte zugunsten der Junggesellen verringert.

Tab. 1 Die Brutto-Stundenlöhne in den erfaßten Handwerkszweigen im Mai 1959

Handwerkszweige	Geschlecht	Vollgesellen		Junggesellen		Übrige Arbeiter	
		DM	Anstieg seit Mai 1958 in %	DM	Anstieg seit Mai 1958 in %	DM	Anstieg seit Mai 1958 in %
Alle Handwerkszweige	männl.	2,37	5,8	1,95	5,4	1,99	4,2
davon							
Kraftfahrzeugreparatur	"	2,33	6,4	1,85	8,2	1,89	5,6
Schlosserei	"	2,38	4,4	1,71	7,5	.	.
Bau- und Möbeltischlerei	"	2,44	5,6	2,00	5,8	1,96	3,2
Herrenschneiderei	"	1,75	3,6	.	.	.	X
Bäckerei	"	2,35	5,9	1,90	4,4	2,03	5,7
Fleischerei	"	2,63	10,0	2,07	5,1	2,10	6,6
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	"	2,47	3,8	2,03	6,3	2,08	3,0
Elektroinstallation	"	2,27	2,3	1,94	3,2	.	.
Malerei und Anstreicherei	"	2,28	4,1	1,95	7,1	.	.
außerdem							
Herren- und Damenschneiderei zusammen	weibl.	1,36	-	1,11	7,8	1,22	5,2

Die Vollgesellen haben mit weitem Abstand den höchsten Stundenlohn; im Mai 1959 erhielten sie im Schnitt 2,37 DM brutto pro Stunde. Am wenigsten verdienten die Junggesellen, ihr durchschnittlicher Brutto-Stundenverdienst belief sich auf 1,95 DM, das waren immerhin je Stunde 0,42 DM und je Woche (47 Stunden) 20 DM weniger als die Vollgesellen erreichten. In den einzelnen Handwerkszweigen lag dieser Lohnabstand zwischen 0,33 und 0,67 DM je Stunde und 16 und 32 DM je Woche. Der durchschnittliche Brutto-Stundenlohn der "übrigen Arbeiter" hob sich kaum vom Junggesellenlohn ab; in den vier Erhebungsmonaten lag er im Schnitt nur um 4 Dpf höher. In den einzelnen Handwerkszweigen belief sich dieser Vorsprung bisher höchstens auf 13 Dpf.

Seit November 1957 konnten die "übrigen Arbeiter" ihre Stundenlöhne etwas stärker steigern als die Gesellen (vergleiche Tabelle 2), sie überholten dabei die Junggesellen in fast allen Handwerkszweigen. Im November 1957 verdienten die Junggesellen noch in drei von fünf vergleichbaren Handwerkszweigen mehr als die übrigen Arbeiter; im Mai 1959 war dies hingegen nur in der Bau- und Möbeltischlerei der Fall.

Wegen der geringeren zahlenmäßigen Bedeutung der Frauenarbeit in den meisten Handwerkszweigen werden die weiblichen Arbeiter nur in der Herren- und Damenschneiderei erfaßt. Da in Schleswig-Holstein selbst hier nur sehr wenig Frauen in den Auswahlbetrieben der Erhe-

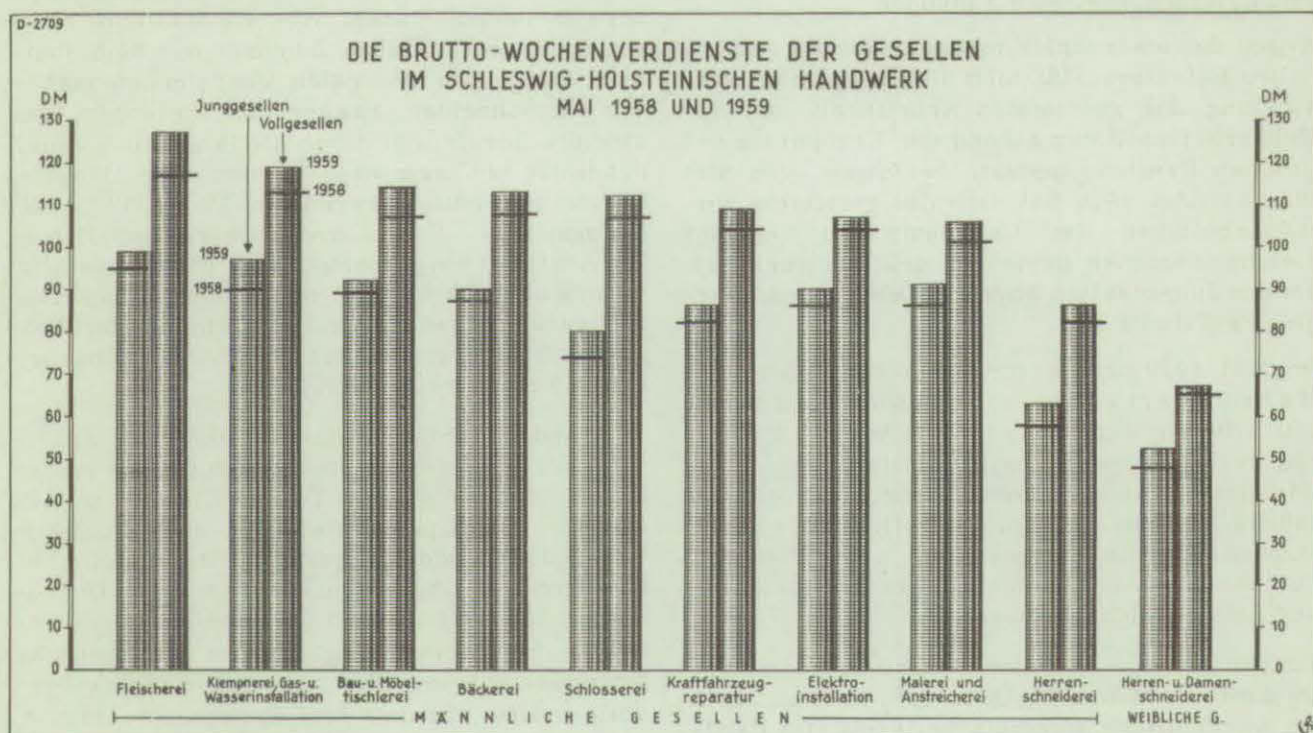
bung beschäftigt waren, können nur Durchschnittsergebnisse für beide Handwerkszweige zusammengestellt werden. Im Mai 1959 verdienten die Vollgesellinnen in der Herren- und Damenschneiderei 1,36 DM brutto in der Stunde, das sind 78% des durchschnittlichen Vollgesellenlohns in der Herrenschneiderei. Seit Mai 1958 hat sich der Stundenlohn der weiblichen Vollgesellen nicht erhöht, während im gleichen Zeitraum die Löhne der männlichen Vollgesellen in den einzelnen Handwerkszweigen Steigerungen zwischen 2% und 10% erfuhren. Am stärksten stieg der Vollgesellenlohn in der Fleischerei und Kraftfahrzeugreparatur, am geringsten in der Herrenschneiderei und Elektroinstallation. Die Stundenlöhne der Junggesellen und übrigen Arbeiter hatten Zuwachsraten von 3% bis 8% aufzuweisen. Im Gegensatz zu dem stagnierenden Stundenverdienst der Vollgesellinnen haben sich die Verdienste der Junggesellinnen und übrigen weiblichen Arbeiter in der Herren- und Damenschneiderei merklich erhöht.

Die nebenstehende Abbildung vermittelt einen Eindruck von der Rangfolge der Handwerkszweige nach dem Wochenlohn der Vollgesellen. Da die Unterschiede in der Entwicklung und Struktur der bezahlten Wochenarbeitszeiten so minimal sind, daß sie nicht ausreichen, um bemerkenswerte Abweichungen zwischen der Entwicklung und Struktur von Stunden- und Wochenlöhnen zu verursachen, kann auf eine ausführliche Darstellung der Wochenverdienste im Hand-

1) Im folgenden kurz "übrige Arbeiter"

Tab. 2 Die Entwicklung der Brutto-Löhne und Arbeitszeiten der männlichen Arbeiter im Handwerk

Zeit	Stundenlöhne			Wochenlöhne			Bezahlte Arbeitszeit			Geleistete		Mehrarbeitszeit			
	Voll-gesellen	Jung-gesellen	Übrige Arbeiter	Voll-gesellen	Jung-gesellen	Übrige Arbeiter	Voll-gesellen	Jung-gesellen	Übrige Arbeiter	Voll-gesellen	Übrige Arbeiter	Voll-gesellen	Jung-gesellen	Übrige Arbeiter	
	DM						Stunden je Woche								
November 1957	2,15	1,78	1,77	103	85	86	48,0	47,7	48,4	45,9	45,5	46,2	2,1	1,6	2,4
Mai 1958	2,24	1,85	1,91	106	88	92	47,2	47,4	48,0	42,3	42,8	43,0	1,5	1,2	2,3
November 1958	2,32	1,90	1,93	111	90	93	47,7	47,3	48,2	45,5	45,4	46,2	2,0	1,5	2,7
Mai 1959	2,37	1,95	1,99	112	92	95	47,4	47,0	47,9	41,9	41,8	42,4	1,6	1,2	2,1
	Meßzahlen (Nov. 1957 = 100)														
Mai 1958	104	104	108	103	104	107	98	99	99	92	94	93	71	75	96
November 1958	108	107	109	108	106	108	99	99	100	99	100	100	95	94	113
Mai 1959	110	110	112	109	108	110	99	99	99	91	92	92	76	75	88



werk verzichtet werden. Wie die Graphik zeigt, bestehen in den einzelnen Handwerkszweigen beträchtliche Verdienstunterschiede. Ein Schlachtervollgeselle erhielt z. B. im Mai 1959 pro Woche durchschnittlich 41 DM mehr als ein Schneidervollgeselle, das entspricht einem Abstand von fast 32%. Bei den Junggesellen machte die entsprechende Spanne sogar 36% aus. Ein Schneiderjunggeselle mußte seinen Brutto-Wochenlohn im Schnitt um mehr als die Hälfte steigern, wenn er den Junggesellenlohn der Fleischer erreichen wollte.

Da die Lohnerhebung im Handwerk methodisch ähnlich aufgebaut ist wie die laufende Verdiensterhebung in der Industrie, können die Löhne in beiden Bereichen miteinander verglichen werden. Im Mai 1959 betrug der durchschnittliche Bruttostundenlohn der Handwerks-Vollgesellen 2,37 DM, der der Industrie-Facharbeiter dagegen 2,70 DM. Es muß dabei noch berücksichtigt werden, daß zu den Industriefacharbeitern nicht nur Vollgesellen, sondern auch Junggesel-

len gehören. Wenn man nur die Vollgesellenverdienste beider Bereiche gegenüberstellen könnte, würde sich sicherlich ein noch größerer durchschnittlicher Verdienstabstand des Handwerks als 0,33 DM pro Stunde ergeben. Im gleichen Monat erhielten die angelernten und ungelernen Arbeiter im Handwerk im Schnitt 1,99 DM pro Stunde, während die ungelernen Industriearbeiter allein einen Stundenverdienst von 2,25 DM erreichten. Augenfällig zeigt sich das höhere Lohnniveau in der Industrie auch darin, daß die angelernten Industriearbeiter im Mittel 6 Dpf je Stunde mehr erzielten als die Vollgesellen im Handwerk.

Die Arbeitszeiten

im Mai 1959 betrug die bezahlte Wochenarbeitszeit der Vollgesellen im Schnitt 47,4 Stunden. Die bezahlte Wochenarbeitszeit der Junggesellen war eine halbe Stunde kürzer und die der "übrigen Arbeiter" eine halbe Stunde länger.

Gegenüber dem Vorjahr haben sich die bezahlten Wochenarbeitszeiten nicht nennenswert verändert.

Die geleistete Wochenarbeitszeit der Vollgesellen war im gleichen Monat 5,5 Stunden kürzer als die bezahlte. Diese hohe bezahlte Wochenarbeitszeit ist vor allem durch die drei gesetzlichen Feiertage (1. Mai, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag) bedingt. Im November 1958, der nur einen gesetzlichen Feiertag hatte, belief sie sich nur auf 2,2 Stunden. In der Industrie war sie länger als im Handwerk; im Mai 1959 betrug sie z. B. im Durchschnitt aller männlichen Industriefacharbeiter 6,8 Stunden.

Wegen der unterschiedlichen Anzahl der gesetzlichen Feiertage läßt sich die langfristige Entwicklung der geleisteten Arbeitszeit und der Mehrarbeitszeit nur anhand der Ergebnisse des gleichen Erhebungsmonats verfolgen. Von Mai 1958 bis Mai 1959 hat sich die geleistete Wochenarbeitszeit im Gegensatz zur ungefähr gleichgebliebenen bezahlten deutlich verkürzt, bei den Junggesellen sogar um eine Stunde (vergleiche Tabelle 2).

Im Mai 1959 wurde für die Vollgesellen eine Mehrarbeitszeit von 1,6 Stunden je Woche und Arbeiter ermittelt; im November 1958 waren es 2,0 Stunden gewesen. Die Junggesellen leisteten in beiden Monaten merklich weniger und die "übrigen Arbeiter" merklich mehr Überstunden als die Vollgesellen. Gegenüber dem Vorjahr sind die Mehrarbeitszeiten im Handwerk etwa gleichgeblieben.

Subtrahiert man von der bezahlten Wochenarbeitszeit die Mehrarbeitsstunden, so erhält man die wöchentliche Normalarbeitszeit. Im Handwerk belief sich diese für Vollgesellen im Mai 1959 auf 45,8 Stunden, in der Industrie dagegen nur auf 44,4 Stunden. Trotzdem war die gesamte bezahlte Wochenarbeitszeit in der Industrie wegen der hohen Überstundenzahl fast eine Stunde länger als im Handwerk.

In der Herrenschneiderei, Fleischerei, Bäckerei sowie Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation waren die bezahlten und geleisteten Wochenarbeitszeiten der Vollgesellen überdurchschnittlich lang (vergleiche Tabelle 3). Im letztgenannten Handwerkszweig ergaben sich die langen Arbeitszeiten durch eine relativ hohe Überstundenzahl, während in den drei anderen Zweigen die wöchentlichen Normalarbeitszeiten den Mittelwert bis zu 2,4 Stunden überragten. Die kürzeste Normalarbeitszeit hatten die Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten aufzuweisen, dort wurden den Vollgesellen im Schnitt 46,7 Stunden bezahlt, von denen aber 2,1 Mehrarbeitsstunden waren. Als wöchentliche Normalarbeitszeit blieben demnach nur 44,6 Stunden übrig. Am wenigsten Überstunden machten die Schneider, Bäcker und Fleischer, das sind die Berufe, bei denen die längsten Normalarbeitszeiten ermittelt wurden. Die längsten Mehrarbeitszeiten waren im Mai 1959 in der Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, der Kraftfahrzeugreparatur und Elektroinstallation zu beobachten; in keinem dieser Handwerkszweige wurde jedoch die durchschnittliche Überstundenzahl der männlichen Industriefacharbeiter (3,9 Stunden) erreicht.

Während in der Industrie die weiblichen Arbeiter kürzere Arbeitszeiten haben als die männlichen, arbeiteten die Vollgesellinnen in der Herren- und Damenschneiderei im Mai 1959 je Woche 1,5 Stunden länger als ihre männlichen Kollegen und 2,5 Stunden länger als der Durchschnitt aller männlichen Vollgesellen in den erfaßten Handwerkszweigen. Die wöchentliche Normalarbeitszeit der weiblichen Schneidervollgesellen war mit 49,3 Stunden die längste, die überhaupt festgestellt wurde.

Begriffe und Methoden

Die Lohnerhebung im Handwerk erstreckt sich nicht auf alle Handwerkszweige. Um den Arbeitsaufwand gering zu halten, wurden sämtliche nur schwach besetzten Handwerkszweige außer Betracht gelassen.

Tab. 3 Die wöchentlichen Arbeitszeiten in den einzelnen Handwerkszweigen im Mai 1959

Handwerkszweige	Geschlecht	Bezahlte Arbeitszeit			Geleistete Arbeitszeit			Mehrarbeitszeit		
		Vollgesellen	Junggesellen	Übrige Arbeiter	Vollgesellen	Junggesellen	Übrige Arbeiter	Vollgesellen	Junggesellen	Übrige Arbeiter
		Stunden je Woche								
Alle Handwerkszweige	männl.	47,4	47,0	47,9	41,9	41,8	42,4	1,6	1,2	2,1
davon										
Kraftfahrzeugreparatur	"	46,7	46,7	48,5	40,6	41,1	42,9	2,1	1,9	3,1
Schlosserei	"	47,0	46,9	.	41,2	41,2	.	1,9	2,0	.
Bau- und Möbeltischlerei	"	46,5	46,1	45,7	40,5	40,6	39,7	1,6	1,2	1,2
Herrenschneiderei	"	49,0	.	.	42,9	.	.	0,8	.	.
Bäckerei	"	48,0	47,2	47,6	43,6	42,8	43,3	1,0	0,1	0,3
Fleischerei	"	48,2	47,9	48,8	43,6	43,2	43,8	0,8	0,5	1,1
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	"	48,1	47,7	48,4	42,2	41,9	42,6	2,9	2,6	3,6
Elektroinstallation	"	47,3	46,4	.	42,1	41,4	.	2,1	0,9	.
Malerei und Anstreicherei	"	46,7	46,6	.	40,9	40,7	.	1,5	1,1	.
außerdem										
Herrn- und Damenschneiderei zusammen	weibl.	49,3	46,4	57,2	44,4	41,3	53,3	-	0,3	2,1

Ausserdem blieben die Handwerke für Gesundheits- und Körperpflege sowie die chemischen und Reinigungshandwerke, die Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Handwerke von vornherein unberücksichtigt. Aus dem Bereich des Bau- und Ausbauhandwerks konnte ferner das Maurerhandwerk mit seiner besonders grossen Beschäftigtenzahl ausgelassen werden, weil es bereits im Rahmen der "Verdienststatistik in Industrie und Handel" im Baugewerbe erfasst wird. Da die Lohnentwicklung in der Zimmerei weitgehend der Bewegung im Baugewerbe entspricht, brauchte auch dieser Handwerkszweig nicht einbezogen zu werden.

Somit blieben für die Lohnerhebung nur die in den Tabellen aufgeführten Handwerkszweige übrig.

Für die männlichen Arbeiter werden die Verdienst- und Arbeitszeitangaben in allen ausgewählten Handwerkszweigen mit Ausnahme der "Damenschneiderei" erfragt. Für die weiblichen Arbeiter werden diese Angaben hingegen nur in der Herren- und Damenschneiderei ermittelt, weil den Arbeiterinnen in den übrigen Handwerkszweigen nur eine geringe zahlenmässige Bedeutung zukommt.

Unberücksichtigt bleiben in dieser Erhebung:

1. Betriebsinhaber
2. Mithelfende Familienangehörige, sofern sie nicht in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis zum Betrieb stehen und nach betriebs- und tarifüblichen Bedingungen entlohnt werden.
3. Arbeiter, die im Erhebungszeitraum (1 Monat) länger als 3 Tage gefehlt haben, z. B. Kranke, Entlassene oder Neueingestellte.

Dagegen werden Arbeiter mit bezahltem Urlaub in diese Erhebung einbezogen mit Ausnahme des Maler- und Anstreicherhandwerks.

Wie bei der Verdienststatistik in der Industrie handelt es sich auch hier um eine Stichprobenerhebung. Der Repräsentationssatz beträgt etwa 10 %. Bei der Auswahl der Berichtsbetriebe, die nach dem Zufallsprinzip erfolgte, hat man die regionale Streuung und die Betriebsgrössenstruktur berücksichtigt. In Schleswig-Holstein erfasst die laufende Lohnerhebung auf diese Weise jedesmal in etwa 860 Betrieben annähernd 2 600 Arbeiter.

Arbeiter ist jeder, der arbeiterrentenversicherungspflichtig ist.

Als Vollgesellen gelten solche Gesellen, die auf Grund der im Tarif festgelegten Zahl von Lebens- oder Berufsjahren den tariflichen Ecklohn (100 %) oder mehr bekommen. Sie werden auch Erstgesellen, Altgesellen, Vorarbeiter und Meister im Stundenlohn genannt.

Zu den Junggesellen zählen alle die Gesellen, denen noch Lebens- oder Berufsjahre zum tariflichen Vollgesellen fehlen, auch wenn sie gegebenenfalls bereits dessen Lohnsatz bekommen sollten.

Zu den übrigen Arbeitern gehören alle Arbeiter (ohne Lehrlinge und Anlernlinge), die nicht Vollgesellen oder Junggesellen sind, z. B. Ungelernte, Angelehrte, Fahrer.

Bruttolohn ist der Betrag, der im Erhebungszeitraum als Arbeitsverdienst berechnet wurde.

Dazu gehören:

steuerlicher Wert von unentgeltlich gewährter freier Kost, Unterkunft und anderen Sachleistungen, tarifliche und nichttarifliche Leistungs-, Sozial- und sonstige Zulagen und Zuschläge, vom Arbeitgeber evtl. übernommene Lohnsteuer und Arbeitnehmeranteile zur Sozialversicherung, etwa einbehaltene Beträge zur Rückzahlung von Darlehen und Vorschüssen oder zum Entgelt für gewährte Kost und Wohnung.

Nicht dazu gehören:

gesetzliches Kindergeld, Vorschuss, Darlehen, Nachzahlung, Steuerrückzahlung, Spesen, z. B. Aufwandsentschädigung, Trennungs- und Wegegeld, Kleiderzulage, Geschirrgeld u. ä., Gratifikation, Jahresabschlussprämie, Gewinnbeteiligung u. ä., etwaige Unterstützungen bei Kurzarbeit u. ä.

Unter den geleisteten Arbeitsstunden sind die an der Arbeitsstätte verbrachten Zeiten zu verstehen.

Nicht dazu gehören:

Arbeitspausen (Frühstücks- und Mittagszeit), gesetzliche Feiertage, Fehlzeiten aus persönlichen Gründen (bezahlter Urlaub, Abwesenheit wegen Krankheit bis zu 3 Tagen)

Als Mehrarbeitsstunden gelten Arbeitsstunden, die über die betriebsübliche Arbeitszeit hinaus geleistet und nicht durch Gewährung von Freizeit an anderen Tagen ausgeglichen werden, unabhängig davon, ob für diese Stunden ein Zuschlag bezahlt wird oder nicht.

Bezahlte Stunden sind die der Lohnberechnung zugrunde liegenden Stunden (also "geleistete Stunden" plus bezahlte Ausfallstunden, z. B. Urlaub, gesetzliche Feiertage). Bei Stückakkord ohne Zeitkontrolle ist der der Akkordberechnung zugrunde liegende Zeitanatz eingetragen worden.

Nicht dazu gehören Stunden,

die wegen gesundheitsgefährdender Arbeit oder besonderer Erschwernisse oder im Zuge der Arbeitszeitverkürzung auf Grund einer tariflichen Vereinbarung zwar bezahlt, aber nicht abgeleistet werden.

Dr. Enno Heeren

Vergleiche auch: "Die Löhne im Handwerk" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 182 (Juli) und "Die Arbeiterverdienste im Handwerk im Mai 1959" in Wirtschaft und Statistik 1959, S. 574 (Oktober)

Kurzberichte

Die Krankenanstalten 1958

Anstalten

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der in Schleswig-Holstein betriebenen Krankenanstalten um 4 zurückgegangen: Nach der Krankenanstaltsstatistik gab es am 31. Dezember 1958 insgesamt 142 Anstalten gegenüber 146 Ende 1957. Dieser Abbau hat sich sowohl bei den von der "Öffentlichen Hand" (einschl. Sozialversicherungsträger) unterhaltenen Krankenanstalten als auch bei den Privatkrankenhäusern gezeigt. Die Zahl der öffentlichen Krankenanstalten ging im Laufe des letzten Jahres um 2, die der Privatanstalten um 3 zurück. Die Zahl der von caritativen Organisationen betriebenen Krankenhäuser hat sich auf 23 erhöht (Vorjahr 22).

Der schon seit mehreren Jahren andauernde Abbau der Tuberkulose-Krankenanstalten setzte

sich auch 1958 fort. Im Laufe des Jahres wurde eine Heilstätte aufgelöst und eine andere in eine allgemeine Krankenanstalt umgewandelt. Zwei privat betriebene chirurgische Kliniken stellten ihren Betrieb ein.

Betten

Ende 1958 standen in Schleswig-Holstein 25 598 Normalbetten für die Patienten zur Verfügung, das sind nur 255 Betten weniger als am Jahresanfang.

Der Anteil der einzelnen Kostenträger am gesamten Bettenangebot hat sich gegenüber 1957 nur wenig geändert: fast drei Viertel aller Betten wurden Ende 1958 von öffentlichen Krankenanstalten gestellt, gut ein Fünftel von freien gemeinnützigen Anstalten. Auf die Privatkliniken entfielen nur 6%. Die öffentlichen Krankenanstalten konnten ihren Anteil

Tab. 1 Krankenanstalten und Betten nach Art und Zweckbestimmung

- Stand: 31.12.1958 -

Art und Zweckbestimmung	Krankenanstalten	Normalbetten
Öffentliche Krankenanstalten	71	18 561
Freie gemeinnützige Krankenanstalten	23	5 405
Private Krankenanstalten	48	1 632
Insgesamt	142	25 598
davon		
Allgemeine Krankenanstalten	61	13 111
Krankenanstalten für innere Krankheiten	4	1 165
Tuberkulose-Krankenanstalten	17	3 431
Chirurgische Krankenanstalten	26	1 093
Gynäkologisch-geburtshilffliche Krankenanstalten ¹	16	250
Psychiatrische Krankenanstalten	8	6 338
Sonstige Krankenanstalten bzw. -abteilungen	10	210

1) einschl. Entbindungsanstalten

geringfügig zu Lasten des Anteils der privaten Häuser ausweiten.

Die allgemeinen Krankenanstalten verfügen über etwas mehr als die Hälfte der im Lande unterhaltenen Normalbetten. In psychiatrischen Krankenanstalten steht ein Viertel aller Betten. Besondere Bedeutung haben außerdem die Tuberkuloseheilstätten, die etwa ein Siebtel aller Betten stellen.

Bis auf die allgemeinen Krankenanstalten, deren Bettenzahl sich nur unwesentlich erhöhte, haben alle Anstaltsarten einen mehr oder weniger starken Bettenrückgang zu verzeichnen. Der Bettenbestand in den Tbc-Krankenhäusern ist - hauptsächlich als Folge der Auflösung von 2 Anstalten - um 5% zurückgegangen.

Bettenziffer

Ende 1958 standen in Schleswig-Holstein für je 10 000 Einwohner 96 Betten in den Krankenanstalten bereit. Bei dieser Berechnung blieben die Betten in den gynäkologisch-geburtshilfflichen Krankenanstalten und in den Entbindungsheimen unberücksichtigt, da sie nicht für die

Tab. 2 Bettenziffern der Krankenanstalten nach der Fachrichtung

Fachrichtung	Normalbetten ¹ auf 10 000 der Bevölkerung	
	1957	1958
Allgemeine Krankenanstalten	57	56
Krankenanstalten für innere Krankheiten	4	4
Tuberkulose-Krankenanstalten	9	8
Chirurgische Krankenanstalten	5	5
Gynäkologisch-geburtshilffliche Krankenanstalten ²	5	5
Psychiatrische Krankenanstalten	23	23
Sonstige Krankenanstalten	1	1
Krankenanstalten insgesamt³	97	96

1) ohne Betten, die nur für Patienten aus anderen Bundesländern zur Verfügung stehen 2) einschl. Entbindungsanstalten; Bettenziffer berechnet auf 10 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren

3) ohne Betten der gynäkologisch-geburtshilfflichen Krankenanstalten und Entbindungsheime

Gesamtbevölkerung, sondern nur für Frauen - und zwar zur Hauptsache für solche zwischen 15 und 45 Jahren - zur Verfügung gehalten werden. Rechnet man diese Betten zum gesamten Bettenangebot, dann erhöht sich die Bettenziffer für 1957 und 1958 jeweils um 1.

Gegenüber dem Vorjahr ist die Bettenziffer um einen Punkt zurückgegangen. Das seit 1954 zu beobachtende Sinken der Bettenziffer hat sich also - wenn auch abgeschwächt, - im letzten Jahre fortgesetzt.

Patienten und Pfl egetage

In den Fachabteilungen der schleswig-holsteinischen Krankenanstalten (ohne Psychiatrie) wurden im vergangenen Jahr insgesamt 265 302 Patienten stationär behandelt. Diese Zahl liegt nur unwesentlich höher als 1957 (265 162 Patienten). Dagegen ist die Zahl der Pfl egetage um 1,6% zurückgegangen; 1958 wurden rund 6,2 Mio Pfl egetage geleistet, 1957 rund 6,3 Mio.

Fast ein Drittel der stationär behandelten Kranken lag in den chirurgischen Abteilungen bzw. Kliniken, beinahe ein Viertel in denen für innere Krankheiten. In den Fachabteilungen Gynäkologie und Geburtshilfe (einschl. Entbindungsheime) wurden rund 13% aller Patienten behandelt. Die Kliniken bzw. Abteilungen dieser drei Disziplinen stellten auch in den vorangegangenen Jahren den Hauptteil der Patienten.

Ein starker Rückgang in der Zahl der Kranken (- 18%) und der Pfl egetage (- 12%) gegenüber dem Vorjahr wurde bei den Abteilungen für Infektionskrankheiten festgestellt. Dieser Rückgang wird zum Teil dadurch erklärt, daß im Jahre 1958 die Erkrankungsfälle an Scharlach, Diphtherie, Kinderlähmung, Typhus und Ruhr wesentlich seltener waren als 1957.

Tab. 3 Stationär behandelte Kranke, Pfl egetage und Verweildauer in den Fachabteilungen 1958

Fachabteilung	Stationär behandelte Kranke	Pfl egetage	Durchschnittl. Verweildauer je Patient (Tage)
Chirurgie	86 936	1 677 263	20
Innere Krankheiten	63 475	1 323 721	22
Infektionskrankheiten	3 407	75 379	23
Tuberkulose	11 137	1 324 627	170
Gynäkologie u. Geburtshilfe ¹	36 509	473 542	13
Säuglings- und Kinderkrankheiten	10 914	289 442	28
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten	10 148	101 458	10
Augenkrankheiten	3 053	58 447	20
Haut- und Geschlechtskrankheiten	2 854	66 329	24
Neurologie	2 042	64 444	34
Orthopädie	2 034	84 389	44
Sonstige Fachabteilungen	32 793	653 353	21
Insgesamt²	265 302	6 192 394	25

1) einschl. Entbindungsanstalten 2) ohne Psychiatrie

Um 15% ging die Zahl der Behandelten in den Fachabteilungen für Orthopädie zurück. Eine starke Abnahme wurde auch bei den Patienten und den Pflegetagen in den Tbc-Anstalten festgestellt (je 10%). Diesem seit Jahren zu beobachtenden langsamen Absinken der Tbc-Krankenzahlen haben sich die Krankenanstalten durch die oben erwähnte Auflösung zweier Heilstätten im vergangenen Jahr weiter angepaßt.

Verhältnismäßig stark angestiegen ist die Zahl der Pflegetage in den Fachabteilungen für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten (+ 12%) und in den neurologischen Abteilungen (+ 11%).

Durchschnittliche Verweildauer

Im Durchschnitt waren 1958 die Patienten 25 Tage in stationärer Behandlung. Nicht berücksichtigt wurden bei dieser Berechnung die Kranken in den psychiatrischen Anstalten, deren Verweildauer erheblich über der aller anderen Kranken liegt.

Am längsten lagen naturgemäß die Patienten der Tbc-Krankenanstalten auf Station. Mit 170 Tagen war ihre Verweildauer zwei Tage länger als 1957. Durchschnittlich 44 Tage wurden die Patienten in den Fachabteilungen und Kliniken für Orthopädie behandelt (1957: 41 Tage). Die kürzeste Verweildauer ergab sich wie schon in den Vorjahren mit 10 Tagen je Patient für die Hals-, Nasen-, Ohren-Fachabteilungen. In den gynäkologisch-geburtshilflichen Stationen und den Entbindungsheimen lagen die Patientinnen im Durchschnitt 13 Tage.

Kapazitätsausnutzung

Das Verhältnis Pflegetage je Normalbett ist 1958 wieder etwas gestiegen. 1957 entfielen auf je ein Normalbett in den Fachabteilungen der Krankenanstalten (ohne Psychiatrie) 330 Pflegetage, 1958 war jedes Bett durchschnittlich 332 Tage (also zwei Tage länger) belegt. Bezieht man dieses Verhältnis auf das ganze Jahr (= 365 Tage) so ergibt sich die durchschnittliche jährliche Bettenausnutzung mit 91,1%. Im Jahre 1957 war die Bettenkapazität zu 90,4% ausgelastet.

Kp.

Vergleiche auch: "Die Krankenanstalten in Schleswig-Holstein 1954-1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 41 (Februar) (dort sind auch die Begriffe und Methoden der Krankenanstaltsstatistik erläutert), ferner "Die Krankenanstalten im Jahre 1957" in Wirtschaft und Statistik 1958, S. 604 (November).

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in der Industrie 1951/1958

Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) ist

von 1951 bis 1958 um 42% auf 163 585 gestiegen. Dabei haben sich die Anteile der Industriehauptgruppen z. T. stark verändert. Während nämlich die Beschäftigtenzahl in der Verbrauchsgüterindustrie von 30 auf 26% der Gesamtbeschäftigten absank und auch bei den Grundstoffen und Produktionsgütern ein Rückgang von 20 auf 17% zu verzeichnen war, ist der Anteil der Beschäftigten in der Investitionsgüterindustrie erheblich, nämlich von 33 auf 41% gestiegen. Fast unverändert blieben hingegen die Nahrungs- und Genußmittelindustrien (1958: 15%). Die Investitionsgüter haben also ihre Vorrangstellung in der Gesamtindustrie des Landes noch verstärken können und stehen nun in weitem Abstand vor den anderen Hauptgruppen an der Spitze. Dieses besonders starke Wachstum ist in der Hauptsache auf die Entwicklung in der Schiffbauindustrie zurückzuführen, die sich nach dem Jahre 1951, als die Baubeschränkungen für Handelsschiffe fortfielen, und besonders nach 1955, als auch alle Beschränkungen für die Erweiterung der Werftkapazität aufgehoben wurden, ungehemmt ausdehnen konnte. Der Anteil der im Schiffbau Beschäftigten ist infolgedessen von 1951 bis 1958 von 12 auf 17% gestiegen.

Die absoluten Beschäftigtenzahlen der Industriehauptgruppen wiesen ebenfalls bemerkenswerte Zunahmen aus. Auch hier stehen die Investitionsgüter mit 66 885 Beschäftigten bei einer Zunahme um 77% weitaus an der Spitze. Der Schiffbau allein hat durch eine Steigerung um 103% einen Beschäftigtenstand von 27 529 erreicht. Große Zuwachsraten haben auch noch die elektrotechnische Industrie (+ 107%) und Feinmechanik/Optik (+ 119%). Ein einziger Zweig, nämlich die Fahrzeugindustrie, wies einen Rückgang der Beschäftigtenzahl (- 20%) aus, was hauptsächlich auf Änderungen im Produktionsprogramm einer größeren Firma zurückzuführen ist.

Mit 42 908 Beschäftigten stehen die Verbrauchsgüter im Jahre 1958 an zweiter Stelle. Die Zuwachsrate betrug 23%. Von den einzelnen Industriezweigen wiesen die Kunststoffindustrie (+ 247%) und die Papierverarbeitung (+ 117%) die stärksten relativen Zunahmen aus. Einen nicht ganz unerheblichen Rückgang gab es nur in der Ledererzeugung. Dies steht im Zusammenhang mit der Entwicklung auf dem Weltmarkt, wo nach einer Hochkonjunktur in den ersten Jahren nach dem Kriege die Marktlage immer ungünstiger wurde. Erst vor wenigen Monaten hat sich ein neuer Aufschwung angebahnt.

Bei den Grundstoffen und Produktionsgütern (einschl. Bergbau) mit 28 788 Beschäftigten (+ 25) erreichten in den einzelnen

Industriezweigen die Zuwachsraten - mit Ausnahme der Gummi- und Asbestverarbeitung (+ 237%) - keine so hohen Werte wie in den anderen Hauptgruppen. Erwähnenswert ist außer dem genannten Industriezweig nur die Papiererzeugung mit + 72% und die Mineralölgewinnung und -verarbeitung mit + 65%. Einen Rückgang wiesen die Eisen/Stahl- und Tempergießereien (- 14%) und die Säge- und Hobelwerke (- 9%) aus, doch ist in beiden Zweigen die Durchschnittszahl der Beschäftigten je Betrieb gestiegen.

Bei den Nahrungs- und Genußmittelindustrien mit 24 593 Beschäftigten (+ 35%) hatten die Zweige Kaffee- und Teeverarbeitung (+ 204%), Mineralwasserherstellung (+ 176%), Futtermittelindustrie (+ 165%) und die Süßwarenindustrie (+ 95%) die relativ höchsten Zuwachsraten.

Hi.

Vergleiche auch: "Der Saisonverlauf der Beschäftigung in der Industrie Schleswig-Holsteins" in Stat. Monatsh. S.-H. 1957, S. 88 (März)

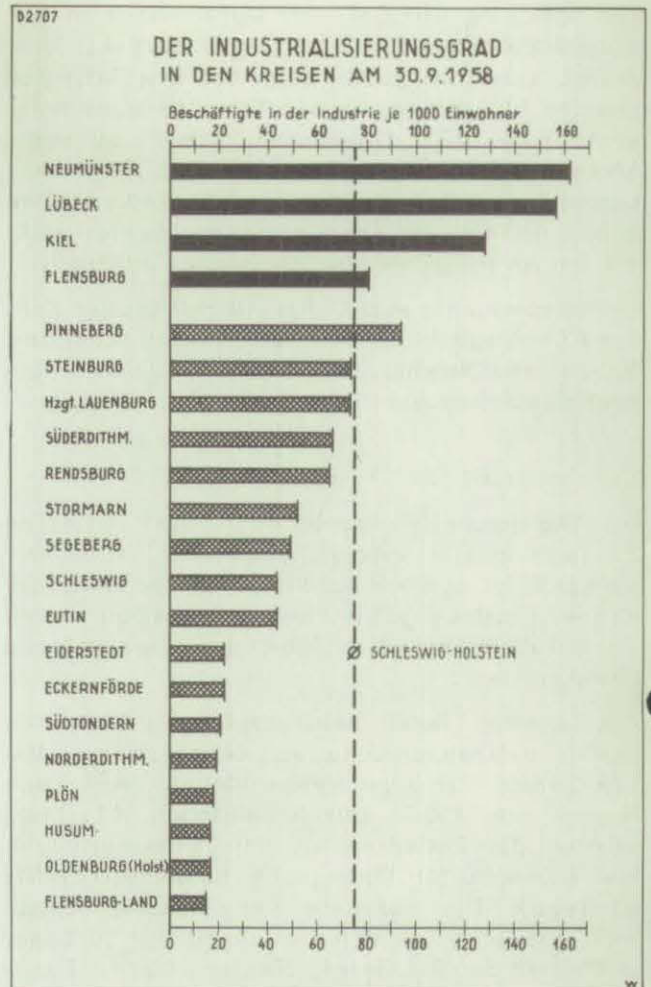
Der Industrialisierungsgrad der Landkreise und der kreisfreien Städte

Der Industrialisierungsgrad, ausgedrückt durch die Zahl der in der Industrie Beschäftigten je 1 000 Einwohner, kennzeichnet die wirtschaftliche Struktur der kreisfreien Städte und der Landkreise.

Für das Land Schleswig-Holstein entfallen nach dem Stand vom 30. 9. 1958 (letzte Totalerhebung) auf 1 000 Einwohner 75 Industriebeschäftigte. Über diesem Wert liegt der Durchschnitt der kreisfreien Städte: 135, darunter der Durchschnitt der Landkreise: 51.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Am stärksten industrialisiert ist Neumünster mit 162 Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner, was wohl mit daher rührt, daß diese Stadt schon immer ein Zentrum der Ledererzeugung, der Textil- und der Bekleidungsindustrie war, und zwar in einer so ausgeprägten Form, wie es für keinen anderen Landkreis und keine andere kreisfreie Stadt hinsichtlich der dort bestehenden Industriezweige zutrifft. Auch die Elektrotechnik hat erheblichen Anteil an den Industriebeschäftigten.

An zweiter Stelle steht Lübeck mit 157 Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner. Hier bestimmen das Hochofenwerk, der Maschinenbau, die Werften sowie die feinmechanische/optische, die feinkeramische und auch die Nahrungsmittelindustrie (Süßwarenherstellung und Fischverarbeitung) das Bild.



In Kiel mit 128 Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner entfallen die meisten Industriebeschäftigten auf die Werften, den Maschinenbau und die Elektrotechnik; auch Feinmechanik/Optik und der Stahlbau sind zu nennen.

Bei Flensburg mit 81 Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner liegt ebenfalls das Hauptgewicht bei den Werften und dem Maschinenbau.

Unter den Landkreisen steht Pinneberg mit 94 Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner an erster Stelle und rangiert sogar noch vor Flensburg-Stadt. Der Bereich der Industrie im Kreise Pinneberg erstreckt sich über viele Zweige, von denen nur der Fahrzeugbau (Motoren), die chemische, die Textil- und die Süßwarenindustrie als die größten genannt seien.

Bei allen anderen Landkreisen liegt die Zahl der Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner unter dem Landesdurchschnitt. Die niedrigsten Werte haben die Landkreise Eckernförde (22), Eiderstedt (22), Südtondern (21), Norderdithmarschen (19), Plön (18), Oldenburg (17), Husum (17) und Flensburg-Land (15).

Hi.

TABELLENTEIL

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950		1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 598	2 269	2 274	2 273	2 274	2 288	2 289	...	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*Anzahl	1000	856 ^a	639	640	640	640	642	642	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	28	...	...
Zugewanderte ²⁾										
*Anzahl	1000	134 ^a	143	144	145	145	149	149	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	6	6	6	7	7	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*Anzahl		2 078	1 654	999	1 430	1 552	3 397	1 296	...	...
* auf 1 000 der Bevölkerung und 1 Jahr		9,6	8,8	5,3	7,4	8,3	17,5	6,9	...	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*Anzahl		3 448	2 867	2 860	2 750	2 784	3 037	3 079	...	...
* auf 1 000 der Bevölkerung und 1 Jahr		15,9	15,2	15,3	14,2	14,9	15,6	16,4	...	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
insgesamt										
*Anzahl		2 059	2 173	1 827	2 032	2 040	1 839	1 943	...	...
* auf 1 000 der Bevölkerung und 1 Jahr		9,5	11,5	9,8	10,5	10,9	9,5	10,3	...	...
darunter										
im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	93	66	93	79	77	83	...	...
* auf 100 Lebendgeborene		5,0	3,3	2,3	3,4	2,8	2,5	2,7	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+ 1 389	+ 694	+ 1 033	+ 718	+ 744	+ 1 198	+ 1 136	...	...
* auf 1 000 der Bevölkerung und 1 Jahr		+ 6,4	+ 3,7	+ 5,5	+ 3,7	+ 4,0	+ 6,2	+ 6,0	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze										
darunter										
Vertriebene		2 173	1 823	1 679	1 915	1 606	1 315	1 484	...	...
Zugewanderte		903	903	1 088	1 176	948	1 048	883	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze										
darunter										
Vertriebene		9 662	1 837	1 795	2 317	1 763	1 524	1 603	...	...
Zugewanderte		657	657	779	958	817	641	755	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)										
darunter										
Vertriebene		- 7 489	- 14	- 116	- 402	- 157	- 209	- 119	...	...
Zugewanderte		+ 246	+ 309	+ 309	+ 218	+ 131	+ 407	+ 128	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾										
Wanderungsfälle ⁶⁾										
insgesamt										
Anzahl		31 221	22 452	21 047	27 054	22 712	18 190	20 490	...	...
auf 1 000 der Bevölkerung und 1 Jahr ⁷⁾		198	170	160	200	177	132	154	...	...
darunter										
Umsiedler		6 329 ^{b)}	609	772	553	737	489	482	516	462
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	326	517	239	343	244	246	200	263
Baden-Württemberg		2 602	43	66	35	81	28	24	16	43
Rheinland-Pfalz		2 928	10	11	21	11	8	21	21	8
Hessen		238	12	14	5	6	23	29	10	28
Hamburg		41	218	164	253	296	186	162	269	120
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾	1000	624 ⁺	741 ⁺	772	.	.	.	770	.	.
darunter										
*Männer	1000	429 ⁺	494 ⁺	518	.	.	.	519	.	.
*Arbeitslose										
insgesamt										
Anzahl	1000	210	50	27	31	37	17	17	19	23
je 100 Arbeitnehmer		25,2	6,3	3,4	3,9	4,7	2,2	2,2	2,4	2,9
darunter										
*Männer	1000	146 ^{c)}	31	13	15	20	9	9	10	13
Vertriebene	1000	119 ^{c)}	18	9	.	.	.	5	.	.

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+ = Vierteljahrendurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand:

31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in

Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der

Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung

des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte

a) am 13. 9. 1950 b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 129 ^d	.	.	.	.	.	.	.
darunter										
*Milchkühe	1000	458 ^d	426 ^d	.	.	.	.	.	.	.
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 279 ^d	1 304	.	.	.	1 346	.	.
darunter										
*Zuchtsauen	1000	107 ^d	126 ^d	130	.	.	.	138	.	.
darunter										
*trächtig	1000	68 ^d	77 ^d	80	.	.	.	87	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	14	17	28	20	16	23	36	...
*Kälber	1000 St	14	5	3	5	5	2	2	4	...
*Schweine	1000 St	45	81	70	66	89	67	66	70	...
darunter										
*Hausschlachtungen ⁹⁾	1000 St	18 ^e	15 ^f	1	4	26	1	1	5	...
*Gesamtschlachtgewicht (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,3	10,0	11,9	10,3	9,5	11,0	14,6	...
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,0	3,8	6,1	4,4	3,3	4,8	8,3	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	5,9	5,4	5,5	5,8	5,8	5,9	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	216	221	241	208	214	235	...
*Kälber	kg	26	49	56	43	47	60	59	46	...
*Schweine	kg	98	89	86	87	88	88	90	90	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	142	108	96	105	130	104	91	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	8,4	7,2	8,1	9,9	8,1	6,9	...
*Milchanlieferung an Molkereien										
in % der Gesamterzeugung	%	86	87	88	85	84	90	88	85	...
INDUSTRIE¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	164	165	164	162	165	166	167	...
darunter										
*Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	136	137	136	134	136	137	138	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	24 439	25 648	26 301	24 198	23 634	25 088	26 060	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	20,4	53,1	54,4	55,0	52,1	55,2	56,9	58,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	5,6	16,5	16,3	16,3	16,6	17,1	17,5	17,7	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	74	71	81	80	56	57	69	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	11 858	12 292	12 194	10 988	11 169	9 711	10 110	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	31	33	36	38	39	42	47	...
*Stromverbrauch	Mio kWh	30	72	74	81	79	76	79	83	...
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mio kWh	11	21	20	25	24	18	19	26	...
*Umsatz ¹⁴⁾	Mio DM	201	479	539	510	549	510	529	513	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mio DM	10	65	92	63	103	81	65	40	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion	1950=100	115 ^g	224	235	233	251	231	252	.	...
einschl. Energie und Bau										
darunter Erzeugnisse des/der										
Erdölgewinnung		107	592	579	584	601	607	618	601	...
Industrie der Steine und Erden		111	193	247	243	221	264	r 283	266	...
Hochofen- und Stahlwerke		106	157	158	141	134	108	113	110	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	112	118	115	112	122	139	140	...
Mineralölverarbeitung		117	688	881	592	727	908	r 1 130	895	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	741	746	797	760	r 796	r 867	835	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	99	99	105	92	92	103	104	...
papierherstellende Industrie		102	256	264	260	284	274	273	275	...
Schiffbaues		126	311	320	324	322	326	309	301	...
Maschinenbaues		134	272	241	264	380	r 208	r 267	277	...
elektrotechnischen Industrie		144	508	598	475	596	515	581	519	...
feinmechanischen und optischen Industrie		159	608	705	544	639	594	719	696	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie										
(einschl. Sportwaffen)		119	166	173	174	185	184	204	203	...
lederherstellende Industrie		97	115	116	103	111	107	r 115	110	...
Schuhindustrie		102	216	214	209	235	156	r 198	202	...
Textilindustrie		118	194	198	192	189	154	r 195	191	...
Bekleidungsindustrie		115	127	130	138	127	131	r 141	142	...
Fleischwarenindustrie		137	169	176	178	186	172	r 193	193	...
fischverarbeitenden Industrie		143	189	252	264	244	244	289	283	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		102	121	85	73	88	r 99	r 81	69	...
tabakverarbeitenden Industrie		114	227	232	259	259	272	248	239	...
Bauproduktion		92	189	230	226	r 234	232	242	.	...

9) gewerbliche Schlachtungen 10) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) § Winterhalbjahr 1950/51 = 35 f) § Winterhalbjahr 1958/59 = 25 g) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mio kWh	66	110	116	125	127	107	116	123	...
*Stromverbrauch 15)	Mio kWh	70	143	142	156	160	148	152	166	...
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mio cbm	11	17	17	17	18	14	15	17	...
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	55 228	63 976	63 405	61 344	p62016	p62168	...	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 286	11 452	11 511	10 447	p10713	p11126	...	...
darunter										
*für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 157	5 012	5 125	4 835	p5 194	p5 245	...	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	8,5	22,4	28,5	28,3	25,0	p 27,8	p 29,3	...	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	0,5	1,5	1,5	1,5	1,5	p 1,6	p 1,6	...	...
*Umsatz	Mio DM	24,3	70,3	90,4	93,1	85,0	p 90,4	p 92,4	...	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	922	1 059	1 483	1 004	1 427	1 364	984	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	458	530	490	493	637	619	633	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mio DM	22,2	60,9	73,0	91,0	64,4	89,9	82,9	64,8	...
darunter										
für Wohngebäude	Mio DM	16,9	42,4	55,9	66,6	46,5	71,4	65,6	46,8	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 069	1 331	1 418	1 098	1 509	1 357	1 118	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	691	916	1 048	750	1 091	999	681	...
*Wohnungen 20)		2 306	2 109	2 588	3 256	2 295	3 217	2 809	2 012	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	1 879	2 377	2 998	2 082	2 904	2 570	1 762	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	1 533	1 395	1 926	1 594	1 740	2 194	2 394	...
Wohnräume 22)		4 926	6 064	5 223	7 849	6 401	6 938	8 828	9 373	...
HANDEL										
Index der Einzelhandelsumsätze										
*insgesamt	1958=100	.	100	93	100	98	102	97	107	...
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	100	97	99	95	111	104	110	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	77	103	105	75	77	103	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	95	108	113	97	100	111	...
*Sonstige Waren		.	100	99	98	95	98	104	104	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	308	287	234	472	677	415	608	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 211	1 981	892	1 472	396	1 344	1 144	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	8 126	7 999	7 699	9 160	10 589	11 135	14 136	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	28 087	28 463	32 945	32 417	32 645	38 492	40 113	...
Ausfuhr nach Warengruppen 23)										
*insgesamt	Mio DM	7,2	67,7	94,7	53,7	72,7	56,2	72,7	...	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mio DM	0,7	5,1	4,8	5,0	5,7	6,5	6,9	...	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mio DM	6,5	62,6	89,8	48,7	67,1	49,7	65,8	...	...
davon										
*Rohstoffe	Mio DM	0,2	2,0	2,0	2,0	1,6	1,8	2,9	...	...
*Halbwaren	Mio DM	2,3	4,8	4,6	3,8	5,4	4,0	5,2	...	...
*Fertigwaren	Mio DM	4,0	55,8	83,3	42,9	60,0	43,9	57,6	...	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mio DM	0,5	2,8	3,2	3,2	2,7	2,4	2,9	...	...
*Enderzeugnisse	Mio DM	3,5	53,0	80,1	39,7	57,3	41,5	54,7	...	...
* Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
Norwegen	Mio DM	0,3	14,2	39,2	14,9	34,7	1,0	28,5	...	...
Dänemark	Mio DM	0,8	3,7	3,1	3,2	2,8	3,7	4,3	...	...
Frankreich	Mio DM	0,1	1,3	0,7	1,2	0,9	1,9	4,3	...	...
Niederlande	Mio DM	0,6	6,1	2,8	3,2	3,7	3,2	3,9	...	...
Großbritannien	Mio DM	0,1	3,2	2,7	2,8	2,3	17,8	3,5	...	...
USA	Mio DM	0,3	1,8	2,0	1,7	2,5	3,1	3,2	...	...
Italien	Mio DM	0,2	1,7	1,7	1,6	2,2	1,7	2,7	...	...
Schweiz	Mio DM	0,3	1,9	2,4	2,1	2,5	2,1	2,6	...	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	371	485	443	384	454	460	...	...
Güterversand	1000 t	86	102	140	110	104	166	138	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	126	112	126	150	120	127	126	...
*Güterversand	1000 t	.	195	246	259	220	243	300	264	...

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude, ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 - 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950; Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1959 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1958/59 = vorläufige Zahlen

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
noch: VERKEHR										
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾										
Schiffverkehr										
Schiffe		3 939	5 645	6 722	6 567	6 223	7 345	7 302	6 962	...
darunter										
deutsche	%	64,0	65,5	67,2	65,4	64,1	68,2	66,7	65,6	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	2 795	3 065	3 102	3 195	3 302	3 316	3 398	...
darunter										
deutscher Anteil	%	23,3	30,3	33,7	30,9	31,3	34,5	32,2	30,8	...
Güterverkehr										
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	3 840	4 370	4 372	4 511	4 606	4 625	4 824	...
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	33,8	33,7	34,0	36,8	34,5	33,2	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	1 906	2 067	2 053	1 964	2 219	2 095	2 421	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	1 935	2 304	2 319	2 548	2 387	2 530	2 403	...
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
* insgesamt		1 244	3 262	3 182	3 534	2 550	2 649	3 782	...	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	227	142	83	49	154	121	...	...
*Personenkraftwagen		398	2 107	2 043	2 369	1 740	1 658	2 492	...	...
*Kombinationskraftwagen		.	175	158	177	153	117	181	...	...
*Lastkraftwagen		247	293	330	348	279	233	334	...	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle insgesamt		826	2 513	3 028	2 817	2 484	p3 549	p2 913	...	...
davon										
*mit Personenschaden		417	918	1 240	1 084	891	p1 356	p1 219	...	...
nur mit Sachschaden		409	1 595	1 788	1 733	1 593	p2 193	p1 694	...	...
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	40	46	48	56	p 43	p 57	...	...
*Verletzte Personen		493	1 130	1 527	1 282	1 056	p1 794	p1 517	...	...
Fremdenverkehr ²⁷⁾										
*Fremdenmeldungen	1000	44 ^h	112 ^h	120	73	56	289	132	81	...
darunter										
*Auslandsgäste	1000	2 ^h	15 ^h	16	9	5	35	18	10	...
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ^h	681 ^h	715	254	166	2 590	842	280	...
darunter										
*Auslandsgäste	1000	5 ^h	33 ^h	35	13	9	90	37	17	...
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne L.Z.B.)										
*Kredite an Nichtbanken ²⁸⁾	Mio DM	741 ⁱ	3 105 ⁱ	2 898	3 048	3 078	3 425	3 491	...	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mio DM	441 ⁱ	939 ⁱ	909	924	928	1 002	1 017	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	428 ⁱ	928 ⁱ	903	915	920	999	1 015	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mio DM	299 ⁱ	2 165 ⁱ	2 090	2 124	2 149	2 423	2 474	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	263 ⁱ	1 864 ⁱ	1 805	1 829	1 852	2 086	2 132	...	...
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mio DM	408 ⁱ	2 067 ⁱ	1 999	1 996	2 037	2 378	2 402	...	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mio DM	277 ⁱ	1 012 ⁱ	998	978	1 013	1 179	1 184	...	...
darunter										
*von Wirtschaft und Privaten	Mio DM	231 ⁱ	837 ⁱ	829	823	844	951	948	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mio DM	131 ⁱ	1 054 ⁱ	1 001	1 018	1 024	1 199	1 218	...	...
darunter										
*bei Sparkassen	Mio DM	94 ⁱ	706 ⁱ	669	680	685	806	818	833	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mio DM	9	57	51	54	52	60	58	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mio DM	7	41	47	37	46	39	38	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	9	5	7	8	8	8	...	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	2	-	2	1	3	5	...	...
Wechselproteste	Anzahl	682	636	588	590	632	704	661	...	...
Wert	1000 DM	517	465	527	542	562	432	415	...	...
STEUERN ²⁹⁾										
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	80 387	83 013	84 084	82 990	91 028	94 072	100180	...
davon										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	29 801	31 284	31 345	32 538	33 877	33 245	35 792	...
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 034	1 112	1 192	1 049	1 254	1 243	1 193	...
*Zölle	1000 DM	1 381	7 838	6 614	8 520	8 338	7 287	7 876	9 859	...
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	41 359	42 710	42 816	42 568	48 486	51 565	53 079	...
darunter										
*Tabaksteuer	1000 DM	22 295	32 960	34 951	33 093	35 192	38 091	39 622	39 368	...
*Notopfer Berlin ³⁰⁾	1000 DM	951	354	1 353	211	-1 503	124	143	157	...
außerdem										
*Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	5 396	1 873	4 520	12 416	9 357	2 649	7 494	...

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab April 1959 vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben h) 1950: Angaben aus 110 Fremdenverkehrsgemeinden (1. Vierteljahr geschätzt); für das Sommerhalbjahr Mts. - ϕ 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen. Ab 1955: Angaben aus 165 Fremdenverkehrsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1958 Mts. - ϕ 168 000 Fremdenmeldungen mit 1 186 000 Übernachtungen i) Stand: 31. 12.

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1958	1958			1959			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
noch: STEUERN										
* Landessteuern ³²⁾	1000 DM	14 273	45 375	71 289	37 833	42 453	39 367	86 105	38 743	...
darunter										
* Lohnsteuer	1000 DM	3 467	14 013	17 940	19 797	16 623	18 187	17 561	20 936	...
* Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	15 925	33 359	7 639	7 526	9 887	44 066	9 343	...
* Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	428	151	141	86	434	31	216	...
* Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 322	12 705	3 227	8 800	815	17 172	738	...
* Vermögensteuer	1000 DM	268	1 463	588	535	3 740	3 573	333	330	...
* Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	3 596	3 657	3 561	3 259	3 612	4 023	4 193	...
* Biersteuer	1000 DM	248	420	537	507	469	554	747	627	...
Gemeindesteuern										
* Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	56 307 ⁺	49 689 ^j	.	.	.	66 372 ^j	.	.
davon										
* Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 706 ⁺	6 844 ^j	.	.	.	6 962 ^j	.	.
* Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 565 ⁺	11 458 ^j	.	.	.	11 865 ^j	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	34 011 ⁺	27 191 ^j	.	.	.	43 157 ^j	.	.
* Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 115 ⁺	4 196 ^j	.	.	.	4 388 ^j	.	.
* Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	5 929 ⁺	6 025 ^j	.	.	.	6 293 ^j	.	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	100	99	99	99	97	98	p 99	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	130	131	132	132	132	p 133	...
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100	125	125	125	125	124	124	124	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ^k	130 ^m	126	128	131	r 139	p 136	p 137	...
Wohnungsbaupreise	1936=100	191	278	.	.	283	.	.	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ^k	128 ^m	125	126	126	131	131	p 130	...
Einzelhandelspreise	1950=100	100	104	111	111	111	112	112	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1950=100	100	119	118	118	119	121	121	123	...
darunter										
Ernährung	100	126	124	123	124	124	128	129	131	...
Wohnung	100	120	120	121	121	121	123	123	123	...
Heizung und Beleuchtung	100	143	144	145	145	145	144	145	146	...
Bekleidung	100	104	105	104	104	104	104	105	106	...
Hausrat	100	112	112	112	112	112	112	112	112	...
LÖHNE UND GEHÄLTER ³⁴⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
* männlich	DM	64,16	116,69	.	.	118,98	125,00	.	.	...
darunter										
Facharbeiter	DM	68,90	124,34	.	.	126,53	132,34	.	.	...
* weiblich	DM	37,09	67,56	.	.	69,99	72,41	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männlich	Pf	130,4	243,5	.	.	247,5	259,7	.	.	...
darunter										
Facharbeiter	Pf	139,8	258,6	.	.	262,5	275,3	.	.	...
* weiblich	Pf	80,8	152,9	.	.	157,4	165,7	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std	49,2	47,9	.	.	48,1	48,1	.	.	...
* weiblich	Std	45,9	44,2	.	.	44,5	43,7	.	.	...
Geleistete Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std	.	44,5	.	.	45,5	44,5	.	.	...
* weiblich	Std	.	41,4	.	.	42,2	41,0	.	.	...
Angestelltenverdienste ³⁵⁾										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	.	588	.	.	599	620	.	.	...
* weiblich	DM	.	382	.	.	392	399	.	.	...
technische Angestellte										
* männlich	DM	.	697	.	.	703	720	.	.	...
* weiblich	DM	.	403	.	.	412	416	.	.	...
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	.	540	.	.	550	580	.	.	...
* weiblich	DM	.	331	.	.	334	353	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	.	554	.	.	565	592	.	.	...
* weiblich	DM	.	347	.	.	352	367	.	.	...
technische Angestellte										
* männlich	DM	.	685	.	.	692	714	.	.	...
* weiblich	DM	.	391	.	.	402	413	.	.	...

+) = Vierteljahresdurchschnitt

32) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer 33) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen 34) Effektivverdienste; Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1958 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen j) 1. 7. - 30. 9. k) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) m) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni)

b) Jahreszahlen

Art der Angabe	1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT											
Wohnbevölkerung ²⁾ insgesamt	JD	1000	2 598	2 505	2 439	2 365	2 305	2 271	2 253	2 258	2 269
darunter											
Vertriebene ³⁾	JD	1000	912	839	754	699	653	630	624	637	639
Anzahl			912	839	754	699	653	630	624	637	639
in % der Wohnbevölkerung ²⁾			35,1	33,5	30,9	29,5	28,3	27,8	27,7	28,2	28,2
Zugewanderte ⁴⁾	JD	1000	104	101	131	131	132	132	135	139	143
Anzahl			104	101	131	131	132	132	135	139	143
in % der Wohnbevölkerung ²⁾			4,0	4,0	5,4	5,5	5,7	5,8	6,0	6,2	6,3
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵⁾	30. 9.	1000	650	633	653	667	683	716	741	757	772
darunter in den Wirtschaftsbereichen											
Land- und Forstwirtschaft	30. 8.	1000	104	97	95	92	88	86	81	78	72
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30. 9.	1000	260	249	264	279	294	318	334	346	355
Handel und Verkehr	30. 9.	1000	121	123	130	134	140	148	158	163	171
Arbeitslose insgesamt											
Anzahl	30. 9.	1000	178	157	119	90	75	57	45	34	27
je 100 Arbeitnehmer	30. 9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4	5,7	4,3	3,4
darunter											
Dauerarbeitslose ⁶⁾	30. 9.	1000	58	72	56	44	35 ^a	16 ^a	17 ^a	9 ^a	6 ^a
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR											
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ⁷⁾⁸⁾											
Anzahl	1. 5.	1000	467	436	407	384	359	346	330	317	308
je 1 000 Einwohner	1. 5.		177	172	165	160	154	151	145	141	136
VOLKSEINKOMMEN											
Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten ⁹⁾	JS	Mio DM	2 921	3 329	3 533	3 751	4 012	4 473	4 952	p5454	p5743 ^b
je Einwohner		DM	1 128	1 328	1 450	1 586	1 741	1 971	2 198	p2415	p2531 ^b
INDUSTRIE¹⁰⁾											
Beschäftigte											
Anzahl	JD	1000	109	115	119	126	136	148	158	164	164
je 1 000 Einwohner			42	46	48	53	58	64	70	73	72
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mio DM	245	301	334	378	424	488	534	581	638
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mio DM	68	80	92	103	117	134	156	173	197
Umsatz ¹¹⁾	JS	Mio DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223	4 840	5 363	5 744
darunter											
Auslandsumsatz	JS	Mio DM	115	258	322	363	551	581	627	766	782
Index der industriellen Produktion											
einschl. Energie und Bau		1950=100	100	115	123	141	163	182	197	214	224
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN											
Baufertigstellungen											
Wohnungen ¹²⁾											
Anzahl	JS	1000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3	23,0	21,8	18,4
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0	10,1	9,7	8,1
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4	58,7	63,2	49,5
Wohnräume ¹³⁾											
Anzahl	JS	1000	59,1	69,5	60,5	68,4	69,9	67,9	83,9	79,5	72,8
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8	37,0	35,3	32,0
HANDEL											
Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt		1957=100	.	.	.	.	.	.	.	100	106
Ausfuhr	JS	Mio DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3	775,5	p811,9
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3	2,2	p 2,2
VERKEHR											
Kraftfahrzeugbestand											
Kraftfahrzeuge insgesamt	1. 7.	1000	66 ^c	88 ^c	112	139	167	188	204	225	246
darunter											
Krafträder	1. 7.	1000	22 ^c	31 ^c	41	52	63	70	72	73	69
Pkw ¹⁴⁾	1. 7.	1000	20 ^c	27 ^c	34	42	54	65	75	92	113
Lkw	1. 7.	1000	16 ^c	19 ^c	23	26	28	28	27	28	28
OFFENTLICHE FÖRSORGE¹⁵⁾											
Lfd. unterstützte Personen insgesamt	31. 3.	1000	114,6	85,1	69,0	72,7	73,3	70,5	61,2	72,5	64,9
je 1 000 Einwohner	31. 3.		43,4	33,5	27,9	30,2	31,4	30,7	27,1	32,2	28,7
Gesamt-Aufwand	Rj. (JS)	Mio DM	62,0	64,4	66,0	73,5	77,1	73,4	83,1	85,6	90,7
je Einwohner	"	DM	24	26	27	31	33	32	37	38	40
STEUERN											
Bundessteuern	Rj. (JS)	Mio DM	536	617	682	647	645	775	864	909	965
je Einwohner	"	DM	210	248	277	271	277	338	380	403	425
Landessteuern ¹⁶⁾	"	Mio DM	171	251	329	345	366	347	414	456	544
je Einwohner	"	DM	67	101	134	145	158	152	182	202	240
Gemeindesteuern	"	Mio DM	119	140	158	170	183	192	209	222	249
je Einwohner	"	DM	47	56	64	71	79	84	93	98	110

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Stand = Stichtag (Monat), Rj. = Rechnungsjahr 2) 1950 bis 1955: berechnet auf Grund der zurückgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956; 1956: berechnet auf Grund der ab 25. 9. 1956 zurückgeschriebenen und ab 26. 9. 1956 fortgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956; 1957 und 1958: berechnet auf Grund der fortgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 3) 1950 und 1951: Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen A, ab 1952: wie Anmerkung 1, Tab. a 4) 1950 und 1951: Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B 1, ab 1952 wie Anmerkung 2, Tab. a 5) Arbeiter, Angestellte und Beamte 6) über 52 Wochen in der Alhi Unterstützte 7) Stand 1950 - 1952: 15, 5., 1958; 2, 5. 8) ohne Minderheitsschulen 9) von Scheingewinnen bzw. -verlusten nicht bereinigt 10) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) 1950 - 1951: Normal- und Notbau, 1952 - 1958: Normalbau 13) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 14) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 15) einschl. Tbc-Hilfe 16) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer a) Stand; 31. 8. b) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt c) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

c) Kreiszahlen

Kreisfreie Städte und Landkreise	Wohnbevölkerung ¹⁾ am 31. 8. 1959					Arbeitslose ⁴⁾ am 30. 9. 1959		
	insgesamt	darunter Vertriebene ²⁾		Veränderung in % gegenüber Volkszählung		insgesamt	davon	
		Anzahl	in %	1939 ³⁾	1950 ³⁾		männlich	weiblich
Flensburg	96 442	23 586	24	+ 36	- 6	1 269	588	681
Kiel	268 647	58 670	22	- 2	+ 4	3 266	1 289	1 977
Lübeck	231 434	74 931	32	+ 49	- 3	2 191	1 279	912
Neumünster	72 825	20 692	28	+ 35	- 1	696	333	363
Eckernförde	65 318	20 466	31	+ 55	- 23	595	413	182
Eiderstedt	19 242	3 631	19	+ 27	- 26	88	63	25
Eutin	89 406	31 174	35	+ 74	- 17	815	483	332
Flensburg-Land	63 344	14 150	22	+ 42	- 20	470	226	244
Hzgt. Lauenburg	130 129	45 837	35	+ 79	- 13	853 ^a	544	309
Husum	62 180	11 370	18	+ 31	- 21	392	194	198
Norderdithmarschen	57 866	14 560	25	+ 30	- 25	321	162	159
Oldenburg (Holstein)	78 521	23 276	30	+ 48	- 21	1 109	640	469
Pinneberg	206 846	64 964	31	+ 86	+ 3	682	391	291
Plön	108 005	29 939	28	+ 60	- 13	773	403	370
Rendsburg	155 412	43 064	28	+ 58	- 15	1 422	558	864
Schleswig	98 256	22 094	22	+ 27	- 23	641	371	270
Segeberg	92 064	28 727	31	+ 71	- 17	449	232	217
Steinburg	122 728	36 197	30	+ 42	- 21	396	282	114
Stormarn	137 544	45 882	33	+ 103	- 6	542	271	271
Süderdithmarschen	72 343	17 322	24	+ 34	- 26	215	132	83
Südtondern	59 064	11 018	19	+ 28	- 18	138	99	39
Schleswig-Holstein	2 287 616	641 550	28	+ 44	- 12	17 323	8 953	8 370

Kreisfreie Städte und Landkreise	Industrie ⁵⁾		Einnahmen aus Gemeindesteuern im 1. Rhj. 1959			
	Beschäftigte am 31. 10. 1959	Umsatz ⁶⁾ in Mio DM im Okt. 1959	insgesamt in 1 000 DM	darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme		
				in 1 000 DM	in DM	Veränderung in % gegenüber 1. Rhj. 1958
Flensburg	7 383	19,2	6 106	4 274	44,63	+ 42
Kiel	33 567	43,9	24 075	18 003	67,71	+ 43
Lübeck	34 947	76,3	24 769	18 868	81,84	+ 70
Neumünster	11 725	29,3	5 879	4 058	55,49	+ 21
Eckernförde	1 585	3,7	2 351	1 110	16,76	+ 37
Eiderstedt	367	1,8	1 061	345	18,08	+ 48
Eutin	4 039	14,0	4 586	2 311	25,99	+ 46
Flensburg-Land	629	1,4	1 946	736	11,69	+ 31
Hzgt. Lauenburg	8 933	19,1	6 233	3 624	27,87	+ 42
Husum	877	2,4	2 813	1 378	22,26	+ 66
Norderdithmarschen	956	2,6	2 829	1 305	22,47	+ 59
Oldenburg (Holstein)	1 078	3,4	3 854	1 734	22,39	+ 47
Pinneberg	18 823	73,7	12 368	8 579	41,98	+ 32
Plön	1 773	7,4	4 260	1 928	17,89	+ 46
Rendsburg	9 603	21,2	7 688	4 722	30,52	+ 53
Schleswig	3 834	32,5	4 171	2 211	22,56	+ 61
Segeberg	4 241	14,1	3 616	1 599	17,46	+ 12
Steinburg	9 088	34,6	7 128	4 669	38,22	+ 59
Stormarn	7 023	72,5	9 329	6 571	48,38	+ 125
Süderdithmarschen	4 938	36,2	3 915	2 175	29,89	+ 67
Südtondern	1 247	3,6	3 497	1 949	33,26	+ 14
Schleswig-Holstein	166 656	512,9	142 477	92 150	40,49	+ 51

1) nach den Ergebnissen der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschrieben 2) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Gebietsstand vom 31. 8. 1959 4) Quelle: Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein 5) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrierichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 6) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren a) einschl. Durchgangslager Wentorf (318 Arbeitslose)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND*

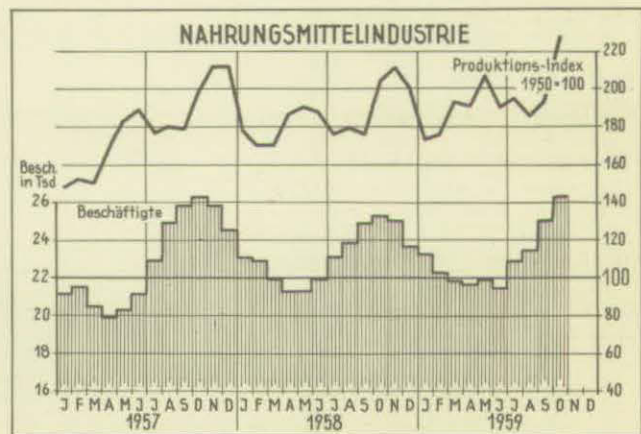
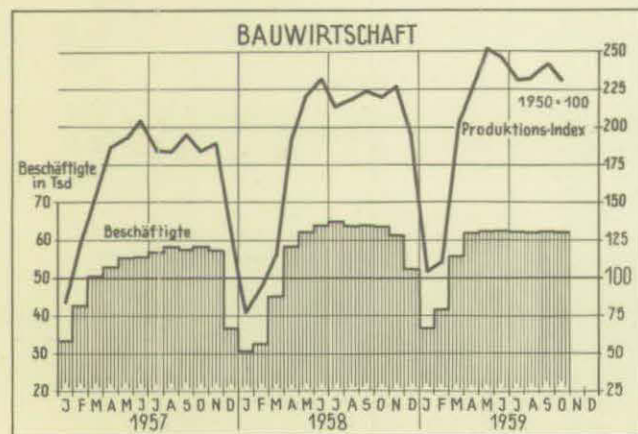
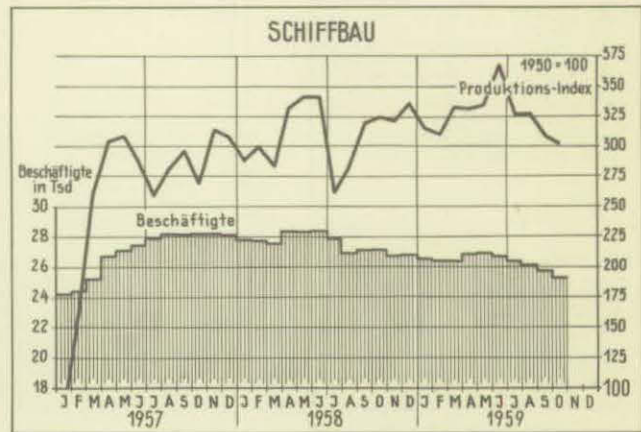
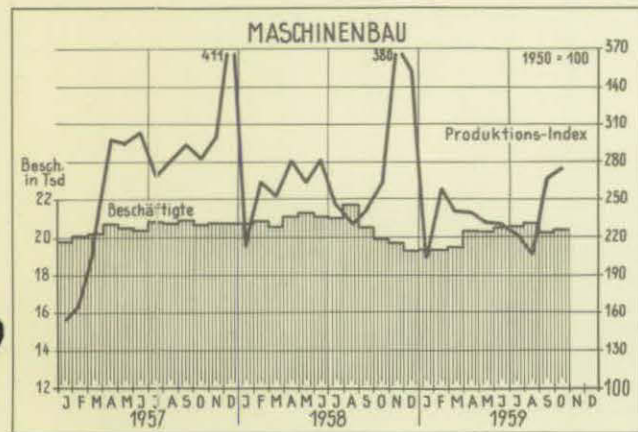
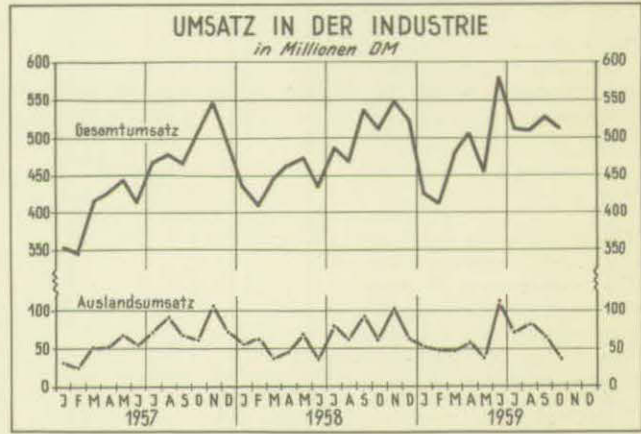
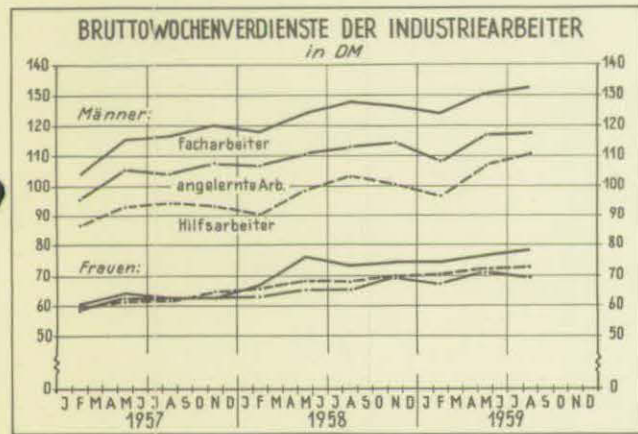
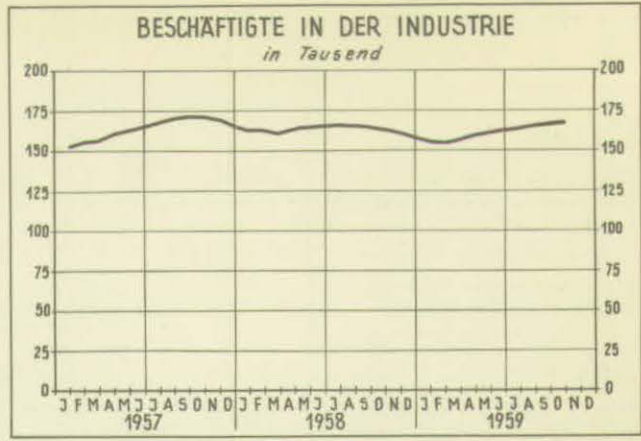
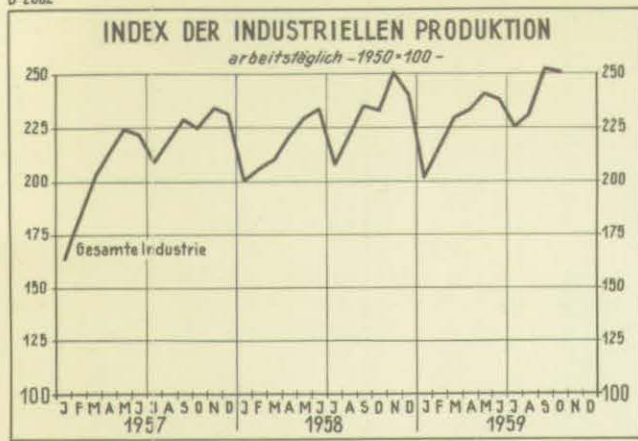
Bezeichnung	Zeit — Stand	Bund	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Würtbg.	Bayern
Bevölkerung											
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung ¹ in 1000	30.6.1959	51 754	2 285	1 815	6 525	684	15 567	4 676	3 370	7 506	9 325
darunter											
Vertriebene ² in % der jew. Wohnbevölkerung	"	18	28	14	26	16	16	19	9	18	19
Zugewanderte ³ in % der jew. Wohnbevölkerung	"	6	6	9	7	8	7	7	5	6	4
Veränderung in % 30.6.1959 gegenüber VZ 1939	"	+ 32	+ 44	+ 6	+ 44	+ 21	+ 30	+ 34	+ 14	+ 37	+ 32
30.6.1959 " " VZ 1950 ⁴	"	+ 10	- 11	+ 16	- 3	+ 25	+ 20	+ 10	+ 14	+ 19	+ 2
Bevölkerungsdichte ⁵ Einwohner je qkm	"	211	146	2 430	138	1 693	458	222	170	210	132
Unterricht, Bildung und Kultur											
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1000	Mai 1957 ⁶	6 024	323	204	816	81	1 744	556	388	814	1 097
je 1000 Einwohner	"	119	143	115	126	123	116	122	118	112	120
Arbeit											
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁷ in 1000	30.9.1959	19 786	770	801	2 398	285	6 419	1 712	1 132	2 914	3 355
Arbeitslose in 1000	31.10.1959	194	19	7	35	5	57	12	8	8	43
je 100 Arbeitnehmer ⁸	"	1,0	2,4	0,9	1,4	1,7	0,9	0,7	0,7	0,3	1,3
Arbeitslose Vertriebene in % aller Arbeitslosen des betr. Landes	30.9.1959	17,1	29,9	7,2	24,5	7,9	9,0	19,1	9,0	19,5	20,8
Volkseinkommen⁹											
Netto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten in Mio DM	1957	161 335	5 454	9 022	17 740	2 929	55 613	13 903	8 213	23 440	25 017
	1958 ¹⁰	169 300	5 743	9 531	18 691	3 021	57 511	14 796	8 542	25 171	26 294
in DM je Einwohner	1957	3 197	2 415	5 089	2 735	4 472	3 698	3 041	2 498	3 239	2 732
	1958 ¹⁰	3 311	2 531	5 304	2 874	4 504	3 753	3 199	2 562	3 415	2 848
Landwirtschaft											
Kartoffelernte in dz je ha in 1000 t	1959	216,3	215,3	181,9	212,5	187,9	189,6	185,3	187,3	235,2	241,7
	"	22 557	929	25	5 275	16	2 592	1 674	1 697	2 998	7 351
Erzeugung von Kuhmilch in 1000 t in kg je Kuh und Tag	Sept. 1959	1 428	104	2	267	2	204	100	70	212	467
	"	8,6	8,1	9,1	9,1	9,5	8,7	8,4	7,2	8,2	8,8
Industrie											
Beschäftigte ¹¹ in 1000	31.8.1959	7 363	165	230	670	106	2 781	615	345	1 337	1 113
je 1000 Einwohner	"	142	72	127	103	155	179	132	102	178	119
Umsatz ¹¹ insgesamt in Mio DM	Aug. 1959	18 304	510	955	1 843	375	7 082	1 406	899	2 928	2 307
darunter	"										
Auslandsumsatz in Mio DM	"	2 603	81	73	295	67	1 016	253	125	407	285
Produktionsindex ¹² (arbeitsmäßig; 1950=100)	"	p 213	231	.	224	249	.	.	.	219	220
Bauwirtschaft¹³ und Wohnungswesen											
Beschäftigte in 1000	31.8.1959	1 388	62	48	185	22	415	118	81	296	251
je 1000 Einwohner	"	26,8	27,1	26,7	28,4	31,5	26,6	25,2	24,0	27,5	27,0
Gehaltete Arbeitsstunden insgesamt in Mio je Einwohner	Aug. 1959	230	11	8	32	4	67	19	14	34	43
	"	4,4	4,7	4,4	4,9	5,3	4,3	4,1	4,0	4,5	4,6
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹⁴ Anzahl	Sept. 1959	54 402	2 809	1 341	6 001	1 243	17 284	4 127	3 023	8 587	9 987
je 10 000 Einwohner	"	10,5	12,3	7,4	9,2	18,2	11,1	8,8	9,0	11,4	10,7
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	49 032	2 194	1 127	7 188	959	16 479	2 825	2 414	9 073	6 773
je 10 000 Einwohner	"	9,5	9,6	6,2	11,0	14,0	10,6	6,0	7,2	12,1	7,3
Ausfuhr											
Ausfuhr insgesamt in Mio DM ⁹	Aug. 1959	3 224 ^a	56	122	301	67	1 244	296	146	515	346
Verkehr											
Straßenverkehrsunfälle ⁹ insgesamt	2.Vj. 1959	198 962	7 986	11 557	22 527	3 328	60 944	19 315	12 515	28 120	32 670
je 10 000 Einwohner	"	38	35	64	35	49	39	41	37	37	35
Getötete Personen Anzahl	"	3 263	121	47	483	28	953	273	254	525	579
je 1000 Unfälle	"	16	15	4	21	8	15	14	20	19	18
Steuern											
Steueraufkommen je Einwohner in DM											
Landessteuern ¹⁵	2.R.vj. 1959	111	73	235	87	157	128	121	69	116	87
Bundessteuern ¹⁶	"	115	124	463	87	271	121	82	88	102	82
Gemeindesteuern	1.R.vj. 1959	39	31	61	34	52	45	36	29	41	30
Geld und Kredit											
Bestand an Spareinlagen je Einwohner in DM	30.9.1959	733	533	1 049	583	854	779	721	638	751	696

*) ohne Saarland und Berlin (West)

1) nach den Ergebnissen der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 2) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 4) berechnet auf die rückwirkend berichtete Bevölkerungszahl auf Grund der Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 5) Gebietsstand: 31.12.1958 6) Bayern: 1. Oktober 1957 7) Arbeiter, Angestellte und Beamte 8) Beschäftigte und Arbeitslose 9) vorläufige Zahlen 10) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt 11) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 12) Gesamtindex (ohne Bau) 13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 14) in baupolizeilich genehmigten-Bauvorhaben (Normalbau) 15) einschl. des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer (35 % im Rechnungsjahr 1959) 16) einschl. Notopfer Berlin a) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmont Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B*

D-2682



* Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerungsentwicklung (insgesamt und monatlich); Beschäftigte Arbeitnehmer; Arbeitslose; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen; Straßenverkehrsunfälle.

w

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Heft 1/1959

Die Landtagswahl am 23. 9. 1958 in Schleswig-Holstein
Die Familien in den Haushalten Schleswig-Holsteins
Die Vieh- und Fleischwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1957/58
Die Gasversorgung Schleswig-Holsteins 1955 - 1957

Die Getreideernte 1958
Rundfunk und Fernsehen

Heft 2/1959

Die Landtagswahl am 23. 9. 1958 in Schleswig-Holstein (Teil 2)
Die berufliche und soziale Eingliederung der Vertriebenen
Die Entwicklung der Nutztviehhaltung (Teil 3)
Die Krankenanstalten in Schleswig-Holstein 1954/1957

Die Verdienste der kaufmännischen Angestellten in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet
Die Filmtheater im Bundesgebiet und in Schleswig-Holstein
Die Fürsorge in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet 1957

Heft 3/1959

Die Sozialbezüge in Schleswig-Holstein 1953 - 1957
Das Bauergebnis des Jahres 1957
Das Auftreten von Tierseuchen in den Jahren 1950 - 1957
Die Ursachen der Todesfälle in Schleswig-Holstein
Die kommunale und staatliche Verschuldung
Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1957
Kraftfahrzeuge in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet
Die Ausländer in Schleswig-Holstein - Stand: 31. 12. 1958 -

Heft 4/1959

Die Kriminalität in Schleswig-Holstein
Der Fremdenverkehr im Jahre 1957/58
Güterverkehr Schleswig-Holsteins auf dem Wasserwege 1956
Das Bauspargeschäft in Schleswig-Holstein und im Bund im 1. Halbjahr 1958

Heft 5/1959

Der Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet 1958
Die Lohnsteuerpflichtigen und ihre Bruttolöhne im Jahre 1955
Die Milchwirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1958
Der Baumbestand und die Ernte des Obstes 1958
10 Jahre Beschäftigtenentwicklung in Industrie und Landwirtschaft
Mehr Arbeitnehmer in höheren Bruttolohngruppen
Die Pädagogischen Hochschulen
Die Kapitalgesellschaften in Schleswig-Holstein im Jahre 1958
Die Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1958

Heft 6/1959

Die Gehalts- und Lohnstruktur in der gewerblichen Wirtschaft (Teil 1)
Der soziale Wohnungsbau 1957
Die soziale Situation der Flüchtlinge 1954/55
Die soziale Rentenversicherung in Schleswig-Holstein
Die Umsätze im Jahre 1957 und ihre Entwicklung
Die Einzelhandelsumsätze im Jahre 1958

Heft 7/1959

Die Gehalts- und Lohnstruktur in der gewerblichen Wirtschaft (Teil 2)
See- und Binnenschiffe in Schleswig-Holstein am 31. Dezember 1957
Gemeindestrassen nach dem Stand vom 31. März 1956
Die Leistungen der Bundespost im Jahre 1958
Der Schlepperbestand in der Landwirtschaft
Spareinlagen in Schleswig-Holstein und im Bund 1948 - 1958

Heft 8/1959

Vorausrechnungen wirtschaftlich relevanter Grössen (Teil II)
Die Gehalts- und Lohnstruktur in der gewerblichen Wirtschaft (Teil 3)
Kredite und Einlagen bei den Kreditinstituten im Jahre 1958
Weitere Zunahme der Baugenehmigungen
Das Bauspargeschäft in Schleswig-Holstein und im Bund 1958
Feuerwehr und Brandschäden 1958
Die Belieferung der Landwirtschaft mit Handelsdünger 1957/58
Das Handwerk Schleswig-Holsteins im Jahre 1958

Heft 9/1959

Die Struktur der Bevölkerung in Schleswig-Holstein
Die berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein 1950 - 1958
Gemeindesteueraufkommen im Rechnungsjahr 1958
Die Bauwirtschaft 1958
Statistik des Lastenausgleichs 1957 und 1958
Ansteckende Krankheiten (ohne Tuberkulose) in den Jahren 1957 und 1958
Die Pflanzenbestände in den Baumschulen 1958

Heft 10/1959

Die Erwerbstätigkeit in Schleswig-Holstein
Das Sozialprodukt Schleswig-Holsteins 1950 - 1958 (Teil I)
Einkommen der natürlichen Personen in Schleswig-Holstein
Die Einkommenspyramide in Schleswig-Holstein
Durchschnittsmieten und Mietpreisstufen
Anbau und Ernte von Gemüse 1958
Bauleistung 1958 etwa ebenso gross wie im Vorjahr
Die Angestellten nach ihrer Stellung im Betrieb
Der Wasserverbrauch der Industrie im Jahre 1957

Heft 11/1959

Die Arbeitseinkommen im Jahre 1957
Arbeitseinkommen von Ehepaaren
Die Getreideernte und ihre Verwertung 1957/58 und 1958/59
Die Erzeuger- und Grosshandelspreise 1957 und 1958
Der Güterfernverkehr auf Lastkraftfahrzeugen im Jahre 1955
Die öffentliche Fürsorge in Schleswig-Holstein 1956 - 1958
Die öffentliche Wasserversorgung im Jahre 1957
Zusammenhänge zwischen Zahl der Geborenen und Besetzung der Geburtsjahrgänge der dazugehörigen Mütter

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 43 602, Hausapp. 85. Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann, Kiel. Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM. Bestellungen nimmt entgegen: Stat. Landesamt Schleswig-Holstein

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen